



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

PARTNER DER WIRTSCHAFT

EINE WIRTSCHAFTLICH-SOZIALE UND DEMOGRAFISCHE ANALYSE

Südtiroler Gemeinden



WIFO
WIRTSCHAFTSFORSCHUNGSINSTITUT

Koordination und Projektleitung

Oswald Lechner

Autoren

Oswald Lechner

Georg Lun

Philipp Erschbaumer

Wissenschaftliche Beratung

Gottfried Tappeiner

Sachbearbeiterin

Carmen Delmonego

Unterstützt durch das WIFO-Team

Thomas Aichner, M. Cristina Bagante, Lidia Carlevaris, Heike Lanznaster, Alberta Mahlkecht, Barbara Moroder, Luciano Partacini, Urban Perkmann, Stefano Perini, Jessica Pigneter, Oscar Polimeno, Sieglinde Stüger, Martin Trapin, Helmut Untermarzoner, René Ziller

Herausgeber: Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

Redaktion: Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen,
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor: Dr. Josef Rottensteiner

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Veröffentlicht im Oktober 2011

Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise -
nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

Für Erläuterungen und Informationen:



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN



WIFO
WIRTSCHAFTSFORSCHUNGSMITTEL

I-39100 Bozen, Südtiroler Straße 60
Tel. 0471 945708, Fax 0471 945712
www.handelskammer.bz.it/wifo
E-Mail: wifo@handelskammer.bz.it

Jede Gemeinde hat Stärken!

Die ausgewogene soziale und wirtschaftliche Entwicklung aller Landesteile ist eine wesentliche Stärke Südtirols. Dies muss auch in Zukunft gesichert werden, damit für alle Bürger weitgehend vergleichbare Lebens- und Arbeitsverhältnisse bestehen. Deshalb ist es wichtig schwächer entwickelte Gebiete mit großer Aufmerksamkeit zu beobachten.

Aus diesem Grund hat das WIFO eine umfassende Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Rahmenbedingungen in den 116 Südtiroler Gemeinden durchgeführt, mit dem Ziel, die Stärken und Schwächen der einzelnen Gemeinden zu identifizieren. Die Gemeinden werden derzeit auch auf nationaler Ebene diskutiert – ein weiterer Beleg für die Aktualität dieser Analyse.

Eine Gruppe von peripheren Berggemeinden in Südtirol weist deutliche strukturelle Schwächen auf, was eine erhöhte Abwanderungsgefahr erwarten lässt. Es ist jedoch wichtig die Gemeinden nicht einzeln, sondern eingebettet in ihrem Umfeld zu betrachten: Zwischen Nachbargemeinden können durchaus Möglichkeiten der Kooperation bestehen, von denen alle profitieren.

Die Landesregierung bemüht sich seit Jahren um die Aufwertung der lokalen wirtschaftlichen Kreisläufe und um die Unterstützung der peripheren Gemeinden. Sie möchte vor allem auch mit gezielten Maßnahmen eine verstärkte Abwanderung aus der Peripherie Südtirols künftig verhindern.

Auch die Handelskammer ist sich der Herausforderung und Notwendigkeit für eine langfristig positive Entwicklung besonders in den peripheren Berggemeinden bewusst, ist doch eine ausgeglichene Entwicklung ein wesentlicher Stabilisierungsfaktor für die Südtiroler Wirtschaft insgesamt. Die vorliegende Arbeit soll einen objektiven Beitrag zur Erhaltung der Attraktivität dieser Gemeinden darstellen.



On. Dr. Michl Ebner
Präsident der
Handelskammer Bozen



Dr. Luis Durnwalder
Landeshauptmann

Michl Ebner

Luis Durnwalder

EINE WIRTSCHAFTLICH-SOZIALE UND DEMOGRAFISCHE ANALYSE

Südtiroler Gemeinden

Kurzfassung

Ziel und Methodik

Die vorliegende Studie analysiert die Bevölkerungsentwicklung, sowie die Wirtschafts- und Sozialstruktur in den 116 Südtiroler Gemeinden. Für diesen Zweck werden neben der Bevölkerungsstatistik neun weitere statistische Indikatoren verwendet, welche die wirtschaftliche und soziale Struktur der einzelnen Gemeinden möglichst gut beschreiben. Die verwendeten Indikatoren sind:

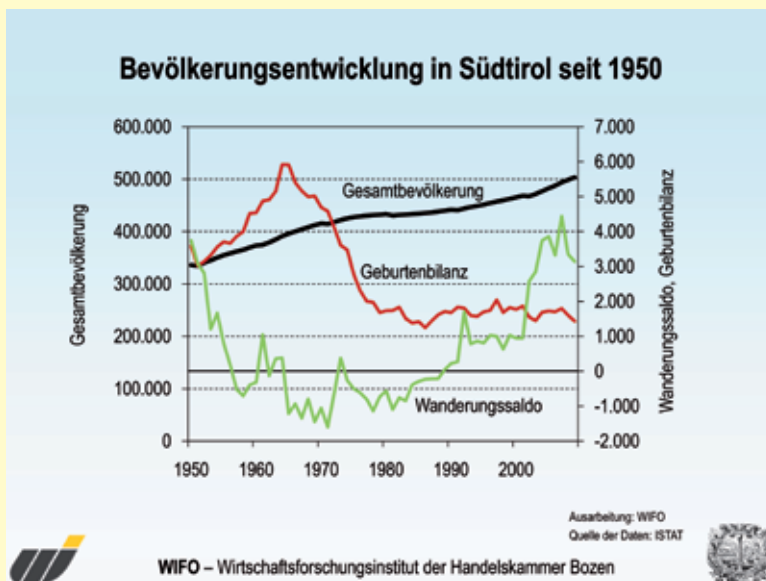
- Bildungsgrad
- Berufsauspendlerquote
- Bautätigkeit Wohngebäude
- Anteil besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet
- Anteil nicht ständig bewohnte Wohnungen
- Wertschöpfung pro Beschäftigten
- Arbeitslosenrate
- Touristische Aufnahmekapazität
- Arbeitsplatzdichte

Die statistischen Informationen zur Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinden werden in einem einzigen Index verdichtet. Die beiden Größen Bevölkerungsentwicklung und Index der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Gemeinden werden in einer Portfolio-Matrix dargestellt. Mit Hilfe der Portfolio-Matrix können die 116 Südtiroler Gemeinden schließlich in sieben relativ homogene Gruppen eingeteilt werden.

Die Eigenschaften und Besonderheiten der einzelnen Gemeinden der sieben Gruppen werden verglichen und interpretiert. In den Gemeinden mit sehr schwacher Bevölkerungsentwicklung und gleichzeitig sehr schwacher wirtschaftlicher und sozialer Struktur (Gruppe 7) werden persönliche Interviews mit den Gemeindeverwaltern durchgeführt, mit dem Ziel, die Stärken und Schwächen bzw. Herausforderungen dieser Gemeinden besser einordnen zu können.

Abschließend werden einige Beispiele aus anderen Regionen des Alpenraums vorgestellt, die das Ziel verfolgen, die wirtschaftliche und soziale Lage dieser Gemeinden zu verbessern und dadurch der Abwanderung entgegenzuwirken.

Wichtigste Ergebnisse



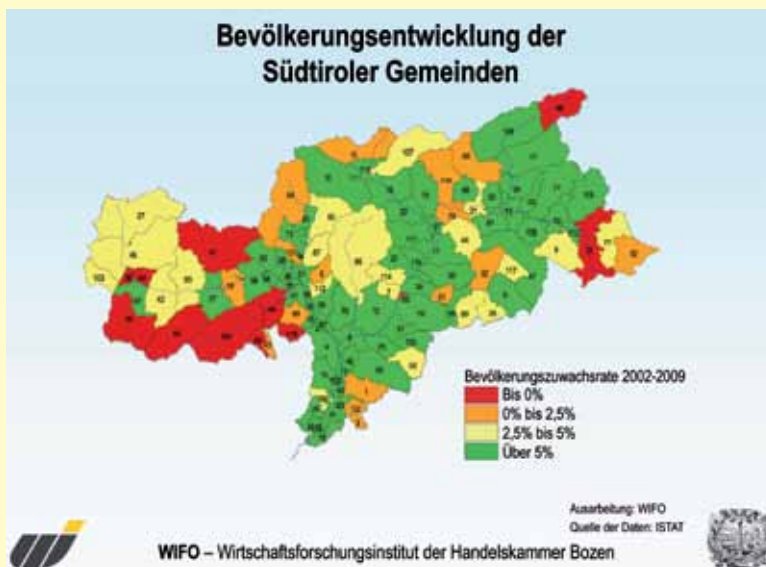
Die Bevölkerungsentwicklung in Südtirol ist seit 1950 von einem relativ konstanten Anstieg der Einwohnerzahl gekennzeichnet. Dabei sind drei verschiedene Phasen zu erkennen:

Von 1950 bis etwa 1975 ist ein starker Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, der sich vor allem aus den hohen Geburtenzahlen („Baby-Boom-Phase“) in jener Zeit ergibt.

Von 1975 bis 1995 steigt die Bevölkerung in Südtirol deutlich schwächer an als in der Nachkriegszeit; das ist im Wesentlichen auf den Rückgang der Geburten in Folge des so genannten „Pillenknicks“ zurückzuführen.

Seit der Jahrtausendwende steigt die Einwohnerzahl Südtirols wieder deutlich an, was auf den Anstieg der Zuwanderung zurückzuführen ist.

Seit der Jahrtausendwende steigt die Einwohnerzahl Südtirols wieder deutlich an, was auf den Anstieg der Zuwanderung zurückzuführen ist.



Insgesamt wächst die Bevölkerung in Südtirol also. Betrachtet man aber die Bevölkerungsentwicklung der Südtiroler Gemeinden einzeln, so zeigen sich bereits für den kurzen, hier untersuchten Zeitraum von 2002 bis 2009 deutliche Unterschiede.

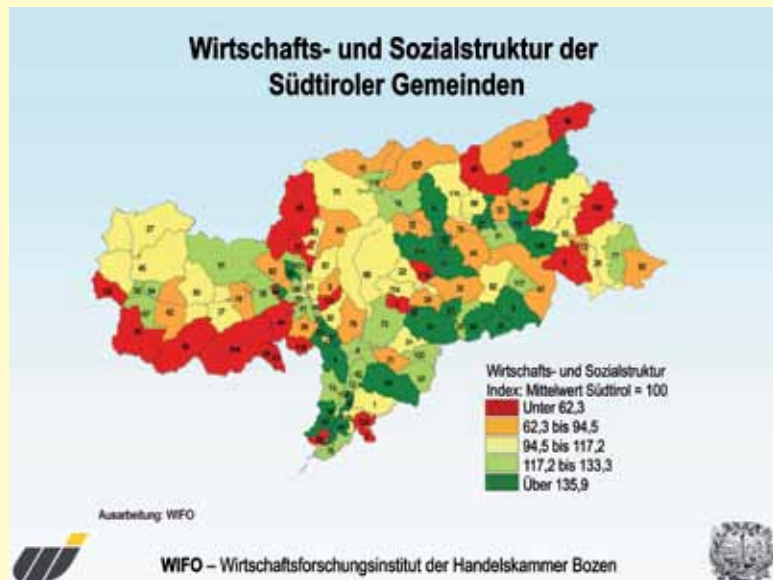
Während die Bevölkerung in den Städten, Talgemeinden und gut erreichbaren Ortschaften stark zugenommen hat, wurde in einigen abgelegenen Gemeinden entlang der Landesgrenze und besonders

im Westen Südtirols eine Bevölkerungsabnahme verzeichnet.

Stellt man die Bevölkerungsentwicklung in den Südtiroler Gemeinden in den größeren Rahmen der über 5.000 Gemeinden des Alpenbogens, so zeigt sich, dass die Bevölkerungsentwicklung in den Südtiroler Gemeinden insgesamt als sehr positiv eingestuft werden kann (siehe Grafik B im Anhang). Der teilweise fast entvölkerte französische Alpenraum weist überdurchschnittlich hohe Bevölkerungszuwächse auf, weil französische Rentner den Alpenraum im letzten Jahrzehnt als Alterswohnsitz entdeckt haben. Der Zuzug von relativ wenigen Personen führt dabei bereits zu hohen Zuwachsraten. Auf der italienischen Seite der Alpen ist hingegen die Bevöl-

kerungsabwanderung weiterhin vorherrschend. Dieselbe Entwicklung verzeichnet der südöstliche Alpenraum (besonders Osttirol, Friaul, Kärnten und die Steiermark), auch dort nimmt die Bevölkerung ab. Die Alpengemeinden rund um die Brennerachse von München bis Verona verzeichnen hingegen eine sehr stabile Bevölkerungsentwicklung, mit Ausnahme von einigen besonders entlegenen „Randgemeinden“.

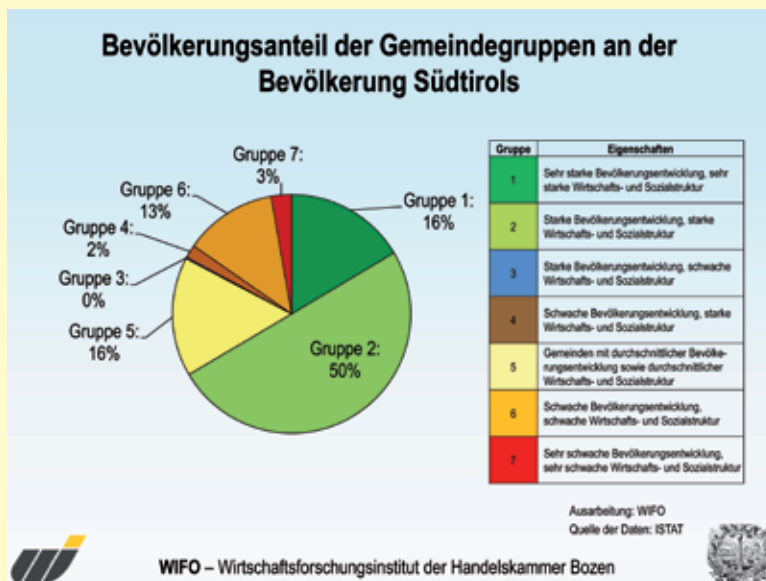
Stellt man den Index für die Wirtschafts- und Sozialstruktur, der aus den neun Indikatoren berechnet wurde, für die Südtiroler Gemeinden als Karte dar, dann zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden. In den Tallagen und angrenzend an die größten Arbeitszentren des Landes weisen die Gemeinden eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur auf.



Auch die touristisch geprägten Gemeinden im Dolomitengebiet besitzen eine auffallend starke Wirtschafts- und Sozialstruktur. Ein Großteil der sozioökonomisch schwächsten Gemeinden liegt an der Landesgrenze, bevorzugt im Westen Südtirols.

Verknüpft man nun die Informationen zur Bevölkerungsentwicklung und zur wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Gemeinden miteinander, so können die Gemeinden in sieben verschiedene Gruppen eingeteilt werden (siehe Grafik A im Anhang). Die Gruppe 1 und die Gruppe 7 bilden die zwei Extrembereiche ab. Die Gruppe 1 umfasst jene Gemeinden, die eine sehr starke Bevölkerungsentwicklung und gleichzeitig eine sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur aufweisen. Gruppe 7 hingegen bildet jene Gemeinden ab, die eine sehr schwache Bevölkerungsentwicklung aufweisen und gleichzeitig eine sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur besitzen.

Betrachtet man nun die Verteilung der Bevölkerung auf die 7 Gemeindegruppen, dann zeigt sich, dass zwei Drittel der Südtiroler Bevölkerung in Gemeinden mit einer starken (Gruppe 2) oder sehr starken (Gruppe 1) Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur leben. Die Gruppen 3 und 4, die zusammen vier Gemeinden einschließen, stellen mit insgesamt 2 Prozent nur einen sehr kleinen Anteil der Südtiroler Bevölkerung dar. 16 Prozent der Südtiroler leben in einer Gemeinde mit durchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung und durchschnittlicher Wirtschafts- und Sozialstruktur (Gruppe 5). 13 Prozent der Südtiroler leben in einer Gemeinde mit schwacher Bevölkerungsentwicklung und schwacher Wirtschafts- und Sozialstruktur (Gruppe 6). Und drei Prozent der Südtiroler leben in den 13 Gemeinden,



die eine sehr schlechte Bevölkerungsentwicklung und eine sehr schlechte Wirtschafts- und Sozialstruktur besitzen (Gruppe 7).

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es auch die Ursachen für die sehr schwache Bevölkerungsentwicklung und die sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur in den 13 Gemeinden der Gruppe 7 herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck wurden Interviews mit den betroffenen Gemeindeverwaltern geführt. In den meisten Fällen wird

von den Gemeindeverwaltern auf die abgelegene Lage der Gemeinde hingewiesen und auf die schwierigen topografischen Bedingungen, die in einer Berggemeinden bestehen. Der seit Jahrzehnten auch in diesen Gemeinden fortschreitende Strukturwandel weg von der Landwirtschaft - hin zum Industrie- und Dienstleistungssektor ist deshalb besonders schwierig umzusetzen. Daraus ergibt sich der Mangel an interessanten Arbeitsplätzen, der zu hohem Pendleraufkommen führt und schließlich auch zur Abwanderung besonders der jungen aktiven Bevölkerung beiträgt.

Einer der wenigen Bereiche, der in fast allen Gemeinden dieser Gruppe als sehr interessant eingestuft wird, ist der Tourismus. Aus Sicht vieler Gemeindeverwalter liegt im Tourismus ein wichtiger Schlüssel für die Verbesserung der Arbeitssituation in diesen Gemeinden.

Zusätzlich zu den Gemeindeverwaltern der Gruppe 7 wurden auch jene Gemeinden in die Befragung aufgenommen, die sich als Tagespendlerziel für Arbeitnehmer aus den Gemeinden der Gruppe 7 anbieten (Innichen, Sand in Taufers, Lana, St. Leonhard in Passeier und Prad am Stilfserjoch). Diese fünf Gemeinden sind Arbeitszentren die auch für die umliegenden teilweise strukturschwachen Gemeinden Arbeitsplätze anbieten. Allerdings ist die wichtige Rolle, die diese Ortschaften für die strukturschwachen Gemeinden in ihrer Umgebung haben, derzeit noch kaum im Bewusstsein der Gemeindeverwalter verankert.

Schließlich wurde eine ausgedehnte Recherche zu den Maßnahmen gegen die Abwanderung in Südtirols Nachbarregionen durchgeführt. Die Recherche hat gezeigt, dass auch in den umliegenden Regionen das Bewusstsein wächst, dass es notwendig ist, der Abwanderung der Bevölkerung aus ländlichen Gemeinden entgegenzuwirken. Dabei zeigt sich, dass es kein Patentrezept gibt, sondern eine Fülle von Maßnahmen und Projekten durchgeführt werden, von denen man sich wirtschaftliche Impulse erwartet. Die teilweise von der öffentlichen Hand unterstützten

Projekte gehen von der Dorferneuerung, über die Ansiedlung von Betrieben bis hin zur Etablierung von Marken zur Vermarktung der lokalen Produkte. All diese Initiativen funktionieren aber nur, wenn die lokalen Akteure hinter der Projekten stehen und selbst aktiv umsetzen.

Schlussfolgerungen

- **Jede Gemeinde ist einzigartig, hat Potential!**
Anhand von Indikatoren aus den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Bevölkerung werden in dieser Studie die Gemeinden Südtirols analysiert und charakterisiert: Von den Top-Gemeinden, welche wirtschaftlich-sozial stark sind und sich bevölkerungsmäßig dynamisch entwickeln, bis hin zu wirtschaftsschwachen, abwanderungsgefährdeten Gemeinden. Trotz dieser Typisierung ist eines der wesentlichen Ergebnisse, dass jede Gemeinde Besonderheiten hat, welche es im Falle von wirtschaftlich schwachen Gemeinden mit Unterstützung des Landes und in Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden zu nutzen gilt.
- **Abgelegene Gemeinden haben Wettbewerbsnachteile.**
Dass die Gemeinden in der Peripherie Probleme haben, genügend Arbeitsplätze zu bieten und vor allem die junge Bevölkerung zu halten, muss uns hellhörig machen, wollen wir auch in Zukunft in Südtirol räumlich ausgeglichene Lebensqualität und Arbeitsmöglichkeiten erhalten. Die bisherigen Initiativen in den strukturschwachen Gebieten Südtirols durch LEADER waren sehr wichtig und haben zum Teil wertvolle Ziele erreicht. Dies wurde in mehreren direkten Gesprächen vor Ort bestätigt. Abwanderungsgefährdete Gemeinden und Gebiete müssen deshalb weiter unterstützt, die Wettbewerbsnachteile so weit als möglich ausgeglichen werden.
- **Positive Beispiele auch in den umliegenden Ländern.**
Schweiz und Österreich versuchen der Abwanderung aus abgelegenen Gebieten schon länger entgegenzuwirken. Die Maßnahmen betreffen unter anderem: Verbesserung der Erreichbarkeit, Zusammenarbeit zwischen Sektoren, Fremdenverkehr, Förderung regionaler Besonderheiten und Produkte, Aufwertung der Lebensqualität durch Angebote für Familien und Gäste, Kooperationen auf allen Ebenen, Vermarktung...
- **Lebensqualität und Arbeitsplätze müssen immer zusammen betrachtet werden.**
Zur Lebensqualität gehört auch ein Geschäft, ein Gasthaus im Ort, landwirtschaftliche Betriebe, die die Landschaft pflegen, Mütter mit Kindern, die vor Ort Teilzeit oder nur für wenige Stunden am Tag arbeiten können.
- **Kooperationen zwischen Nachbargemeinden können neue Potentiale schaffen.**
Eine Gemeinde darf nicht nur für sich alleine betrachtet werden, sondern muss immer in das geografische Umfeld eingebettet werden. So können sich durch Kooperationen zwischen Gemeinden zusätzliche Potentiale eröffnen.

Inhaltsverzeichnis

1	Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden	15
1.1	Methodik	15
1.2	Indikatoren	15
1.3	Ergebnisse	17
2	Die Bevölkerungsentwicklung der Südtiroler Gemeinden	19
2.1	Die demografische Entwicklung im Alpenraum	19
2.2	Die Bevölkerungsentwicklung in Südtirol	21
2.2.1	Bevölkerungsentwicklung seit 1950	21
2.2.2	Bevölkerungsentwicklung nach der Jahrtausendwende	25
3	Typisierung der Südtiroler Gemeinden nach Bevölkerungsentwicklung und Wirtschafts- und Sozialstruktur	34
3.1	Methodik	34
3.2	Portfolio-Matrix	35
3.3	Ergebnisse	36
3.4	Analyse der Gemeindegruppen	40
3.4.1	Gruppe 1: sehr starke Bevölkerungsentwicklung, sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	40
3.4.2	Gruppe 2: starke Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	44
3.4.3	Gruppe 3: starke Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	48
3.4.4	Gruppe 4: schwache Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	52
3.4.5	Gruppe 5: Durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung, durchschnittliche Wirtschafts- und Sozialstruktur	55
3.4.6	Gruppe 6: schwache Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	60
3.4.7	Gruppe 7: sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, sehr schwache Wirtschaftsstruktur	66
4	Einzelgespräche mit den G7-Gemeinden und Arbeitszentren	72
4.1	Prettau	72
4.2	Mühlwald	75
4.3	Sand in Taufers	77
4.4	Moos in Passeier	78
4.5	St. Leonhard in Passeier	80
4.6	Stilfs	81
4.7	Prad am Stilfserjoch	84
4.8	Martell	85
4.9	Ulten	88
4.10	Laurein / Proveis	90

4.11	Unsere Liebe Frau Im Walde – St. Felix	93
4.12	St. Pankraz	95
4.13	Lana	97
4.14	Truden im Naturpark	98
4.15	Altrei	100
4.16	Auer	102
4.17	Waidbruck	103
4.18	Innichen	105
5	Beispiele für Maßnahmen gegen die Abwanderung in den Nachbarregionen Südtirols	106
6	Schlussfolgerungen.....	109

Anhang

Grafik A: Übersicht: Gruppenzuordnung der Südtiroler Gemeinden

Grafik B: Bevölkerungsentwicklung im Alpenraum

EINE WIRTSCHAFTLICH-SOZIALE UND DEMOGRAFISCHE ANALYSE

Südtiroler Gemeinden

1 Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden

1.1 Methodik

Um die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinden Südtirols zu untersuchen, werden Indikatoren herangezogen, welche die sozioökonomische Struktur in den jeweiligen Gemeinden möglichst gut beschreiben und untereinander vergleichbar sind. Besonders gut eignen sich Indikatoren, die sich in ihrer Ausprägung von Gemeinde zu Gemeinde stark unterscheiden und eine Klassifizierung in wirtschaftlich strukturschwache bzw. strukturstarke Gemeinden ermöglichen. Die Wirtschafts- und Sozialstruktur einer Ortschaft wird von sehr vielen Einflüssen geprägt. Bei der Auswahl der Indikatoren wird versucht, dieses breite Spektrum an Faktoren mit wenigen Kennzahlen möglichst gut abzudecken. Außerdem wird darauf geachtet, die Korrelation durch eine Beschränkung auf wenige Indikatoren in Grenzen zu halten. Die ausgewählten Indikatoren umfassen schließlich soziale sowie wirtschaftliche Aspekte, die besonders aussagekräftig die Situation einer Gemeinde beschreiben, da sie sich entweder negativ oder positiv auf die Gesellschaft oder auf die Wirtschaft vor Ort auswirken.

Um die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden untereinander zu vergleichen, werden alle Gemeinden in Bezug auf jeden Indikator in eine Rangliste eingeordnet. Je schlechter der Wert einer Gemeinde in einem Indikator ist, desto weiter hinten liegt die Gemeinde in der Rangliste dieses Indikators. Die Rangordnung wird für alle Indikatoren erstellt. Die Summe der Ränge, die eine Gemeinde in den verschiedenen Indikatoren belegt, fasst schließlich die sozioökonomische Struktur der Gemeinden zusammen, wobei ein hoher Wert (Hinweis auf schlechte Platzierungen in den einzelnen Ranglisten) einer schwachen Wirtschafts- und Sozialstruktur entspricht, währenddessen eine niedrige Summe eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur bedeutet.

1.2 Indikatoren

9 Indikatoren wurden zur Analyse der Wirtschafts- und Sozialstruktur in den Südtiroler Gemeinden herangezogen: Bildungsgrad, Berufsauspendler, Bautätigkeit (Wohngebäude), Besiedelte Fläche, Nicht ständig bewohnte Wohnungen, Arbeitsplatzdichte, Wertschöpfung, Arbeitslosenrate und touristische Aufnahmekapazität.

Die Auswahl der Indikatoren erfolgte aufgrund wissenschaftlicher Studien zur Typisierung von Gemeinden; vor allem zwei Publikationen sollen dabei genannt werden: „Alpenatlas“, Tappeiner Ulrike, Borsdorf Axel & Tasser Erich, 2008
 „Erosion im österreichischen Siedlungssystem: strukturelle Kennzeichen und regionale Perspektiven“, Giffinger Rudolf, 2006

Tabelle 1

Indikatoren zur Bestimmung von Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden		
Indikator	Maßeinheit	Bezugszeitraum
Bildungsgrad	%	2001
Berufsauspendler	%	2007-2009
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	2000-2009
Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet in %	%	2007
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	2001
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index: 100	2008
Arbeitslosenrate	%	2001
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	2007-2009
Arbeitsplatzangebot	Unselbstständige Beschäftigte / Einwohner im erwerbsfähigen Alter	2001

Tabelle 1 stellt die in der Analyse verwendeten Indikatoren, die dazugehörigen Maßeinheiten und Zeitbezüge dar. Einige Indikatoren (z. B. Bautätigkeit) wurden auf einen längeren Bezugszeitraum ausgelegt, um eine höhere Aussagekraft zu erzielen.

Bildungsgrad

Definition: Anzahl der Personen mit einem Oberschul- oder höheren Abschluss im Bezug zur Anzahl der Personen im Alter von 14 Jahren oder mehr.

Berufsauspendler

Definition: Anzahl der unselbstständig Beschäftigten, die ihre Wohngemeinde verlassen müssen, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, in Bezug zur Gesamtanzahl der unselbstständig Beschäftigten in der entsprechenden Gemeinde.

Bautätigkeit Wohngebäude

Definition: Im gesamten Gemeindegebiet errichtete Kubatur von Wohngebäuden im Bezug zur Wohnbevölkerung.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet

Definition: Anteil der besiedelten Fläche im Dauersiedlungsgebiet der Gemeinde.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen

Definition: Anzahl nicht ständig bewohnter oder leer stehender Wohnungen im Bezug zum gesamten Wohnungsbestand in einer Gemeinde.

Wertschöpfung pro Beschäftigten

Definition: Durchschnittliche Wertschöpfung pro Beschäftigten auf Gemeindeebene.

Arbeitslosenrate

Definition: Anzahl der Arbeitslosen mit Wohnsitz in der entsprechenden Gemeinde im Bezug zur Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Touristische Aufnahmekapazität

Definition: Anzahl der Betten der gastgewerblichen und nichtgastgewerblichen Beherbergungsbetriebe im Bezug zur Wohnbevölkerung der Gemeinde.

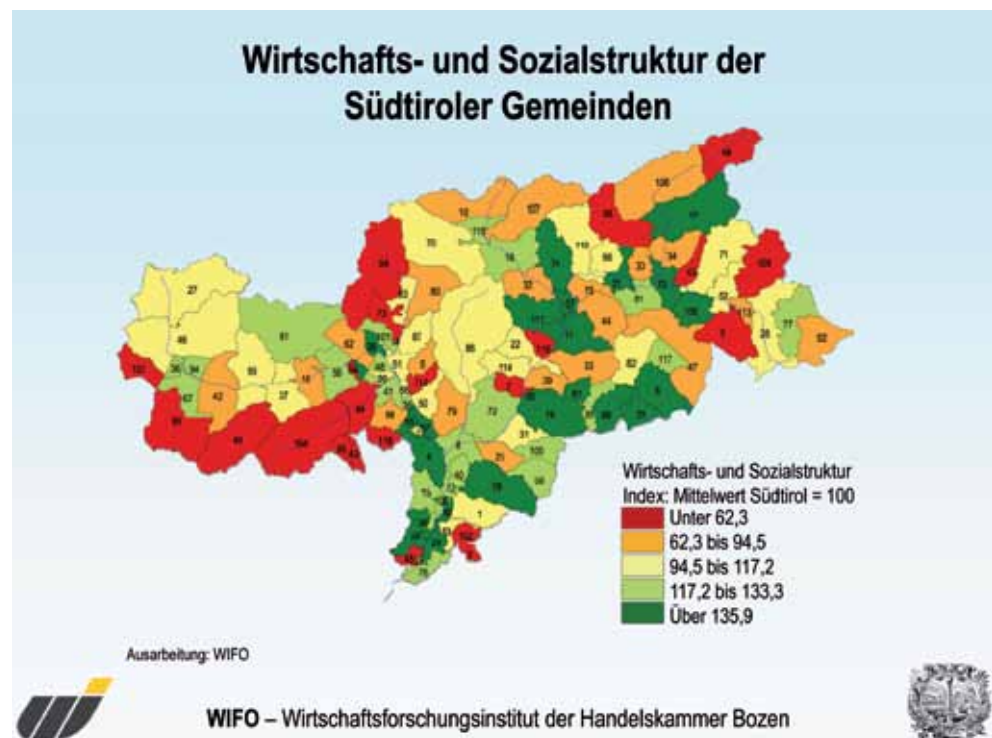
Arbeitsplatzdichte

Definition: Anzahl der unselbstständigen Beschäftigten im Bezug zur Anzahl an Personen in einer Gemeinde, die im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) sind.

1.3 Ergebnisse

Die Stärke bzw. Schwäche der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden ergibt sich aus der Summe der Ränge, die die jeweilige Gemeinde in Bezug auf jeden Indikator belegt. Zum besseren Verständnis werden diese Werte umgepolt, das heißt, je höher der Wert, desto stärker ist die Wirtschafts- und Sozialstruktur in der Gemeinde. Auf einen Index (Mittelwert Südtirol = 100) berechnet, wird die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Südtiroler Gemeinden in Grafik 1 dargestellt. Die Einteilung wurde in Quintilen vorgenommen.

Grafik 1



Grafik 1 zeigt die Karte der Gemeinden Südtirols und ihre Wirtschafts- und Sozialstruktur.

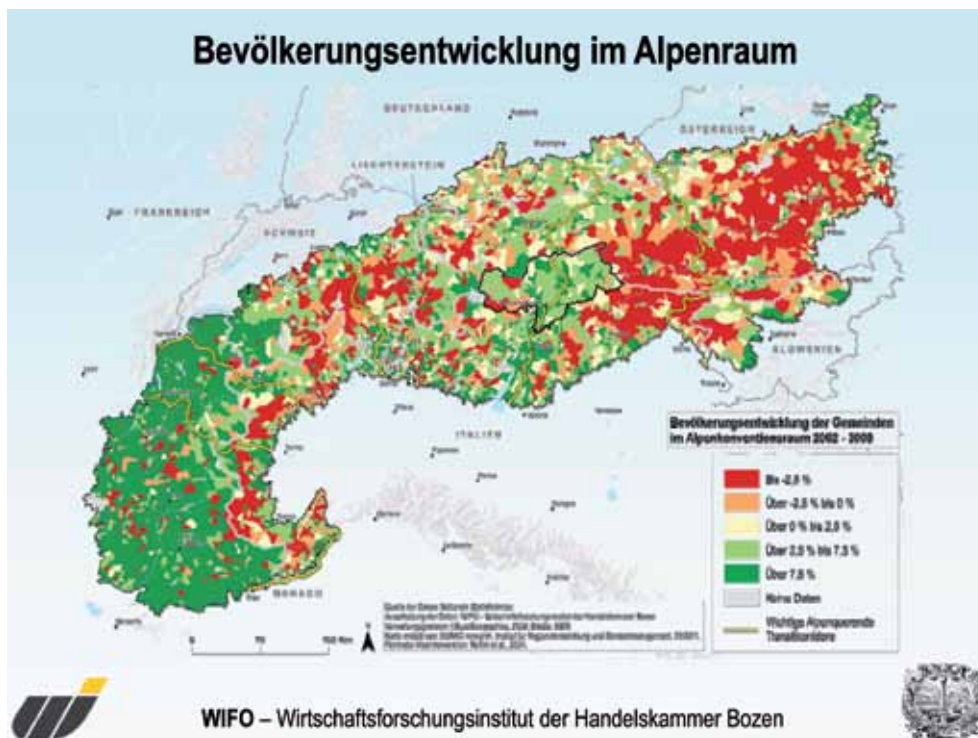
Ein Großteil der sozioökonomisch schwächsten Gemeinden liegt an den Landesgrenzen, bevorzugt im Westen Südtirols. In den Tallagen und angrenzend an die größten Arbeitszentren des Landes weisen die Gemeinden eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur auf. Auch die touristisch geprägten Gemeinden im Dolomitengebiet besitzen eine auffallend starke Wirtschafts- und Sozialstruktur.

2 Die Bevölkerungsentwicklung der Südtiroler Gemeinden

2.1 Die demografische Entwicklung im Alpenraum

Die Bevölkerungsentwicklung im Alpenraum verläuft in den verschiedenen Alpenregionen sehr unterschiedlich und hat sich, im Verlauf des letzten Jahrhunderts, in vielen Gebieten verändert.

Grafik 2



Die beigelegte Karte im A3-Format stellt die Gemeinden des Alpenraumes und die jeweilige Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2002 bis 2009 dar.

Auf den ersten Blick wird ein demografisches „West-Ost-Gefälle“ innerhalb des Alpenkonventionsraumes ersichtlich. In den Westalpen herrscht eine vielfach hohe Bevölkerungszuwachsrate im Zeitraum 2002 bis 2009 vor, während ein Großteil der Gemeinden im Osten der Alpen mit einem Bevölkerungsverlust konfrontiert ist. Im mittleren Alpenraum, von der Schweiz bis an die östlichen Grenzen von Nord- und Südtirol und dem Trentino verläuft die Bevölkerungsentwicklung eher uneinheitlich; es gibt sowohl demografisch stark anwachsende, stark abnehmende sowie stagnierende Gebiete in vergleichbaren Anteilen.

Der starke Bevölkerungsanstieg in den Westalpen konzentriert sich auf die französischen Gemeinden. Der prozentuell sehr hohe Bevölkerungszuwachs kommt vor allem in den entlegeneren Bergdörfern, vielfach durch die Dynamik einzelner Einwohner zu Stande. Die französischen Alpen erlebten eine fast 100 Jahre an-

haltende Auswanderung, wodurch viele Gemeinden in ihrer Einwohnerzahl auf ein Existenzminimum schrumpften. Die Wiederbesiedelung durch französische Rentner, die den Alpenraum im letzten Jahrzehnt als Alterswohnsitz entdeckt haben, drückt sich in einem überdimensionalen Bevölkerungsanstieg aus. Im Unterschied dazu verzeichnen die größeren Gemeinden am Alpenrand und im Einzugsgebiet der Städte auch in Frankreich zum Teil stark anwachsende, auch absolut festzustellende Einwohnerzahlen.

Auf italienischer Seite der Westalpen setzt sich die Abwanderung, die ihren Ursprung schon vor 1900 hat, in vielen Gemeinden fort. Davon ausgenommen sind die Region Aosta und die Ortschaften im Alpenvorland, die dementsprechend leichter erreichbar sind und näher an den großen Arbeitszentren wie z.B. Turin liegen. „Offensichtlich ziehen große Gemeinden Bevölkerung an. Dies ist vor dem Hintergrund des Strukturwandels nicht weiter verwunderlich. Große Gemeinden entwickeln eine gewisse zentralörtliche Bedeutung, konzentrieren somit Dienstleistungs- und Verwaltungsaufgaben und bieten Arbeitsplätze. Insgesamt ist dies ein Hinweis auf Verstädterungstendenzen im Alpenraum, wenn auch auf einem anderen Niveau als im Alpenvorland.“ (Braunberger 1999)

Der Bevölkerungsrückgang in den östlichen Alpen betrifft vor allem die österreichischen Bundesländer Kärnten und Steiermark sowie den Bezirk Osttirol im Bundesland Tirol. Auf italienischer Seite verzeichnen viele Gemeinden im nördlichen Friaul (u.a. Karnien) und in der Provinz Pordenone rückläufige Einwohnerzahlen. Die Bevölkerungsentwicklung in diesen Regionen der östlichen Alpen verläuft bereits seit etwa 50 Jahren negativ und hat sich bis heute fortgesetzt. In Osttirol hingegen verläuft die Bevölkerungsentwicklung seit etwa 20 Jahren schwach. Vor allem in Österreich hat sich das Abwanderungsgebiet allmählich ausgedehnt, d.h. immer mehr Gemeinden sind von sinkenden Einwohnerzahlen betroffen.

Im zentralen Alpenraum ist die Bevölkerungsentwicklung zuletzt sehr unterschiedlich verlaufen, wobei flächendeckende Abwanderungsgebiete größeren Ausmaßes fast ausschließlich im Schweizer Raum vorkommen. Die Gemeinden an den Alpenrändern hingegen verzeichnen auch hier eine Bevölkerungszunahme; besonders ersichtlich ist dieses Phänomen im italienischen Alpenvorland.

Die Bevölkerungsveränderung im Alpenraum spielt sich zunehmend auf interner Ebene ab, d.h. die Bevölkerung wandert selten aus den Alpen in die Ebene aus, sondern siedelt sich viel mehr im nächstgelegenen Arbeitszentrum, das im Tal oder auf einer Hochebene liegt, an. (Varotto 2002)

Die Regionen entlang der Brennerachse besitzen insgesamt eine überdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung im Alpenraum. Ähnlich wie in Südtirol sind auch im deutschen Alpenvorland, in Nordtirol, im Trentino und nördlich von Verona die Gebiete mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung auf einige, meist geografisch-verkehrstechnisch abgelegene und hochgelegene Berggemeinden beschränkt. Das

Werdenfeller Land in Bayern, die Bezirke Außerfern und der Westen von Landeck in Tirol, die Provinz Belluno und dazu angrenzende Gemeinden im Trentino und in der Provinz Vicenza sind hier die demografisch schwächsten Gebiete.

Wie aus der Karte ersichtlich wird, besitzen die Gemeinden Südtirols eine relativ einheitliche grüne Einfärbung, was bedeutet, dass die meisten Gemeinden zwischen 2002 und 2009 einen mitunter starken Zuwachs an Bevölkerung verzeichnen konnten. Somit steht Südtirol, wie die Nachbarregionen Nordtirol und Trentino, im Alpenvergleich überdurchschnittlich gut da. Eine Ausnahme bilden die Gemeinden im Ortlergebiet bzw. Deutschnonsberg, Schnals und Proveis. Kennzeichnend für diese Gemeinden sind eine relativ hohe und abgelegene Lage und die damit verbundenen Beeinträchtigungen für die Erreichbarkeit.

„Die ländlichen Alpenräume verlieren zahlreiche Arbeitsplätze, und hier wird die Bevölkerungsdichte schnell so gering, dass die Infrastrukturen wie Schulen, Läden, Gaststätten, Gesundheits-, Kultur- und Sozialeinrichtungen usw. wegen geringer Nachfrage in die Krise geraten. Damit ist die Zukunft dieser Regionen als Lebens- und Wirtschaftsräume bedroht, was zu einer weiteren Abwanderung führt und den Prozess der Entwertung beschleunigt.“ (Bätzing 2002)

2.2 Die Bevölkerungsentwicklung in Südtirol

2.2.1 Bevölkerungsentwicklung seit 1950

Südtirol ist von den starken Veränderungen im demografischen Verlauf vieler Alpengebiete weitgehend unberührt geblieben. Während in den französischen Alpen zum Beispiel das Aussterben ganzer Täler beobachtet wurde oder die Bevölkerung an der zentralen Alpennordseite einen anhaltenden Bevölkerungsboom erlebte, hat die Bevölkerung in Südtirol seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute relativ konstant zugenommen. Bis auf einige Gemeinden, die oft von sehr spezifischen Veränderungen gekennzeichnet wurden, zieht sich die positive Entwicklung durch das ganze Land und lässt sich eher mit der Demografie Nordtirols (ohne Osttirol) als jener des Trentino vergleichen. Mittlerweile, so geht es aus den Daten im Zeitraum zwischen 2002 und 2009 hervor, überwiegen auch in der Provinz Trient deutlich die Gemeinden mit Bevölkerungsanstieg.

Die Gebiete, die schon von vornherein eine größere Bevölkerungsdichte aufweisen, wurden in den letzten 30 Jahren Ziel der Auswanderer der umliegenden, schlechter erschlossenen Gebiete. Der zuletzt registrierte Bevölkerungszuwachs in den Alpenregionen Italiens ist in den ohnehin dicht besiedelten Tälern am höchsten, während die peripheren, dünn besiedelten Gemeinden weiter an Bevölkerung verlieren. Nur in Südtirol ist diese Entwicklung deutlich schwächer ausgeprägt: hier verzeichnen auch viele dünn besiedelte Dörfer, fernab von den Hauptverkehrsachsen und Arbeitszentren, einen Zuwachs an Bevölkerung (Varotto 2002).

Grafik 3



Die schwarze Linie „Einwohner“ beschreibt die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl Südtirols über den Zeitraum 1950 bis 2010. Sie setzt sich zusammen aus der Geburtenbilanz (rot) und dem Wanderungssaldo (grün).

Die Einwohnerzahl Südtirols ist von 1950 bis heute relativ konstant angestiegen. Erkennbar sind jedoch drei verschiedene Phasen, in denen sich das Bevölkerungswachstum etwas verlangsamt oder verstärkt hat.

Von 1950 bis etwa 1975 ist ein stärkerer Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, der sich vor allem aus den hohen Geburtenzahlen („Baby-Boom-Phase“) in jener Zeit ergibt.

Der Wanderungssaldo sinkt zu Beginn der Aufzeichnungen und wird ab ca. 1955 negativ (die Abwanderung übersteigt die Zuwanderung). Die Abwanderung in Südtirol erreicht ihren Nachkriegs-Höhepunkt um 1970.

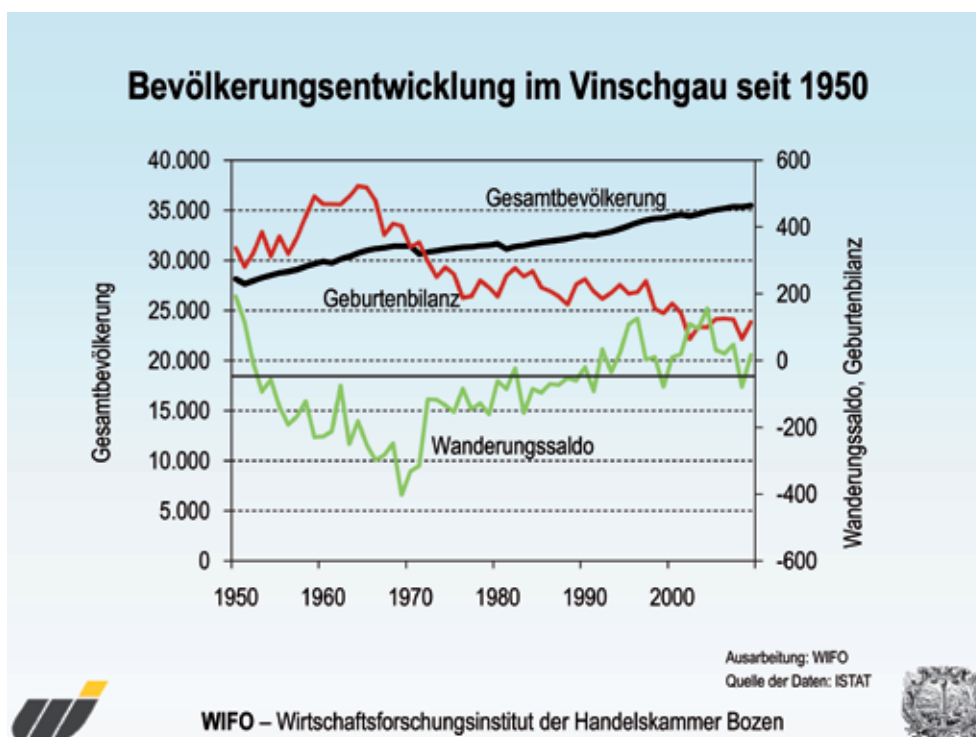
Um 1965 beginnt die Geburtenbilanz fast schlagartig zu fallen. Dieses Phänomen wird oft als „Pillenknick“ bezeichnet und stellt den Wendpunkt zum gesamteuropäischen Trend niedrigerer Geburtenzahlen hin, der sich bis heute fortsetzt. Ab 1980 pendelt sich die Geburtenbilanz ein: der Geburtenüberschuss Südtirols liegt seither zwischen 1000 und 2000 Personen jährlich. Der Einbruch an Geburten um 1965 spiegelt sich in der Gesamteinwohnerentwicklung Südtirols wider: Von 1975 bis etwa 1995 steigt die Bevölkerung deutlich schwächer an als in der Nachkriegszeit.

Die folgende Periode, die kurz vor der Jahrtausendwende beginnt, ist von einem massiven Zuwachs an Zuwanderern gekennzeichnet. Die positive Entwicklung des Wanderungssaldos beginnt in den 80er Jahren. Ab 2000 bewegt sich der Wanderungssaldo ausschließlich im positiven Bereich und bewirkt, dass die Einwohnerzahl Südtirols seit der Jahrtausendwende wieder schneller anwächst.

Zwei Bezirke weichen in ihrer Bevölkerungsentwicklung relativ stark vom Landeschnitt ab: Vinschgau und Bozen.

Sondersituation: Vinschgau

Grafik 4



Die schwarze Linie „Einwohner“ beschreibt die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl des Vinschgau über den Zeitraum 1950 bis 2010. Sie setzt sich zusammen aus der Geburtenbilanz (rot) und dem Wanderungssaldo (grün).

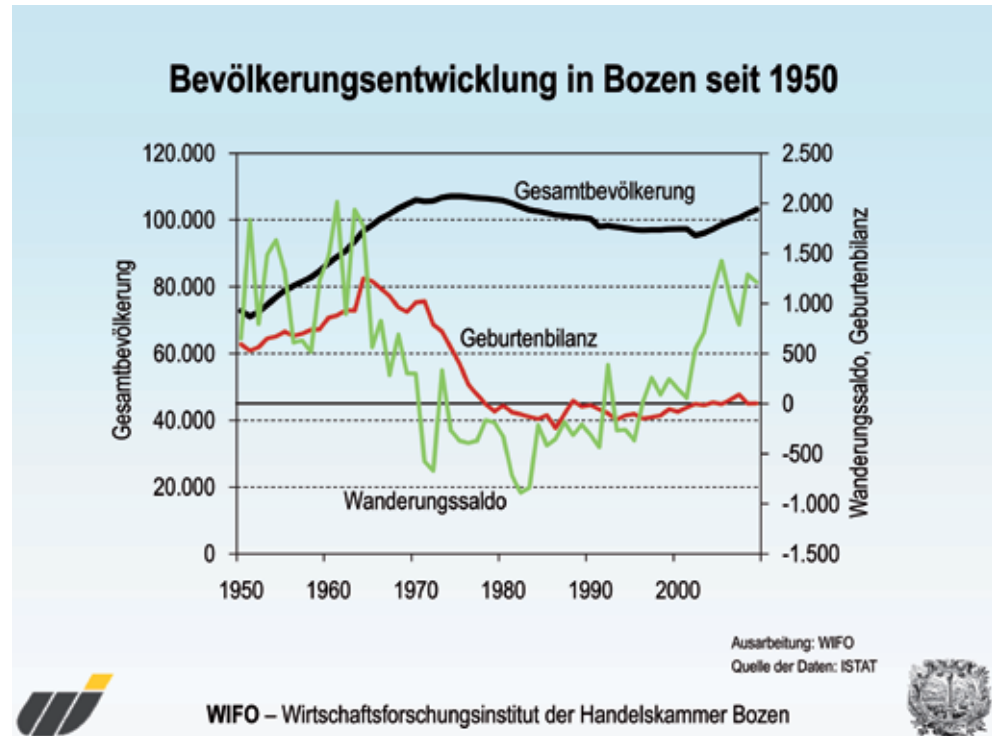
Der Vinschgau stellt aus demografischer Sicht eine Ausnahme innerhalb Südtirol dar: Neben dem etwas schwächer ausfallenden „Pillenknicke“ unterscheidet sich der Vinschgau vor allem in der Entwicklung der Nettozuwanderungsrate¹. Der Zuwanderungsboom, der in den 1990er Jahren Südtirol erfasst, ist im Vinschgau

¹ Nettozuwanderungsrate: Dieser Wert beschreibt den prozentuellen Bevölkerungszuwachs (bezogen auf die Wohnbevölkerung zu Beginn des Bezugszeitraumes) einer Gemeinde, der auf den Wanderungssaldo zurückzuführen ist. Der Wanderungssaldo ergibt sich aus der Differenz zwischen Zuwanderungen und Abwanderungen (Zuwanderungen – Abwanderungen) einer Gemeinde am Ende des Jahres.

kaum zu erkennen; der Wanderungssaldo bewegte sich zuletzt um die 0-Marke. In Verbindung mit einer im Vgl. zum Landesschnitt ebenfalls unterdurchschnittlichen Entwicklung der Geburtenbilanz, führt dies zu einer fast stagnierenden Bevölkerungszahl im Vinschgau, die sich vom Bevölkerungszuwachs in den restlichen Bezirken Südtirols unterscheidet.

Sondersituation: Bozen

Grafik 5



Die schwarze Linie beschreibt die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl in Bozen über den Zeitraum 1950 bis 2010. Sie setzt sich zusammen aus der Geburtenbilanz (rot) und dem Wanderungssaldo (grün).

Bozen besitzt eine sehr individuelle Bevölkerungsentwicklung, die sich zum Teil stark von derjenigen der restlichen Bezirke Südtirols unterscheidet. Die Besonderheit liegt vor allem in der Entwicklung der Nettozuwanderungsrate: Im Gegensatz zur Nachkriegstendenz auf Landesebene, die in einem sinkenden und schließlich negativ werdenden Saldo von 1950 bis 1970 besteht, erlebt Bozen eine relativ starke Zuwanderung im gleichen Zeitraum. Erst um 1970 gleicht sich Bozen durch eine erhebliche Verschlechterung des Wanderungssaldos der Landestendenz an und erreicht etwas später als die restlichen Landesbezirke, zu Beginn der 90er

Jahre, wieder einen Überschuss an Zuwanderungen zu Beginn der 90er Jahre. Die Zuwanderungswelle seit der Jahrtausendwende ist in Bozen deutlich zu erkennen. Sie ist in erster Linie auf die höhere Anzahl von Immigranten im Vergleich zu anderen Gemeinden Südtirols zurückzuführen.

In Bezug auf die Geburtenbilanz fällt der „Pillenknick“ in Bozen etwas schwächer aus. Die darauffolgende Zeit ist ebenfalls vom Einpendeln der Geburtenbilanz, allerdings auf einem unterdurchschnittlichen Niveau, gekennzeichnet. In keinem Bezirk in Südtirol liegen die Anzahl der Geburten und die Anzahl der Todesfälle seit 1980 so eng beisammen wie in Bozen. Seit 2000 sind die jährlichen Geburtenbilanzen der Landeshauptstadt fast ausgeglichen.

2.2.2 Bevölkerungsentwicklung nach der Jahrtausendwende

Bevölkerungsentwicklung auf Landesebene

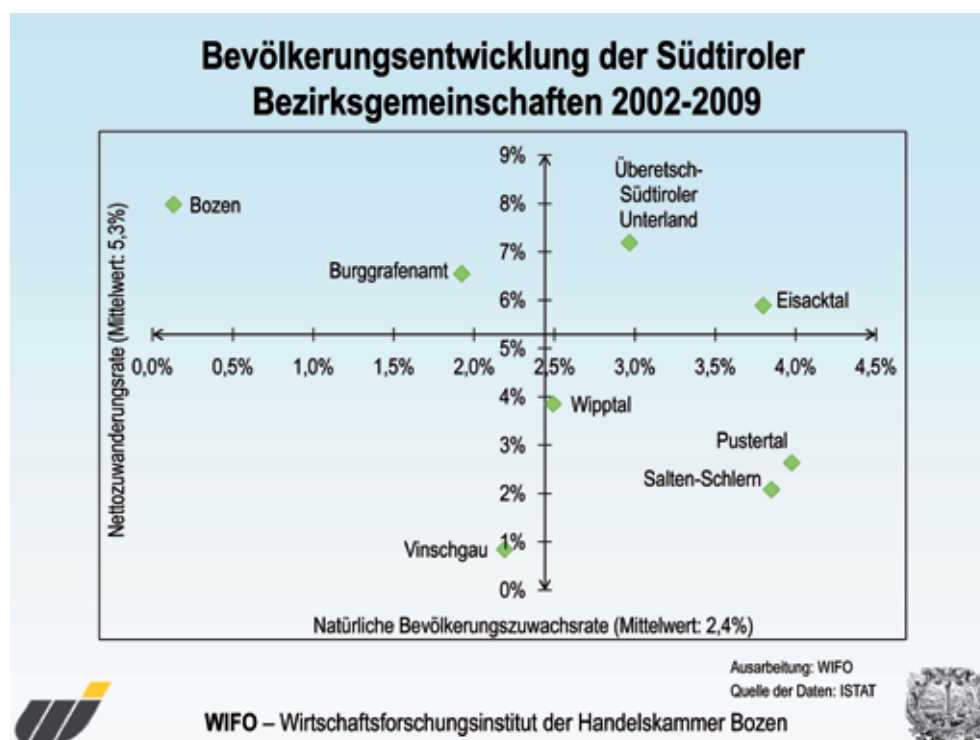
Die Bevölkerungsentwicklung Südtirols seit der Jahrtausendwende ist gekennzeichnet von einem Zustrom an Zuwanderern und einem gleichbleibenden bis leicht rückläufigen Trend im natürlichen Bevölkerungszuwachs. Der Zuwanderungsboom schlägt sich in einem relativ starken Gesamtanstieg an Bevölkerung nieder; die Bevölkerung Südtirols übertraf 2009 erstmals die 500.000-Einwohner-Marke und zählte zu Jahresende 503.434 Einwohner.

Die vorliegende Analyse bezieht sich, was die demografische Entwicklung betrifft, auf die Veränderungen in der Bevölkerung Südtirols im Zeitraum 2002 bis 2009. Zunächst wird die Bevölkerungsentwicklung im Bezugszeitraum auf Bezirksebene untersucht, im weiteren Verlauf wird der Fokus auf die Gemeinden gelegt, wobei die Bevölkerungszuwachsrates² und ihrer Komponenten auf ihre letzte Entwicklung analysiert wird.

² Bevölkerungszuwachsrates: Dieser Wert stellt die Summe aus natürlicher Bevölkerungszuwachsrates und Nettozuwanderungsrates im Bezugszeitraum dar.

Bevölkerungsentwicklung auf Bezirksebene

Grafik 6



Grafik 6 stellt die Bezirke Südtirols durch ihre natürliche Bevölkerungszuwachsrates³ und der Nettozuwanderungsrate als Punkte im Zeitraum 2002-2009 dar. Die Achsen wurden zur Darstellung des Landesdurchschnittes angepasst.

Die Abbildung zeigt, dass sich die Südtiroler Bezirke im Bezug auf ihre natürliche Bevölkerungsentwicklung und der Wanderung in den letzten 7 Jahren unterschiedlich entwickelt haben. Das Überetsch-Unterland und das Eisacktal haben sowohl eine relativ hohe Geburtenbilanz, als auch einen hohen Wanderungssaldo. Das Pustertal und der Salten-Schlern weisen eine hohe, natürliche Bevölkerungszuwachsrates einerseits, eine unterdurchschnittliche Nettozuwanderungsrate andererseits auf. Das Burggrafenamt und vor allem Bozen haben niedrige Geburtenbilanzen, aber einen hohen Wanderungssaldo.

Bozen stellt gleich zwei Extreme dar: die niedrigste natürliche Bevölkerungszuwachsrates und die höchste Nettozuwanderungsrate im Bezirksvergleich.

Der Vinschgau kristallisiert sich als Problembezirk heraus: Hier liegen sowohl natürliche Bevölkerungszuwachsrates als auch Nettozuwanderungsrate unter dem Landesschnitt. Die übrigen Bezirke bewegen sich sowohl in Bezug auf ihre Nettozuwanderungsrate, als auch auf ihre natürliche Bevölkerungszuwachsrates mehr oder weniger im Landesschnitt.

³ Natürliche Bevölkerungszuwachsrates: Dieser Wert beschreibt den prozentuellen Bevölkerungszuwachs (bezogen auf die Wohnbevölkerung zu Beginn des Bezugszeitraumes) einer Gemeinde, der auf die Geburtenbilanz zurückzuführen ist. Die Geburtenbilanz ergibt sich aus der Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen (Lebendgeborene – Gestorbene) einer Gemeinde am Ende des Jahres.

Tabelle 2

Natürlicher Bevölkerungszuwachs auf Bezirksebene	
Bezirksgemeinschaften	Natürliche Bevölkerungszuwachsrates
Pustertal	4,0%
Salten - Schlern	3,8%
Eisacktal	3,8%
Überetsch - Unterland	3,0%
Wipptal	2,5%
Vinschgau	2,2%
Burggrafenamt	1,9%
Bozen	0,1%
Südtirol	2,4%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 2 listet die Bezirke Südtirols und ihre natürliche Bevölkerungszuwachsrates im Zeitraum 2002-2009 auf.

Die Unterschiede zwischen den Bezirken fallen insgesamt gering aus. Bozen hat die deutlich niedrigste natürliche Bevölkerungszuwachsrates, die bei Null liegt, während das Pustertal, der Salten-Schlern und das Eisacktal eine vergleichsweise hohe, natürliche Bevölkerungszuwachsrates aufweisen.

Tabelle 3

Bevölkerungszuwachs durch Wanderung auf Bezirksebene	
Bezirksgemeinschaften	Nettozuwanderungsrates
Bozen	8,0%
Überetsch - Unterland	7,2%
Burggrafenamt	6,5%
Eisacktal	5,9%
Wipptal	3,9%
Pustertal	2,6%
Salten - Schlern	2,1%
Vinschgau	0,8%
Südtirol	5,3%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 3 listet die Bezirke Südtirols und die dazugehörigen Nettozuwanderungsrates im Zeitraum 2002-2009 auf.

Alle Bezirke besitzen einen positiven Wanderungssaldo, wobei dieser zwischen 0,8 Prozent (Vinschgau) und 8 Prozent (Bozen) liegt. Der Bezirk Überetsch-Südtiroler Unterland, das Burggrafenamt und das Eisacktal besitzen ebenfalls eine verhältnismäßig hohe Nettozuwanderungsrates. Das Wipptal, das Pustertal, der Salten Schlern und der Vinschgau gehören in diesem Zusammenhang zur „schwächeren“ Hälfte innerhalb der Südtiroler Bezirke, wobei sich letzterer durch eine besonders niedrige Nettozuwanderungsrates hervorhebt.

Tabelle 4

Bevölkerungszuwachs gesamt auf Bezirksebene	
Bezirksgemeinschaften	Bevölkerungszuwachsrate (Gesamt)
Überetsch - Unterland	10,2%
Eisacktal	9,7%
Burggrafenamt	8,5%
Bozen	8,1%
Pustertal	6,6%
Wipptal	6,3%
Salten - Schlern	5,9%
Vinschgau	3,0%
Südtirol	7,7%

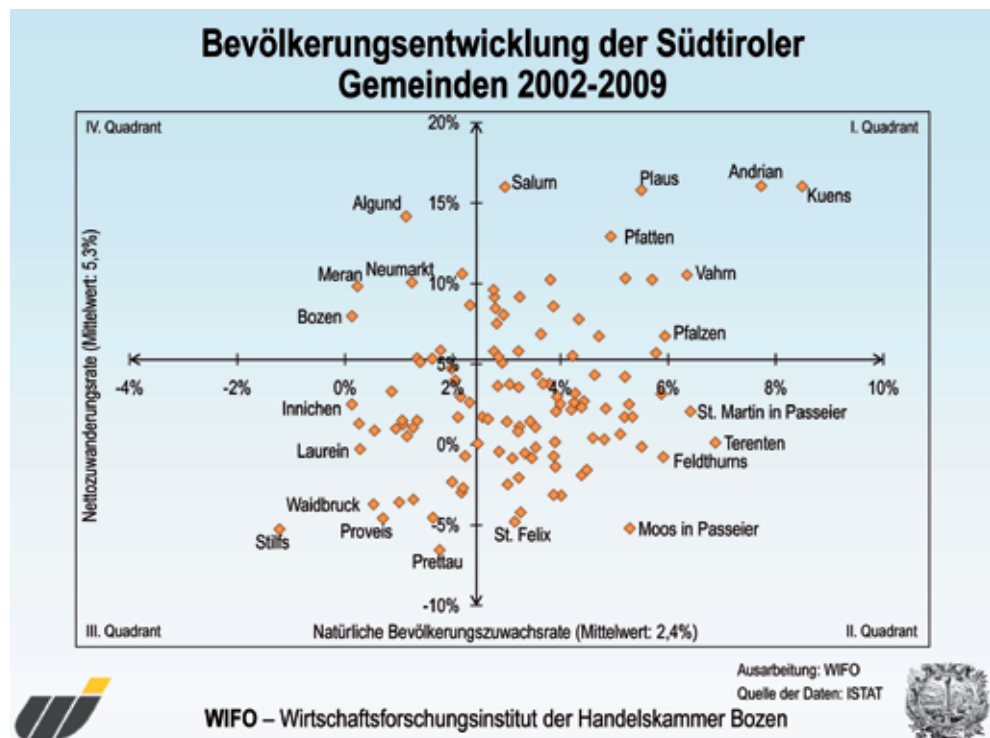
Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 4 listet die Bezirke Südtirols und die entsprechenden Bevölkerungszuwachsraten im Zeitraum 2002-2009 auf.

Den größten prozentuellen Bevölkerungsanstieg verzeichnete der Bezirk Überetsch-Unterland. Vor allem im Vinschgau hat die Bevölkerungszahl zuletzt deutlich schwächer zugenommen.

Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene

Grafik 7



In Grafik 7 werden die Südtiroler Gemeinden anhand ihrer natürlichen Bevölkerungszuwachsrates und ihrer Nettozuwanderungsrates in den letzten 7 Jahren in einer Portfolio-Matrix dargestellt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist hier nur eine gewisse Anzahl an Gemeinden beschrieben, die durch ihre spezielle Position im Koordinatenkreuz auffällt.

Die Gemeinden im I. Quadranten (z.B. Andrian, Kuens) besitzen eine relativ hohe Nettozuwanderungsrates sowie eine starke natürliche Bevölkerungszuwachsrates.

Im II. Quadranten befinden sich die Gemeinden mit einer hohen, natürlichen Bevölkerungszuwachsrates und einer unterdurchschnittlichen Nettozuwanderungsrates (z.B. Terenten, Moos in Passeier).

Die Ortschaften aus Quadrant III (z.B. Proveis, Stilfs) sind sowohl in Bezug auf ihre natürliche Bevölkerungszuwachs-, als auch Nettozuwanderungsrates schwach.

Im IV. Quadranten befinden sich die Gemeinden, die sich durch eine unterdurchschnittliche, natürliche Bevölkerungszuwachsrates auf der einen Seite und einer überdurchschnittlichen Nettozuwanderungsrates auf der anderen Seite auszeichnen (z.B. Bozen, Meran).

Insgesamt lassen sich sehr viele Gemeinden im Zeitraum 2002-2009 durch eine leicht positive, natürliche Bevölkerungszuwachsrates, die zwischen 1 und 4 Prozent liegt und einer positiven Nettozuwanderungsrates zwischen 0 und 10 Prozent beschreiben.

Tabelle 5

Natürlicher Bevölkerungszuwachs in den Südtiroler Gemeinden	
Gemeinde	Natürliche Bevölkerungszuwachsrate
Kuens	8,5%
Andrian	7,7%
Terenten	6,9%
St. Martin in Passeier	6,4%
Vahrn	6,4%
Pfalzen	5,9%
Feldthurns	5,9%
Abtei	5,9%
Lajen	5,8%
Natz-Schabs	5,7%
Welschnofen	0,9%
Proveis	0,7%
Tisens	0,5%
Waidbruck	0,5%
Laurein	0,3%
Altrei	0,3%
Meran	0,2%
Bozen	0,1%
Innichen	0,1%
Stilfs	-1,2%
Südtirol	2,4%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 5 stellt die Gemeinden Südtirols und ihre natürliche Bevölkerungszuwachsraten im Zeitraum 2002 bis 2009 dar. Die Tabelle ist hierarchisch geordnet und stellt nur einen Ausschnitt der 116 Gemeinden dar: die jeweils 10 Gemeinden mit der höchsten und niedrigsten natürlichen Bevölkerungszuwachsrate.

Die Gemeinden Kuens, Andrian und Terenten besitzen die höchste, natürliche Bevölkerungszuwachsrate Südtirols, während Stilfs, Innichen und Bozen hier am schwächsten abschneiden. Die natürliche Bevölkerungszuwachsrate Südtirols von 2002 bis 2009 liegt bei 2,4 Prozent. Die natürliche Bevölkerungszuwachsrate einer Südtiroler Durchschnittsgemeinde hingegen beträgt 3,2 Prozent.

Tabelle 6

Bevölkerungszuwachs durch Wanderung in den Südtiroler Gemeinden	
Gemeinde	Nettozuwanderungsrate
Andrian	16,1%
Kuens	16,0%
Salurn	16,0%
Plaus	15,8%
Algund	14,2%
Pfatten	12,9%
Marling	10,6%
Vahrn	10,5%
Branzoll	10,3%
Auer	10,2%
Ulten	-3,4%
Martell	-3,6%
Waidbruck	-3,7%
Toblach	-4,2%
Schnals	-4,5%
Proveis	-4,6%
Unsere Liebe Frau im Walde - St. Felix	-4,8%
Moos	-5,2%
Stilfs	-5,3%
Prettau	-6,5%
Südtirol	5,3%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 6 stellt die Gemeinden Südtirols und ihre Nettozuwanderungsraten im Zeitraum 2002 bis 2009 dar. Die Tabelle ist hierarchisch geordnet und stellt nur einen Ausschnitt der 116 Gemeinden dar: die jeweils 10 Gemeinden mit der höchsten und niedrigsten Nettozuwanderungsrate.

Andrian, Kuens und Salurn besitzen die höchste Nettozuwanderungsrate unter den Südtiroler Gemeinden. Prettau, Stilfs und Moos sind am stärksten von Abwanderung betroffen. Die Nettozuwanderungsquote in Südtirol für die Periode 2002 bis 2009 beträgt 5,3 Prozent. Im Schnitt besitzt eine Südtiroler Gemeinde eine Nettozuwanderungsrate von 3,1 Prozent.

Tabelle 7

Bevölkerungszuwachs gesamt in den Südtiroler Gemeinden	
Gemeinde	Bevölkerungszuwachsrate (Gesamt)
Kuens	24,5%
Andrian	23,8%
Plaus	21,3%
Salurn	19,0%
Pfatten	17,9%
Vahrn	16,9%
Natz-Schabs	16,0%
Branzoll	15,5%
Algund	15,3%
Auer	14,1%
Glurns	-0,8%
Toblach	-0,9%
Unsere Liebe Frau im Walde - St. Felix	-1,6%
Ulten	-2,1%
Martell	-2,6%
Schnals	-2,9%
Waidbruck	-3,2%
Proveis	-3,9%
Prettau	-4,8%
Stilfs	-6,5%
Südtirol	7,7%

Quelle der Daten: ISTAT

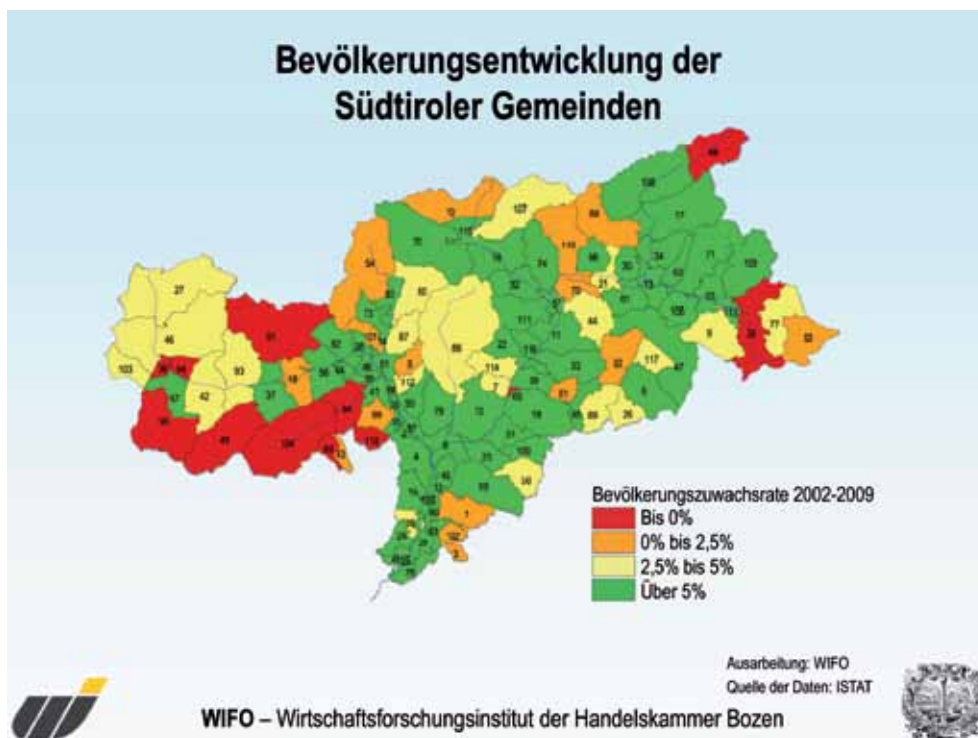
Tabelle 7 stellt die Gemeinden Südtirols mit ihren Bevölkerungszuwachsraten, die sich aus der Summe der jeweiligen natürlichen Bevölkerungszuwachsraten und Nettozuwanderungsraten ergeben, im Zeitraum 2002 bis 2009 dar. Die Tabelle ist hierarchisch geordnet und stellt nur einen Ausschnitt der 116 Gemeinden dar: die jeweils 10 Gemeinden mit der höchsten und niedrigsten Bevölkerungszuwachsrate. Die ermittelte Bevölkerungszuwachsrate jeder Gemeinde im Bezugszeitraum kommt im dritten Abschnitt der Analyse zur Anwendung, wo sie die zweite Dimension neben der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinden bildet.

Kuens, Andrian und Plaus haben in Relation zu ihrer Größe den höchsten Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, während Stilfs, Prettau und Proveis in den letzten Jahren die größten Bevölkerungsverluste verzeichneten.

Insgesamt hat die Südtiroler Bevölkerung von 2002 bis 2009 um 7,7 Prozent zugenommen. Dieser Wert entspricht der Summe der landesweiten, natürlichen Bevölkerungszuwachsrate und Nettozuwanderungsrate, bezogen auf die untersuchte Periode.

Im Schnitt hat eine Südtiroler Gemeinde im Bezugszeitraum um 6,3 Prozent an Bevölkerung zugelegt.

Grafik 8



Grafik 8 stellt die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden Südtirols kartografisch dar.

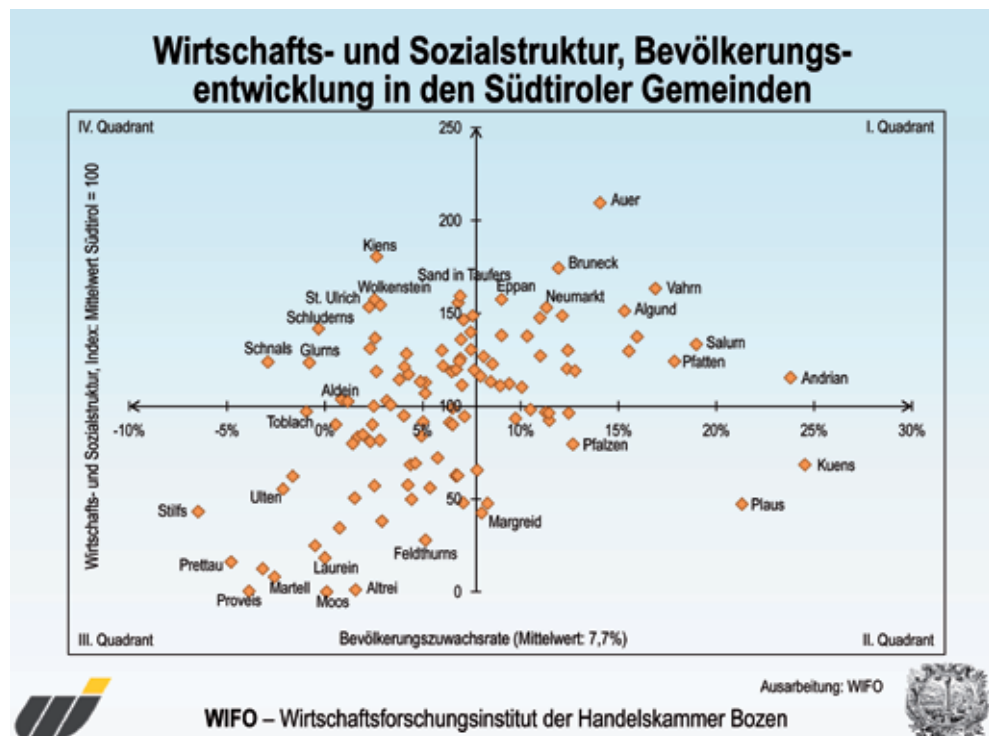
Wie an der Karte zu erkennen ist, hat die Bevölkerung in den Städten, Talgemeinden und gut erreichbaren Ortschaften stärker zugenommen als in eher abgelegenen Gemeinden. Besonders entlang der Landesgrenzen und bevorzugt im Westen gibt es Gemeinden, die im Bezugszeitraum eine Bevölkerungsabnahme hinnehmen mussten.

3 Typisierung der Südtiroler Gemeinden nach Bevölkerungsentwicklung und Wirtschafts- und Sozialstruktur

3.1 Methodik

In diesem Teil werden die Südtiroler Gemeinden aufgrund ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie Bevölkerungsentwicklung in Gruppen typisiert.

Grafik 9



Grafik 9 zeigt die Verteilung der Südtiroler Gemeinden entsprechend ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie Bevölkerungszuwachsrate von 2002 bis 2009 in einem Koordinatenkreuz. Die Achsen stellen den Landesdurchschnitt in beiden Dimensionen dar und unterteilen das Feld in Quadranten. Aus Gründen der Übersicht lassen sich hier nur jene Gemeinden anzeigen, die in ihrer Entwicklung stark vom Landesschnitt abweichen.

Im I. Quadranten befinden sich jene Gemeinden, die sowohl eine positive Bevölkerungsentwicklung als auch eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur besitzen. Im II. Quadranten liegen die Gemeinden mit guter Bevölkerungsentwicklung einerseits, Schwächen in der wirtschaftlich-sozialen Struktur auf der anderen Seite. Der III. Quadrant enthält die Gemeinden mit problematischer Bevölkerungsentwicklung und schwacher Wirtschafts- und Sozialstruktur. Im IV. Quadranten liegen die Gemeinden mit guter sozioökonomischer Struktur, welche jedoch eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsdynamik aufweisen.

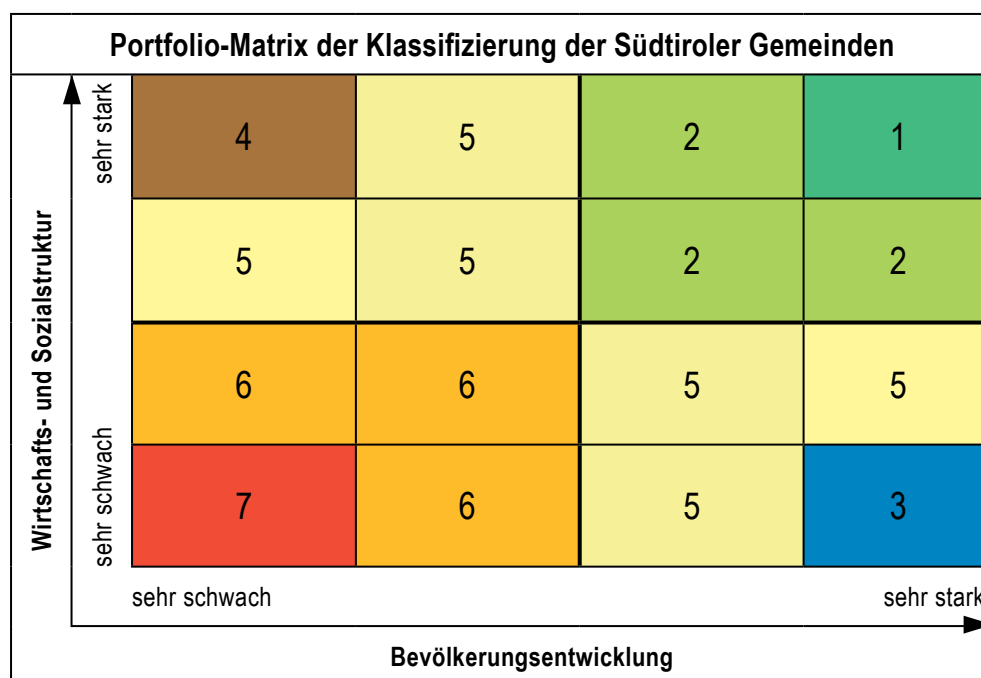
Aufgrund des Ranges, den die Gemeinden in Bezug auf ihre Bevölkerungsentwicklung sowie ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur innerhalb Südtirol belegen, werden diese jeweils in Quartile unterteilt. Jedes Quartil enthält somit in beiden Ansätzen 29 Gemeinden, ein Viertel aller 116 Südtiroler Landesgemeinden.

Die 29 Gemeinden mit dem größten Bevölkerungszuwachs werden in Bezug auf ihre Bevölkerungsentwicklung als „sehr stark“ eingestuft. Die Gemeinden im 2. Quartil besitzen eine „starke“ Bevölkerungsentwicklung. Im 3. Quartil finden sich die Gemeinden mit „schwacher“ Bevölkerungsentwicklung und im 4. Quartil 29 Gemeinden mit „sehr schwacher“ Bevölkerungsentwicklung wieder.

Nach demselben Muster werden die Gemeinden auch in Bezug auf die Stärke ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur eingeteilt: „Sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur“, „starke Wirtschafts- und Sozialstruktur“, „schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur“ oder „sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur“. Aus dieser Einteilung ergibt sich eine übersichtliche Portfolio-Matrix.

3.2 Portfolio-Matrix

Grafik 10



1	Sehr starke Bevölkerungsentwicklung, sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur
2	Starke Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur
3	Starke Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur
4	Schwache Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur
5	Durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur
6	Schwache Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur
7	Sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur

Grafik 10 zeigt die erhaltene Portfolio-Matrix der Südtiroler Gemeinden. Die dazugehörige Tabelle enthält die Bezeichnungen der Gruppen.

Auf der x-Achse der Portfolio-Matrix wird die Stärke der Wirtschafts- und Sozialstruktur, auf der y-Achse die Bevölkerungsentwicklung dargestellt. Die Kombination aus den vier Quartilen der wirtschaftlichen Struktur und den vier ermittelten Quartilen der Bevölkerungsentwicklung, ergibt insgesamt 16 mögliche Kombinationen, welche als rechteckige Felder in der Matrix abgebildet sind.

Zu Gruppe 7 zählen jene Gemeinden, die eine „sehr schwache“ Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2002 bis 2009 aufweisen und deren sozioökonomische Struktur anhand der analysierten Indikatoren als „sehr schwach“ bezeichnet werden kann.

Gruppe 6 beinhaltet all jene Gemeinden, die ebenfalls in beiden Dimensionen Schwächen besitzen.

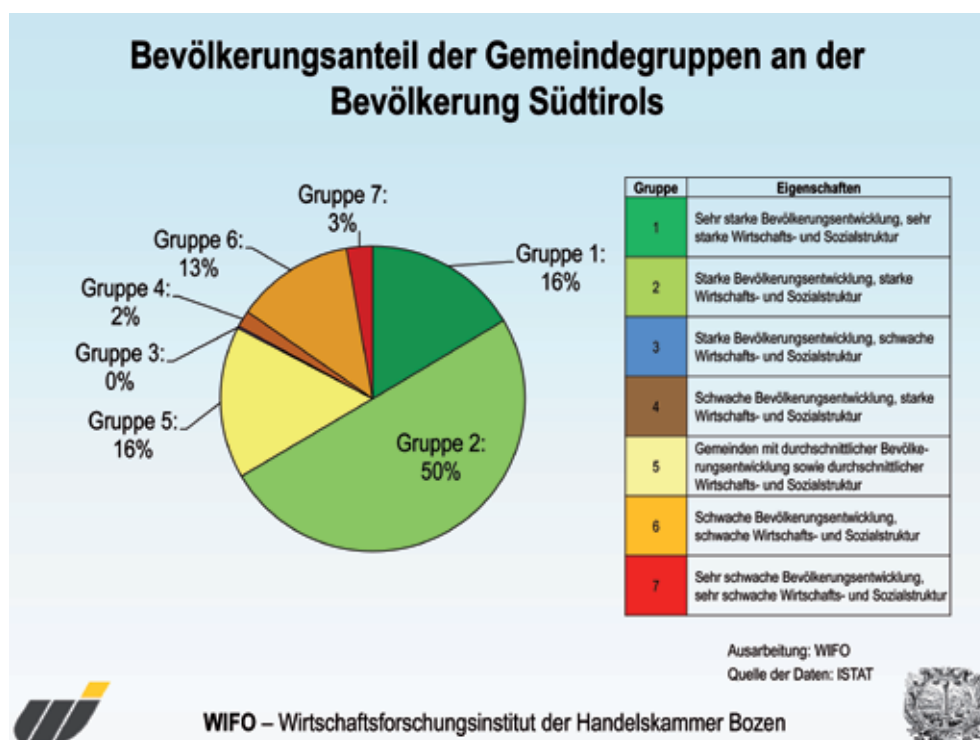
Die 1. Gruppe entspricht dem Gegenpol zu Gruppe 7. Hier ist sowohl die Bevölkerungsentwicklung als auch die Wirtschafts- und Sozialstruktur „sehr stark“. Die Gemeinden, die sich in der 2. Gruppe wiederfinden, sind ebenfalls stark, was die Bevölkerungsentwicklung als auch die sozioökonomische Struktur betrifft.

Die Gruppen 4 und 5 weisen jeweils eine sehr kleine Anzahl an Gemeinden aus, die durch die seltene Kombination von sehr starker Wirtschafts- und Sozialstruktur - sehr schwacher Bevölkerungsentwicklung oder umgekehrt, nämlich sehr schwacher Wirtschafts- und Sozialstruktur - sehr starke Bevölkerungsentwicklung, eine Besonderheit in Südtirol darstellen.

Gruppe 3 enthält die restlichen Gemeinden, die aufgrund einer mehr oder weniger landestypischen Entwicklung in demografischer als auch sozioökonomischer Hinsicht nicht näher untersucht werden.

3.3 Ergebnisse

Grafik 11



Grafik 11 zeigt den Anteil an der Gesamtbevölkerung Südtirols nach Gruppenzugehörigkeit.

Zwei Drittel der Südtiroler Bevölkerung leben in Gemeinden mit einer starken (Gruppe 2) oder sehr starken (Gruppe 1) Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur. Insgesamt 16 Prozent der Landesbevölkerung hingegen leben in einer Ortschaft mit einer schwachen (Gruppe 6) bzw. sehr schwachen (Gruppe 7) sozio-ökonomischen Struktur. Die Gruppen 3 und 4, die zusammen vier Gemeinden einschließen, stellen mit insgesamt 2 Prozent nur einen sehr kleinen Anteil der Südtiroler Bevölkerung dar. 16 Prozent der Südtiroler leben in einer Gemeinde mit durchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung und durchschnittlicher Wirtschafts- und Sozialstruktur (Gruppe 5).

Grafik 12



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
1	Sehr starke Bevölkerungsentwicklung, sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	Abtei (6), Algund (38), Auer (60), Branzoll (12), Brixen (11), Bruneck (13), Lana (41), Nals (55), Natz-Schabs (57), Neumarkt (29), Salurn (76), Terlan (97), Vahrn (111)
2	Starke Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	Andrian (2), Bozen (8), Deutschnofen (59), Eppan (4), Gargazon (35), Kaltern (15), Kastelruth (19), Klausen (22), Kurtatsch (24), Leifers (40), Marling (48), Meran (51), Mühlbach (74), Naturns (56), Olang (106), Pfatten (105), Ratschings (70), Ritten (72), Sand in Taufers (17), St. Christina in Gröden (85), St. Lorenzen (81), St. Martin in Passeier (83), Sterzing (115), Terenten (96), Tiers (100), Welsberg (52)
3	Starke Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Kuens (14), Plaus (64)
4	Schwache Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	St. Ulrich (61), Tirol (101)
5	Gemeinden mit durchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung sowie durchschnittlicher Wirtschafts- und Sozialstruktur	Burgstall (66), Corvara (26), Enneberg (47), Franzensfeste (32), Freienfeld (16), Gais (34), Glurns (36), Innichen (77), Karneid (23), Kiens (21), Kurtinig (25), Lajen (39), Latsch (37), Mals (46), Margreid (45), Mölten (50), Montan (53), Niederdorf (113), Partschins (62), Percha (63), Pfalzen (30), Prad a. Stilfserjoch (67), Rasen-Antholz (71), Riffian (73), Schenna (87), Schlanders (93), Schluderns (94), Schnals (91), Tramin an der Weinstrasse (98), Tschermers (20), Völs (31), Welschnofen (58), Wengen (117), Wolkenstein (89)
6	Schwache Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Ahrntal (108), Aldein (1), Barbian (7), Brenner (10), Feldthurns (116), Graun (27), Gsies (109), Hafling (5), Jenesien (79), Kastelbell (18), Laas (42), Lüsen (44), Pfitsch (107), Prags (9), Rodeneck (75), Sarnal (86), Sexten (92), St. Leonhard i. Pass. (80), St. Martin in Thurn (82), Taufers im Münstertal (103), Tisens (99), Toblach (28), Villanders (114), Villnöss (33), Vintl (110), Vöran (112)
7	Sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Altrei (3), Laurein (43), Martell (49), Moos (54), Mühlwald (88), Prettau (68), Proveis (69), St. Pankraz (84), Stils (95), Truden (102), Ulten (118), Unsere Liebe Frau im Walde - St. Felix (104), Waidbruck (65)

Grafik 12 zeigt die Gruppeneinteilung und geografische Lage der Gemeinden, wie sie aus der wirtschaftlich-demografischen Analyse hervorgeht.

Tabelle 8

Übersicht: Klassifizierung															
Gruppe	Anzahl Gemeinden	Demografische Entwicklung						Wirtschaftlich-soziale Indikatoren							
		Einwohnerzahl (2002)	Einwohnerzahl (2009)	Natürliche Bevölkerungswachstumrate in Prozent (Ø2002-2009)	Nettozuwanderungsratesrate in Prozent (Ø2002-2009)	Bevölkerungswachstumrate in Prozent (Ø2002-2009)	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ³ / Einwohnerin (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauerwohnungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständige bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2009)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index (Ø 2007-2009))	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
1	13	73.473	82.754	3,2%	9,5%	12,6%	31,9%	47,8%	3,9	30,2%	12,4%	0,9	99,5	1,4%	370
2	26	232.073	252.092	1,7%	6,9%	8,6%	34,3%	34,2%	2,2	31,7%	9,1%	0,7	102,9	2,2%	267
3	2	881	1.079	6,6%	15,9%	22,5%	23,4%	90,4%	5,6	35,2%	23,9%	0,2	89,4	1,1%	516
4	3	8.736	8.887	2,4%	-0,6%	1,7%	27,9%	53,0%	5,2	49,4%	21,4%	0,5	96,6	1,5%	1119
5	33	76.802	81.364	3,1%	2,8%	5,9%	22,9%	63,4%	3,4	31,1%	16,3%	0,4	94,8	1,6%	778
6	26	61.295	63.384	3,5%	-0,1%	3,4%	18,6%	66,4%	3,2	21,4%	17,7%	0,3	93,2	1,7%	613
7	13	14.080	13.874	2,1%	-3,6%	-1,5%	16,5%	74,8%	2,5	29,5%	21,3%	0,2	90,4	2,2%	642
Südtirol	116	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol*	115	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

* ohne Gemeinde Bozen, Ø = Durchschnitt

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 8 zeigt die aus der Verknüpfung von demografischer Entwicklung und Wirtschaftsstruktur erhaltenen Gruppen und ihre Merkmale in Bezug auf beide Dimensionen. Die Tabelle wird ergänzt von den demografischen und wirtschaftlichen Ausprägungen auf Landesebene sowie der Provinz ohne der Gemeinde Bozen.

3.4 Analyse der Gemeindegruppen

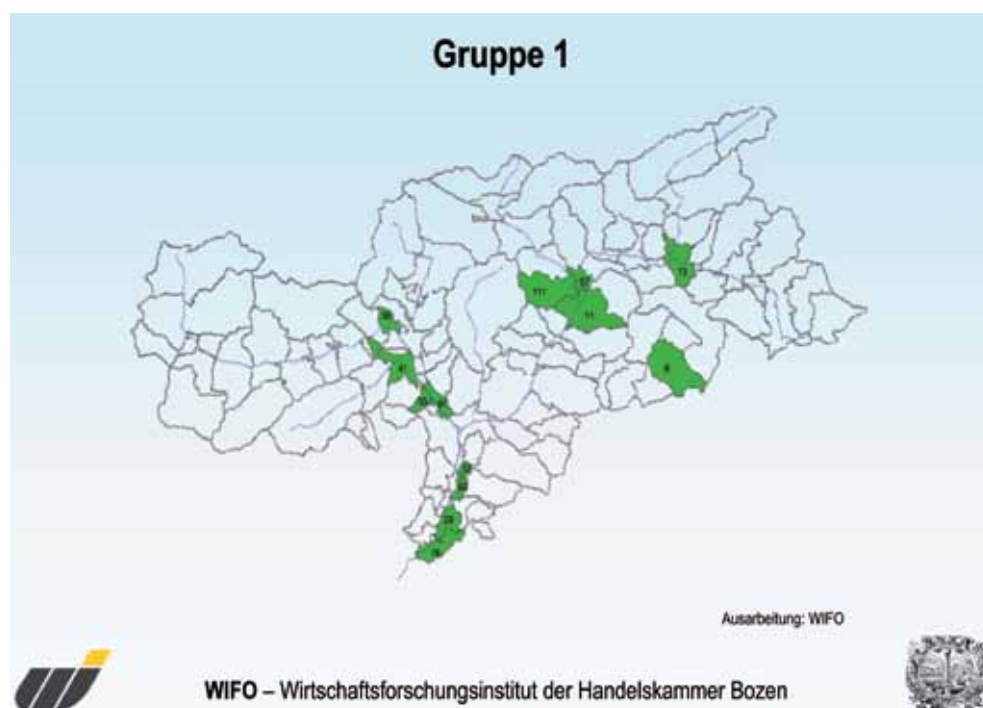
In diesem Teil werden die Gemeinden und ihre Gruppenzugehörigkeit, die sich aus der jeweiligen Bevölkerungsentwicklung sowie der wirtschaftlich-sozialen Struktur der Gemeinde ergibt, untersucht. Vor allem die Gemeinden aus Gruppe 6 und 7, die sowohl eine besonders niedrige Bevölkerungsentwicklung als auch die größten Schwächen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur aufweisen, werden hier genauer untersucht. Die Gruppen 1, 3 und 4 werden ebenfalls analysiert, da sich die Situation in diesen Gemeinden stark von der durchschnittlichen Entwicklung der restlichen Südtiroler Gemeinden abhebt und Hinweise darauf geben kann, wie Wirtschafts- und Sozialstruktur und Bevölkerung zusammenwirken.

3.4.1 Gruppe 1: sehr starke Bevölkerungsentwicklung, sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur

Abtei, Algund, Auer, Branzoll, Brixen, Bruneck, Lana, Nals, Natz-Schabs, Neumarkt, Salurn, Terlan, Vahrn.

Diese Gruppe beinhaltet jene Gemeinden Südtirols, die sowohl einen sehr hohen Bevölkerungszuwachs im Zeitraum von 2002 bis 2009 zu verzeichnen haben, als auch in Bezug auf ihre wirtschaftlich-soziale Struktur zu den stärksten Gemeinden des Landes zählen. Rund 16,4 Prozent der Südtiroler Gesamtbevölkerung leben in einer dieser 13 Gemeinden.

Grafik 13



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
1	Sehr starke Bevölkerungsentwicklung, sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	Abtei (6), Algund (38), Auer (60), Branzoll (12), Brixen (11), Bruneck (13), Lana (41), Nals (55), Natz-Schabs (57), Neumarkt (29), Salurn (76), Terlan (97), Vahrn (111).

Grafik 13 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 1. Gruppe.

Die Gemeinden dieser Gruppe verteilen sich auf den ersten Blick relativ gleichmäßig auf das Landesgebiet, eine erhöhte Konzentration ist jedoch im Zentrum bzw. im Süden Südtirols auszumachen. Mit Ausnahme von Abtei liegen alle Gemeinden in den Haupttälern und gleichzeitig auf den Hauptverkehrsachsen des Landes. Einige Gemeinden konzentrieren sich dabei um die Arbeitszentren Brixen (Vahrn, Natz-Schabs) und Meran (Algund). Brixen und Bruneck zählen als Städte und Arbeitszentren selbst zur Gruppe der Wachstumsgemeinden. Die übrigen Gemeinden liegen entlang der MEBO oder im Süden, mit einer ebenfalls sehr günstigen Verkehrsanbindung.

Tabelle 9

Gruppe 1: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2009					
Gemeinde	Bevölkerung 2002	Bevölkerung 2009	Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	Nettozuwanderungsrate	Bevölkerungszuwachsrates (Gesamt)
Salurn	2.961	3.523	3,0%	16,0%	19,0%
Vahrn	3.606	4.215	6,4%	10,5%	16,9%
Natz-Schabs	2.489	2.886	5,7%	10,2%	16,0%
Branzoll	2.285	2.640	5,2%	10,3%	15,5%
Algund	4.147	4.782	1,1%	14,2%	15,3%
Auer	3.094	3.529	3,8%	10,2%	14,1%
Lana	9.892	11.120	3,2%	9,2%	12,4%
Terlan	3.685	4.132	4,3%	7,8%	12,1%
Bruneck	13.731	15.370	2,8%	9,2%	11,9%
Neumarkt	4.425	4.926	1,2%	10,1%	11,3%
Brixen	18.482	20.512	2,3%	8,7%	11,0%
Nals	1.596	1.761	2,8%	7,5%	10,3%
Abtei	3.080	3.358	5,9%	3,1%	9,0%
Gruppe 1	73.473	82.754	3,2%	9,5%	12,6%
Südtirol	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%
Südtirol ohne Bozen	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 9 gibt die Bevölkerungsentwicklung (Natürliche Bevölkerungszuwachsrates, Nettozuwanderungsrate, Gesamt) bezogen auf den Zeitraum 2002-2009, in den Gemeinden der 1. Gruppe wieder. Zusätzlich enthält die Tabelle die entsprechenden Werte für die Gruppe und dem Land insgesamt bzw. ohne Bozen.

Zunächst ist festzustellen, dass es sich bei den Gemeinden der 1. Gruppe ausnahmslos um mittelgroße bis große Ortschaften auf Landesebene handelt. Die kleinste Gemeinde dieser Gruppe ist Nals mit knapp 1.800 Einwohnern, die größte Gemeinde stellt Brixen mit 20.512 Einwohnern dar. Im Schnitt hat eine Gemeinde aus Gruppe 1 rund 6.400 Einwohner.

Insgesamt haben die 13 Wachstumsgemeinden um etwa 9.300 Einwohner zugelegt: von 73.473 am Jahresende 2002 auf 82.754 zum Jahresende 2009, was einem

prozentuellen Zuwachs von 12,6 Prozent entspricht. Am höchsten war dabei der Bevölkerungszuwachs mit 16,9 Prozent in Vahrn, dicht gefolgt von Natz-Schabs mit rund 16 Prozent. Abtei hingegen fällt mit einem Plus von 9,0 Prozent nur knapp ins erste Quartil der stärksten Bevölkerungsentwicklung unter den Südtiroler Gemeinden. Die Nettozuwanderungsrate ist mit Ausnahme von Abtei in allen Gemeinden hoch. In den meisten Gemeinden dieser Gruppe, allen voran Algund, ist der Bevölkerungsanstieg somit eindeutig auf die hohe Zuwanderung in den letzten Jahren zurückzuführen. Auch in Auer, Lana, Nals und in den Städten Bruneck und Brixen ist die Nettozuwanderungsrate ausschlaggebend für die sehr positive Bevölkerungsentwicklung in diesen Gemeinden, während in den Gemeinden Natz-Schabs, Vahrn und Branzoll auch die hohen Geburtenzahlen stärker zur Steigerung der Bevölkerungszuwachsrates beitragen. Insbesondere Abtei, eine Gemeinde, die eine unterdurchschnittliche Nettozuwanderungsrate verzeichnet, verdankt den großen Bevölkerungszuwachs in erster Linie den hohen Geburtenzahlen.

Tabelle 10

Gruppe 1: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ³ / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauer-siedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Abtei	30,2%	46,2%	7,2	41,7%	48,3%	0,7	93,2	2,7%	2.541
Algund	26,6%	74,1%	6,3	41,2%	15,4%	0,5	95,4	1,3%	685
Auer	33,4%	61,4%	4,0	18,5%	5,3%	0,8	105,2	1,1%	382
Branzoll	31,5%	89,2%	3,0	19,0%	3,2%	0,3	107,7	1,0%	27
Brixen	35,7%	36,3%	2,9	62,1%	11,1%	0,8	102,9	1,5%	212
Bruneck	33,0%	34,1%	5,1	45,9%	13,5%	1,0	100,8	1,3%	214
Lana	28,5%	58,0%	3,1	43,3%	12,5%	0,5	97,7	1,8%	357
Nals	28,0%	78,8%	4,8	13,8%	4,6%	0,4	90,8	1,2%	380
Natz-Schabs	29,5%	79,5%	5,1	20,0%	16,3%	0,3	91,4	1,1%	897
Neumarkt	32,8%	39,5%	3,1	29,6%	6,2%	1,5	93,2	1,5%	72
Salurn	30,4%	65,5%	4,5	14,2%	14,6%	0,3	98,7	1,7%	113
Terlan	30,9%	71,2%	2,2	16,9%	5,5%	0,6	92,3	0,7%	180
Vahrn	29,1%	73,9%	5,0	32,0%	12,4%	0,6	99,8	1,2%	248
Gruppe 1	31,9%	47,8%	3,9	30,2%	12,4%	0,9	99,5	1,4%	370
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 10 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 1. Gruppe, Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Bildungsgrad: Der Bildungsgrad ist in allen Gemeinden dieser Gruppe auffallend hoch.

Pendler: Die Anzahl an Auspendlern ist insgesamt durchschnittlich, ergibt sich jedoch aus großen Unterschieden innerhalb der Gruppe. In Branzoll, Natz-Schabs und Nals wird besonders viel gependelt, während Bruneck, Brixen, Neumarkt und

Abtei eine sehr geringe Anzahl an Auspendlern, bezogen auf die jeweils arbeitende Bevölkerung in der Gemeinde, zählen.

Bautätigkeit Wohngebäude: Die Bautätigkeit in den Gemeinden der 1. Gruppe ist generell hoch. Vor allem in Abtei (Platz 3 in der Gemeinde-Rangliste) und Algund wurde in den letzten Jahren sehr viel gebaut. Im Gegensatz dazu, lag die Bautätigkeit in Terlan und Brixen zwischen 2000 und 2010 unter dem Landesschnitt.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Dieser Indikator ist innerhalb der Gruppe sehr unterschiedlich ausgeprägt. In Nals oder Salurn etwa steht noch ausreichend Raum zur Entfaltung der Gemeinde zur Verfügung, während vor allem in den Städten Brixen und Bruneck bereits ein beträchtlicher Teil des Dauersiedlungsgebietes verbaut bzw. besiedelt ist.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Der Anteil an unbewohnten Wohnungen ist in Gruppe 1 eher klein. Bis auf die stark touristisch geprägte Gemeinde Abtei, bewegen sich die Gemeinden in diesem Indikator im Mittelfeld. Im Süden (zum Beispiel Branzoll) ist der Anteil an nicht ständig bewohnten Wohnungen bemerkenswert klein.

Arbeitsplatzdichte: Die Dichte an Arbeitsplätzen in den Gemeinden der 1. Gruppe ist im Durchschnitt sehr hoch. Neumarkt besitzt hier den höchsten Wert unter allen Südtiroler Gemeinden. Branzoll, Salurn, Natz-Schabs und Nals weisen eine unterdurchschnittliche Dichte an Arbeitsplätzen aus.

Wertschöpfung: Die Wertschöpfung, die von den Beschäftigten in den Gemeinden dieser Gruppe erreicht wird, liegt meist über dem Durchschnitt in Südtirol.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosigkeit in den Gemeinden der Gruppe 1 ist gering.

Touristische Aufnahmekapazität: Mit Ausnahme der Gemeinden Abtei, einer ausgesprochen touristisch geprägten Gemeinde, Natz-Schabs und Algund, nimmt der Tourismus eine eher untergeordnete Rolle ein. Branzoll etwa besitzt die geringste, touristische Aufnahmekapazität (die im Verhältnis zur Gemeindebevölkerung berechnet wird) aller Südtiroler Gemeinden.

Zusammenfassung

Der Bildungsgrad ist in allen Gemeinden dieser Gruppe sehr hoch. Von den wirtschaftlichen Faktoren, die die Struktur einer Gemeinde beeinflussen, scheint vor allem die hohe Dichte an Arbeitsplätzen bezeichnend zu sein. Die gute wirtschaftliche Entwicklung äußert sich auch in der erhöhten Wertschöpfung, einer geringen Arbeitslosigkeit und im Schnitt relativ wenige Auspendler. Die überdurchschnittlich hohe Bautätigkeit bezüglich Wohngebäude weist außerdem darauf hin, dass diese Gemeinden auch als Wohngemeinden gefragt sind.

Mit Ausnahme von Abtei, einer typischen Tourismusgemeinde, Natz-Schabs und Algund, die ebenfalls eine überdurchschnittliche, touristische Aufnahmekapazität besitzen, spielt der Fremdenverkehr in den Ortschaften dieser Gruppe nur eine kleine Rolle. In den Städten und in den Gemeinden des Unterlandes ist die touristische Aufnahmekapazität am geringsten. Der damit verbundene, durchwegs geringe Anteil an nichtbewohnten Wohnungen ist wiederum gut für die wirtschaftlich-soziale Struktur dieser Gemeinden.

Insgesamt scheinen sich die Städte Bruneck und Brixen stark zu entwickeln, wobei in Brixen auch die Umgebung (Natz-Schabs, Vahrn) einen sehr starken Zuwachs an Bevölkerung verzeichnet und eine eigene, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur besitzt.

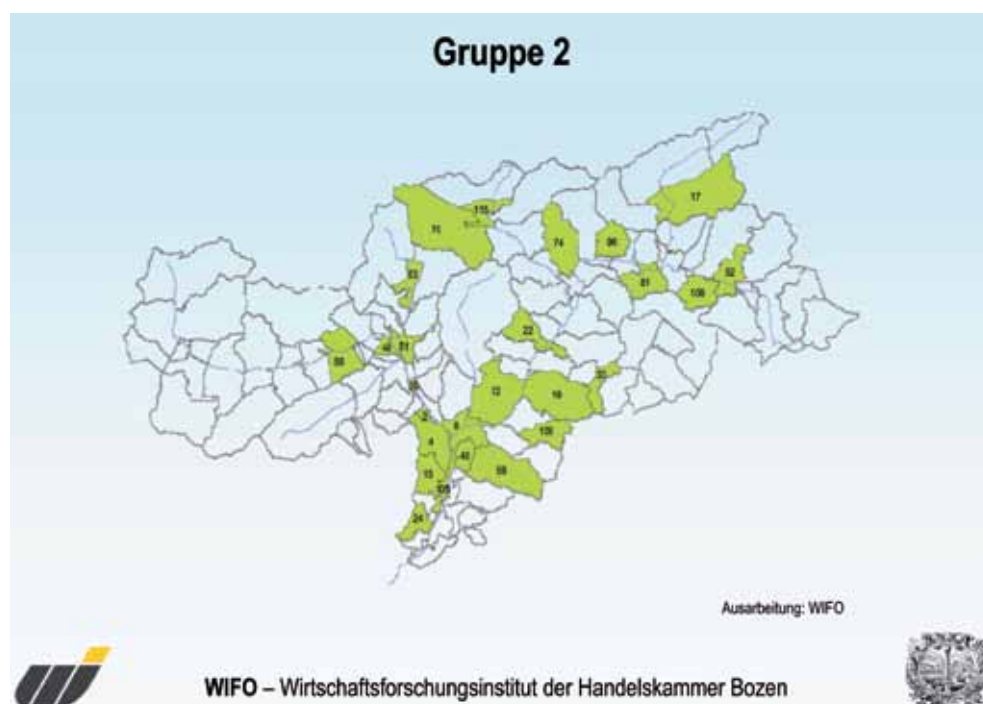
Im Süden des Landes wachsen die Gemeinden vor allem aufgrund der starken Zuwanderung; die landwirtschaftlichen Gemeinden Terlan und Nals verdanken den Bevölkerungsanstieg auch einer hohen Geburtenrate. Besonders Abtei profitiert von einer hohen Anzahl von Geburten, während in Algund wiederum die Zuwanderung für den Zuwachs an Einwohnern verantwortlich ist.

3.4.2 Gruppe 2: starke Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur

Andrian, Bozen, Deutschnofen, Eppan, Gargazon, Kaltern, Kastelruth, Klausen, Kurtatsch, Leifers, Marling, Meran, Mühlbach, Naturns, Olang, Pfatten, Ratschings, Ritten, Sand in Taufers, St. Christina in Gröden, St. Lorenzen, St. Martin in Passeier, Sterzing, Terenten, Tiers, Welsberg.

Diese Gruppe beinhaltet jene Gemeinden Südtirols, die sowohl einen überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwachs im Zeitraum von 2002 bis 2009 zu verzeichnen haben als auch in Bezug auf ihre wirtschaftlich-soziale Struktur zu den stärkeren Gemeinden des Landes zählen. Rund die Hälfte der Landesbevölkerung lebt in einer dieser 26 Gemeinden.

Grafik 14



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
2	Starke Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	Andrian (2), Bozen (8), Deutschnofen (59), Eppan a.d.W. (4), Gargazon (35), Kaltern a.d.W. (15), Kastelruth (19), Klausen (22), Kurtatsch a.d.W. (24), Leifers (40), Marling (48), Meran (51), Mühlbach (74), Naturns (56), Olang (106), Pfatten (105), Ratschings (70), Ritten (72), Sand in Taufers (17), St. Christina in Gröden (85), St. Lorenzen (81), St. Martin in Passeier (83), Sterzing (115), Terenten (96), Tiers (100), Welsberg-Taisten (52).

Grafik 14 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 2. Gruppe.

Ähnlich wie die geografische Lage der Gemeinden der 1. Gruppe, konzentrieren sich auch jene der 2. Gruppe auf die Haupttäler und entlang Hauptverkehrsachsen in Südtirol. Darunter befinden sich auch hier einige Städte bzw. Arbeitszentren, wie etwa Bozen, Meran, Sterzing und Klausen. Neben den gut erreichbaren Orten entlang der Haupttäler, gibt es etwas abgelegener Gemeinden, die sich ebenfalls durch eine starke Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur auszeichnen. Sand in Taufers im Ahrntal und St. Martin in Passeier zum Beispiel verfügen in den Kleinregionen Ahrntal und Passeiertal über zentrale Funktionen, u.a. als Arbeitszentren. Ländlichere Gemeinden wie Deutschnofen, Tiers, Kastelruth und St. Christina liegen abgelegener, sind aber stark touristisch geprägt und verfügen über eine ebenso starke Wirtschafts- und Sozialstruktur.

Tabelle 11

Gruppe 2: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2009					
Gemeinde	Bevölkerung 2002	Bevölkerung 2009	Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	Nettozuwanderungsrate	Bevölkerungszuwachsrate (Gesamt)
Andrian	828	1.025	7,7%	16,1%	23,8%
Pfatten	851	1.003	4,9%	12,9%	17,9%
Marling	2.206	2.488	2,2%	10,6%	12,8%
Gargazon	1.414	1.589	2,8%	9,6%	12,4%
Leifers	15.282	16.964	2,9%	8,1%	11,0%
Meran	34.229	37.673	0,2%	9,8%	10,1%
Klausen	4.692	5.134	5,2%	4,2%	9,4%
Eppan a.d.W.	12.853	14.013	3,2%	5,8%	9,0%
Welsberg-Taisten	2.567	2.797	4,6%	4,3%	9,0%
Kaltern a.d.W.	6.975	7.572	2,8%	5,8%	8,6%
St. Martin i. P.	2.868	3.111	6,4%	2,1%	8,5%
Bozen	95.400	103.135	0,1%	8,0%	8,1%
Ratschings	4.012	4.331	3,6%	4,4%	8,0%
Sterzing	5.859	6.306	1,8%	5,9%	7,6%
Mühlbach	2.662	2.863	3,8%	3,8%	7,6%
Tiers	897	964	3,7%	3,8%	7,5%
Olang	2.831	3.042	4,3%	3,2%	7,5%
Kastelruth	6.029	6.456	4,8%	2,2%	7,1%
Terenten	1.599	1.711	6,9%	0,1%	7,0%
Kurtatsch a.d.W.	2.099	2.245	1,6%	5,3%	7,0%
St. Christina i. Gröden	1.777	1.900	3,9%	3,0%	6,9%
Sand in Taufers	4.892	5.230	5,2%	1,7%	6,9%
St. Lorenzen	3.478	3.717	4,3%	2,6%	6,9%
Deutschnofen	3.629	3.876	3,1%	3,7%	6,8%
Ritten	7.035	7.507	4,4%	2,3%	6,7%
Naturns	5.109	5.440	2,8%	3,6%	6,5%
Gruppe 2	232.073	252.092	1,7%	6,9%	8,6%
Südtirol	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%
Südtirol ohne Bozen	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 11 gibt die Bevölkerungsentwicklung (Natürliche Bevölkerungszuwachsrate, Nettozuwanderungsrate, Gesamt) bezogen auf den Zeitraum 2002-2009, in den Gemeinden der 2. Gruppe wieder. Zusätzlich enthält die Tabelle die entsprechenden Werte für die Gruppe und dem Land insgesamt.

Die Gemeinden Andrian, Pfatten, Marling, Gargazon und Leifers verzeichneten einen besonders hohen Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahren, wofür vor allem die vielen Zuwanderungen verantwortlich waren. Andrian zum Beispiel besitzt die höchste Nettozuwanderungsrate aller Südtiroler Gemeinden. Auch in Bozen, Meran und Sterzing begründet sich die Bevölkerungszunahme in erster Linie auf Zuwanderung. Anders schaut es in vielen ländlicheren Ortschaften aus: In St. Martin in Passeier, Kastelruth, Terenten, Sand in Taufers und Ritten ist die gute demografische Entwicklung vor allem auf hohe Geburtenraten zurückzuführen. In den übrigen Gemeinden dieser Gruppe tragen sowohl die natürliche Bevölkerungszuwachsrate, als auch die Nettozuwanderungsrate gleichermaßen zum überdurchschnittlichen Anstieg der Gemeindebevölkerung bei.

Tabelle 12

Gruppe 2: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ³ / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauer-siedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Andrian	22,0%	82,9%	9,0	13,4%	16,6%	0,3	88,9	0,8%	458
Bozen	42,4%	12,9%	1,4	61,9%	3,8%	0,9	108,0	2,5%	35
Deutschnofen	22,7%	53,1%	4,6	9,8%	27,4%	0,4	95,4	1,3%	668
Eppan a.d.W.	32,4%	60,3%	3,1	25,8%	6,3%	0,4	95,4	1,2%	283
Gargazon	26,3%	86,4%	6,2	16,5%	9,7%	0,3	92,3	1,2%	221
Kaltern a.d.W.	28,2%	62,2%	1,1	26,2%	15,5%	0,4	92,6	1,0%	565
Kastelruth	22,7%	49,2%	4,7	30,5%	35,3%	0,6	95,2	1,3%	1292
Klausen	19,9%	71,6%	4,6	42,7%	12,2%	0,4	98,2	1,5%	348
Kurtatsch a.d.W.	22,2%	66,4%	4,4	13,5%	12,7%	0,5	90,4	0,9%	240
Leifers	34,3%	72,0%	3,5	33,8%	3,4%	0,4	100,8	1,7%	96
Marling	28,9%	80,4%	4,8	42,6%	8,7%	0,4	91,5	1,4%	678
Meran	36,9%	37,8%	1,1	59,2%	10,0%	0,6	102,8	3,1%	165
Mühlbach	19,4%	63,3%	3,6	26,6%	8,1%	0,5	94,4	1,3%	1.365
Naturns	22,6%	49,1%	1,6	36,3%	19,1%	0,6	97,9	1,5%	508
Olang	24,5%	71,0%	9,0	32,9%	29,5%	0,5	96,2	1,5%	1002
Pfatten	27,6%	81,3%	3,7	13,3%	5,3%	0,6	92,7	1,7%	213
Ratschings	12,5%	75,4%	5,0	21,0%	12,7%	0,3	93,2	1,3%	953
Ritten	22,3%	45,1%	3,9	25,6%	28,2%	0,5	96,2	1,6%	380
Sand in Taufers	22,0%	54,2%	5,6	27,2%	15,7%	0,7	97,1	2,1%	694
St. Christina in Gröden	27,5%	73,5%	7,0	53,4%	40,5%	0,4	95,5	1,3%	1.516
St. Lorenzen	22,2%	71,2%	4,0	27,0%	9,6%	0,6	91,5	1,6%	530
St. Martin i.P.	13,6%	54,7%	5,7	31,6%	7,2%	0,5	95,0	2,4%	412
Sterzing	30,9%	46,2%	2,1	49,3%	16,0%	0,9	100,4	2,1%	227
Terenten	14,9%	67,2%	5,1	26,0%	27,5%	0,4	94,9	1,2%	723
Tiers	23,3%	69,0%	4,8	32,0%	19,1%	0,3	95,2	0,9%	1.176
Welsberg-Taisten	24,7%	63,5%	2,1	17,7%	16,6%	0,5	95,3	2,2%	454
Gruppe 2	34,3%	34,2%	2,2	31,7%	9,1%	0,7	102,9	2,2%	267
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 12 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 2. Gruppe, Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Bildungsgrad: Ein Großteil der Gemeinden der 2. Gruppe weist einen überdurchschnittlichen Bildungsgrad auf. In den Städten und größeren Talgemeinden ist das Bildungsniveau besonders hoch, während es in den Ortschaften auf dem Land teilweise unterdurchschnittlich ist.

Pendler: Insgesamt ist die Anzahl an Auspendlern in der Gruppe beschränkt, variiert aber sehr stark innerhalb der Gruppe. Auch hier werden die sozioökonomischen Strukturunterschiede zwischen den städtischen und ländlich geprägten Gemeinden sehr deutlich.

Bautätigkeit Wohngebäude: Ein Großteil der Gemeinden in Gruppe 2 weist eine vergleichsweise hohe Bautätigkeit zwischen 2000 und 2009 auf.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Der Verbauungsgrad in den Gemeinden ist insgesamt durchschnittlich, wobei die Städte hier durch einen erhöhten Wert gekennzeichnet sind.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Auch der Anteil an nicht ständig bewohnten Wohnungen liegt insgesamt im Durchschnitt. Die Unterschiede zwischen den Gemeinden sind zum Teil sehr groß, da sich sowohl Vororte als auch touristische Zentren in der Gruppe wiederfinden.

Arbeitsplatzdichte: Die Dichte an Arbeitsplätzen ist in den Arbeitszentren wie Meran, Bozen oder Sterzing sehr hoch. Auch die übrigen Gemeinden jedoch, von einigen Ausnahmen abgesehen, weisen eine zumindest durchschnittliche Arbeitsplatzdichte auf.

Wertschöpfung: Dieser Indikator ist in den meisten Gemeinden gut ausgeprägt; die Städte zeichnen sich durch eine besonders hohe Wertschöpfung aus.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosigkeit liegt etwa im Landesschnitt. In den Dörfern gibt es kaum Arbeitslosigkeit, während die bevölkerungsstarken Gemeinden hier erhöhte Werte aufweisen.

Touristische Aufnahmekapazität: Das Gastgewerbe ist in den meisten Gemeinden dieser Gruppe eher schwach ausgeprägt. Daneben befinden sich aber auch einige touristische Hochburgen in der Gruppe.

Zusammenfassung

Die 2. Gruppe ist aus geografischem, demografischem und sozioökonomischen Gesichtspunkt eine sehr heterogen zusammengesetzte Gruppe. Einerseits finden sich hier die beiden größten Städte des Landes, Bozen und Meran, andererseits auch ländlich oder touristisch geprägte Gemeinden wieder. Die Gemeinsamkeiten, was die demografische Entwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur dieser Gemeinden betrifft, sind auf wenige Kennzahlen beschränkt.

Der Bildungsgrad ist bis auf einige Ausnahmen hoch. Auch die Indikatoren betreffend Anteil an Auspendlern, Bautätigkeit und Wertschöpfung, sind generell gut ausgeprägt und weisen auf eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur hin. In allen Bereichen gibt es jedoch Ausnahmen, die sich zumeist aus der grundlegend verschiedenen, wirtschaftlichen Ausrichtung der Gemeinden ausrichten. Als Beispiel hierfür

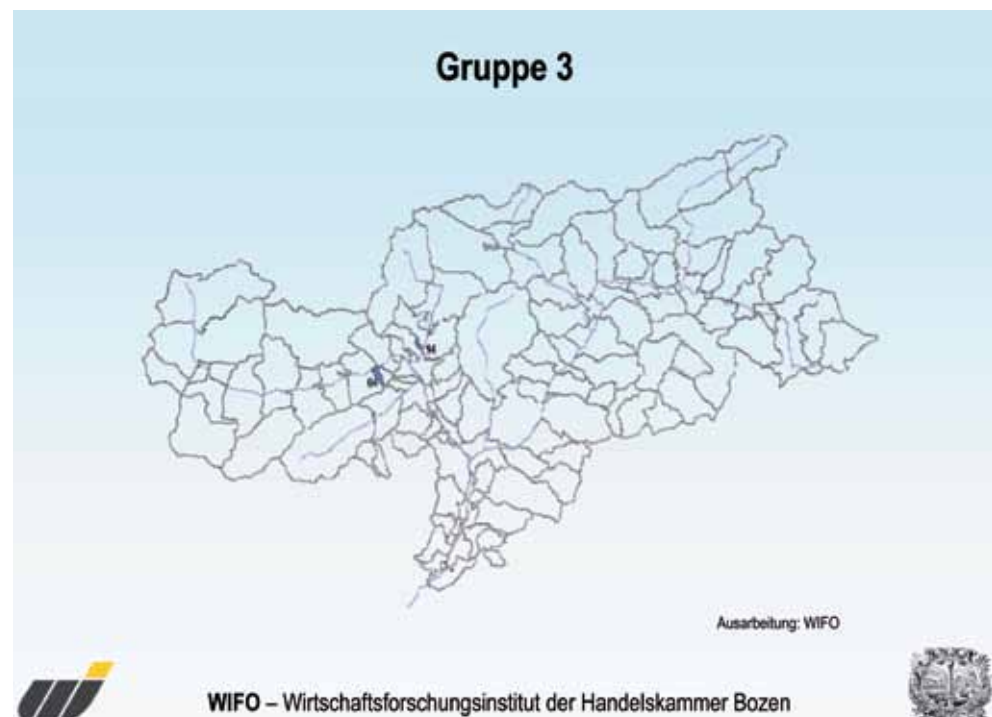
genügt es, die Gemeinden Bozen und St. Christina in Gröden zu vergleichen: Die Indikatoren sind sehr gegensätzlich ausgeprägt – im Schnitt jedoch ergibt sich für beide eine überdurchschnittlich starke Wirtschafts- und Sozialstruktur. Die größte Gemeinsamkeit aus wirtschaftlicher Sicht stellt die hohe Dichte an Arbeitsplätzen in der Gruppe dar. Auch wenn sich die Arbeitsplätze auf sehr unterschiedliche Wirtschaftszweige verteilen, bewirken sie gleichermaßen eine starke Wirtschafts- und Sozialstruktur, die eng mit der positiven, demografischen Entwicklung der Gemeinden verbunden ist. Einige, vorwiegend ländliche Gemeinden in der Gruppe verdanken den Bevölkerungsanstieg allerdings mehr ihren hohen Geburtenraten. Im Unterschied zu Bozen etwa, wo die Zuwanderung für den Bevölkerungszuwachs verantwortlich ist, ist die Nettozuwanderungsrate in Terenten beispielsweise ausgeglichen und der überdurchschnittliche Bevölkerungszuwachs ist einzig auf die hohe natürliche Bevölkerungszuwachsrate zurückzuführen. Mit 6,7 Prozent besitzt Terenten die dritthöchste natürliche Bevölkerungszuwachsrate aller Südtiroler Gemeinden im Bezugszeitraum, während Bozen mit 0,1 Prozent an drittletzter Stelle liegt.

3.4.3 Gruppe 3: starke Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur

Kuens, Plaus.

Diese Gruppe, bestehend aus 2 Gemeinden (unter 1 Prozent der Bevölkerung Südtirols), stellt eine Besonderheit in der Analyse dar. Auf der einen Seite haben die Gemeinden Kuens und Plaus eine sehr gute Bevölkerungsentwicklung von 2002 bis 2009 zu verzeichnen, auf der anderen Seite zählen sie, was ihre sozioökonomische Struktur betrifft, zu den schwächsten Gemeinden in Südtirol.

Grafik 15

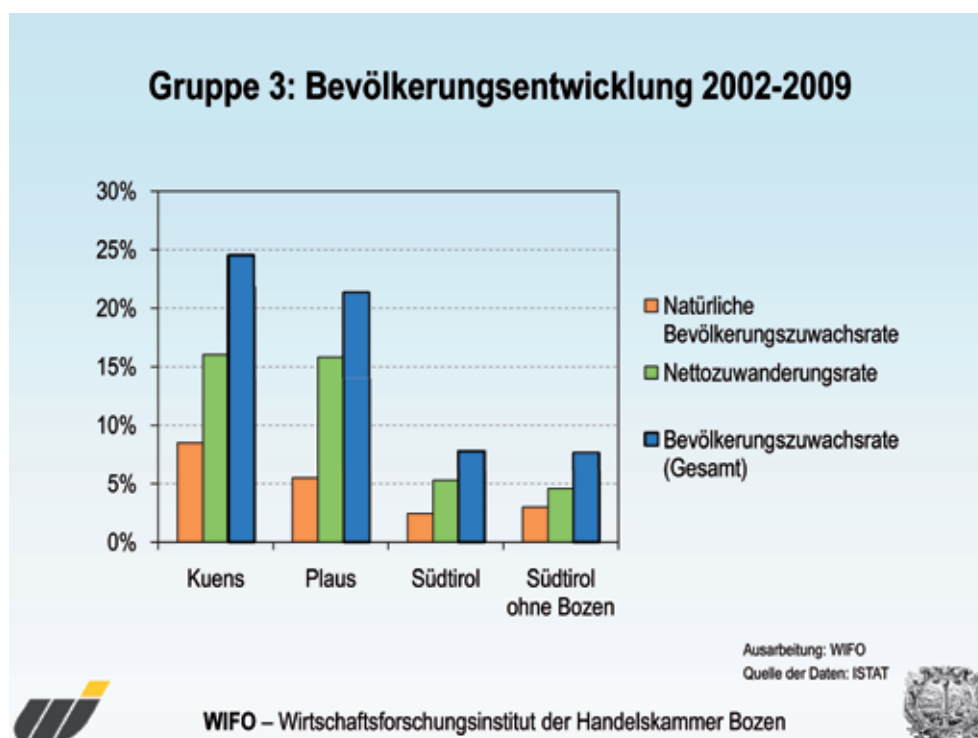


Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
3	Starke Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Kuens (14), Plaus (64).

Grafik 15 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 3. Gruppe.

Kuens und Plaus, beides Gemeinden der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt, liegen in der Umgebung von Meran, in einer Entfernung von 5 und 12 Kilometern, wobei Plaus unmittelbar an der Hauptverkehrsachse in Richtung Vinschgau liegt.

Grafik 16



Grafik 16 zeigt die Bevölkerungsentwicklung im Bezugszeitraum der Gemeinden aus Gruppe 3 (Natürliche Bevölkerungszuwachsrates, Nettozuwanderungsrates, Gesamt), Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Kuens hat im Zeitraum 2002 bis 2009 um 24,4 Prozent an Einwohner dazugewonnen, was der höchsten Bevölkerungszuwachsrates unter den Gemeinden Südtirols entspricht. Plaus liegt mit einem Plus von 21,3 Prozent an dritter Stelle. Die Zunahme in absoluten Zahlen ausgedrückt beträgt 78 (von 318 auf 396 Einwohner) in Kuens bzw. 120 (von 563 auf 683) in Plaus und stellt klar, dass diese Gemeinden zu den kleinsten Gemeinden Südtirols gehören.

Kuens hat die höchste, natürliche Bevölkerungszuwachsrates (8,5 Prozent) und die zweithöchste Nettozuwanderungsrates (16 Prozent) unter allen Südtiroler Gemeinden. Plaus liegt mit jeweils 5,5 Prozent und 15,8 Prozent ebenfalls ganz

vorne im landesinternen Vergleich. Der hohe Bevölkerungszuwachs kommt in beiden Fällen zu einem Drittel durch die hohen Geburtenbilanzen zu Stande; noch stärker wirkt sich die starke Zuwanderung auf die Bevölkerungsentwicklung aus.

Tabelle 13

Gruppe 3: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m³ / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Kuens	25,9%	94,5%	4,3	38,1%	15,7%	0,1	85,9	0,0%	478
Plaus	22,0%	89,0%	5,7	34,1%	28,1%	0,2	90,6	1,7%	538
Gruppe 3	23,4%	90,4%	5,6	35,2%	23,9%	0,2	89,4	1,1%	516
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 13 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 3. Gruppe, Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Bildungsgrad: Der Bildungsgrad in beiden Gemeinden entspricht in etwa dem durchschnittlichen Landesniveau.

Pendler: Der Anteil an Auspendlern ist in beiden Gemeinden extrem hoch. Kuens besitzt mit 94,5 Prozent den zweithöchsten Wert unter allen Südtiroler Gemeinden.

Bautätigkeit Wohngebäude: Vor allem in Plaus wurde zuletzt sehr viel gebaut. In beiden Gemeinden spiegelt sich der starke Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre in einer sehr starken Bautätigkeit und somit Ausprägung in diesem Indikator wider.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Kuens und Plaus sind flächenmäßig sehr klein und sind bereits relativ stark verbaut.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Während in Kuens der Anteil an nicht ständig bewohnten Wohnungen im Landesschnitt liegt, stehen in Plaus viele Wohnungen zeitweise leer.

Arbeitsplatzdichte: Vor Ort findet die ansässige Bevölkerung kaum Arbeit.

Wertschöpfung: Die Wertschöpfung in Kuens und Plaus ist, der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit entsprechend, sehr gering.

Arbeitslosenrate: In Kuens herrschte 2001 Vollbeschäftigung zu 100 Prozent. Plaus hingegen weist eine leicht überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit auf.

Touristische Aufnahmekapazität: Der Tourismus ist in beiden Gemeinden dieser Gruppe mittelmäßig stark entwickelt.

Zusammenfassung

Ein Hauptgrund für die Klassifizierung der Gemeinden Kuens und Plaus unter die sehr strukturschwachen Gemeinden ist die auffallend hohe Auspendlerquote in den Ortschaften. In Kuens und Plaus ist die Dichte an Arbeitsplätzen so gering wie sonst in kaum einer Südtiroler Gemeinde; Bildungsgrad, Arbeitslosigkeit und ein mittelmäßig entwickelter Tourismus sind hier weniger für die Schwäche der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinden verantwortlich.

Die hohe Bautätigkeit, in Verbindung mit den hohen Pendlerquoten, lässt darauf schließen, dass Kuens und Plaus in erster Linie als Wohngemeinden dienen. Obwohl das Arbeitsangebot in den Betrieben der Gemeinden sehr beschränkt ist, und auch die Gastbetriebe nur eine beschränkte Anzahl an Arbeitsplätzen schaffen, haben sich hier viele Leute neu angesiedelt. Einen wichtigen Faktor, der hier zu beachten ist, stellen die niedrigen Wohnungspreise in Kuens und vor allem in Plaus dar. Das Preisniveau entspricht jenem einer peripheren Gemeinde; man kann sich hier günstig in unmittelbarer Nähe der Arbeitszentren niederlassen. In Plaus profitierten verhältnismäßig viele Ausländer von den günstigen Wohnbedingungen, während Kuens besonders für Einheimische eine attraktive Wohngemeinde darstellt. Zum Arbeiten pendelt ein Großteil der Einwohner aus den beiden Dörfern nach Meran (Kuens, Plaus) und Naturns (Plaus).

Die 3. Gruppe unterstreicht die Tatsache, dass die Bevölkerungsentwicklung nicht zwangsmäßig mit der wirtschaftlich-sozialen Struktur einer Gemeinde zusammenhängt. An den Beispielen Kuens und Plaus erkennt man, dass die Nähe zu den großen Arbeitszentren und die gute logistische Lage ausreichen können, um einen großen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, insofern die Gemeindeverwaltung die Ausweisung und Besiedelung neuer Wohnbauzonen unterstützt.

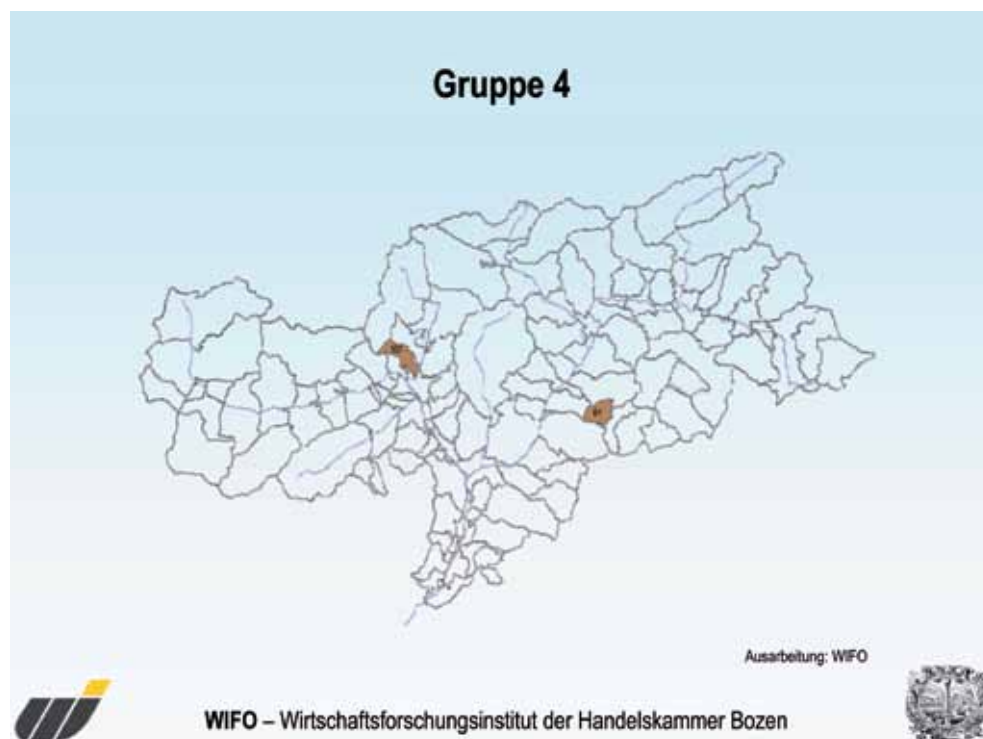
Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass Kuens und Plaus sehr kleine Gemeinden sind, und dass hier ein geringer, nominaler Zuwachs an Bevölkerung zu hohen Prozentwerten führt. In jedem Fall stellen beide Gemeinden eine demografisch-wirtschaftliche Entwicklung dar, die sich von den meisten Gemeinden in Südtirol unterscheidet.

3.4.4 Gruppe 4: schwache Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur

St. Ulrich, Tirol.

Diese Gruppe wird aus jenen Gemeinden Südtirols gebildet, die zwar eine sehr starke Wirtschafts- und Sozialstruktur besitzen, wo die demografische Entwicklung in den letzten Jahren aber sehr schwach verlaufen ist. Die Bevölkerung hat hier, im Zeitraum 2002 bis 2009, deutlich schwächer zugenommen als in den meisten anderen Gemeinden Südtirols. Beide Gemeinden zusammengenommen machen rund 1,8 Prozent der Südtiroler Gesamtbevölkerung aus.

Grafik 17



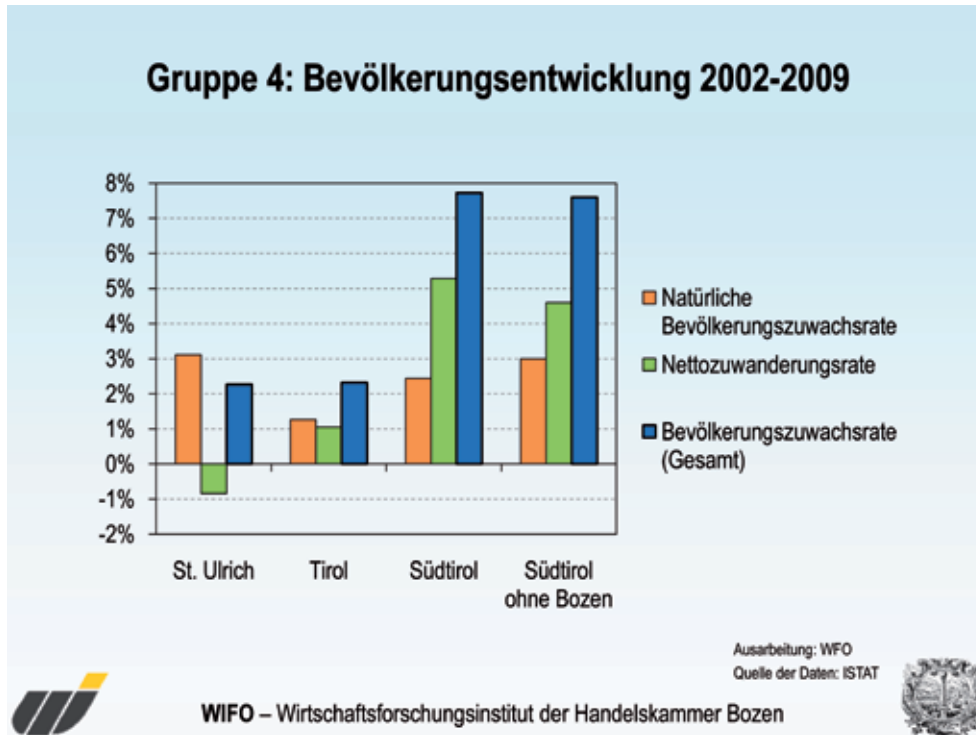
Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
4	Schwache Bevölkerungsentwicklung, starke Wirtschafts- und Sozialstruktur	St. Ulrich (61), Tirol (101).

Grafik 17 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 4. Gruppe.

St. Ulrich ist eine ladinische Ortschaft in Gröden und stellt eines der wichtigsten touristischen Zentren in den Dolomiten und im gesamten Alpenraum dar. Tirol liegt im nördlichen Burggrafenamt, grenzt an die Gemeinde Meran, ist eine Binnengemeinde und liegt sehr nahe an einer Hauptverkehrsachse.

Auf Verwaltungsebene gehört St. Ulrich zum Bezirk Salten-Schlern, Tirol zum Burggrafenamt.

Grafik 18



Grafik 18 zeigt die Bevölkerungsentwicklung im Bezugszeitraum der Gemeinden aus Gruppe 4 (Natürliche Bevölkerungszuwachsrates, Nettozuwanderungsrate, Gesamt), Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Sowohl St. Ulrich, als auch Tirol besitzen, am Landesschnitt gemessen, eine sehr schwache Bevölkerungszuwachsrates, die in beiden Fällen bei etwa 2,3 Prozent liegt. In St. Ulrich ist die schwache Bevölkerungsdynamik auf die negative Nettozuwanderungsrate zurückzuführen, zumal die natürliche Bevölkerungszuwachsrates durchschnittlich ist. In Tirol hingegen ist die Nettozuwanderungsrate leicht positiv, die natürliche Bevölkerungszuwachsrates allerdings liegt deutlich unter dem Landesschnitt. Die Ursache für die schwache Bevölkerungsentwicklung in Tirol ist also, neben der schwachen Zuwanderung, auch auf die niedrigen Geburtenbilanzen der letzten Jahre zurückzuführen.

Tabelle 14

Gruppe 4: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ² / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
St. Ulrich	31,0%	45,8%	5,3	71,9%	27,9%	0,6	97,7	1,6%	997
Tirol	25,3%	57,7%	4,6	44,2%	19,0%	0,4	92,2	1,5%	2.041
Gruppe 4	27,9%	53,0%	5,2	49,4%	21,4%	0,5	96,6	1,5%	1.119
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 14 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 4. Gruppe.

Bildungsgrad: Der Bildungsgrad in Tirol ist durchschnittlich, während die Bevölkerung aus St. Ulrich im Schnitt ein sehr hohes Bildungsniveau besitzt.

Pendler: Die Anzahl an Berufsauspendlern ist in dieser Gruppe nicht besonders hoch.

Bautätigkeit Wohngebäude: In beiden Gemeinden lag die Bautätigkeit im Wohnsektor zuletzt über dem Landesschnitt.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: In St. Ulrich sind 72 Prozent des verfügbaren Dauersiedlungsgebietes verbaut. Im der Rangliste belegt die Gemeinde damit Platz 114 im Landesvergleich. Das Gemeindegebiet Tirols ist, wenn auch in deutlich geringerem Maße, ebenfalls stark verbaut.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Dieser Indikator ist beiden Gemeinden stark ausgeprägt. Besonders in St. Ulrich steht ein beträchtlicher Teil des Gesamtbestandes an Wohnungen zeitweise leer.

Arbeitsplatzdichte: Die Erwerbsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt in St. Ulrich und Tirol sind zufriedenstellend, sind aber stark auf den Tourismus konzentriert.

Wertschöpfung: St. Ulrich weist eine größere Wertschöpfung als Tirol auf, wo der Wert deutlich unter dem Landesdurchschnittswert liegt.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosenrate beider Gemeinden liegt im Mittelmaß.

Touristische Aufnahmekapazität: Die touristische Aufnahmekapazität ist in beiden Gemeinden sehr hoch. Dorf Tirol verfügt über doppelt so viele Betten wie Einwohner.

Zusammenfassung

In den beschriebenen Gemeinden scheint sich die starke Wirtschafts- und Sozialstruktur nicht ausschließlich positiv auf die Bevölkerungsentwicklung auszuwirken. Vor allem das hohe touristische Aufkommen in diesen Gemeinden führt zu einer großen Anzahl von nicht bewohnten Wohnungen in Form von Ferienwohnungen

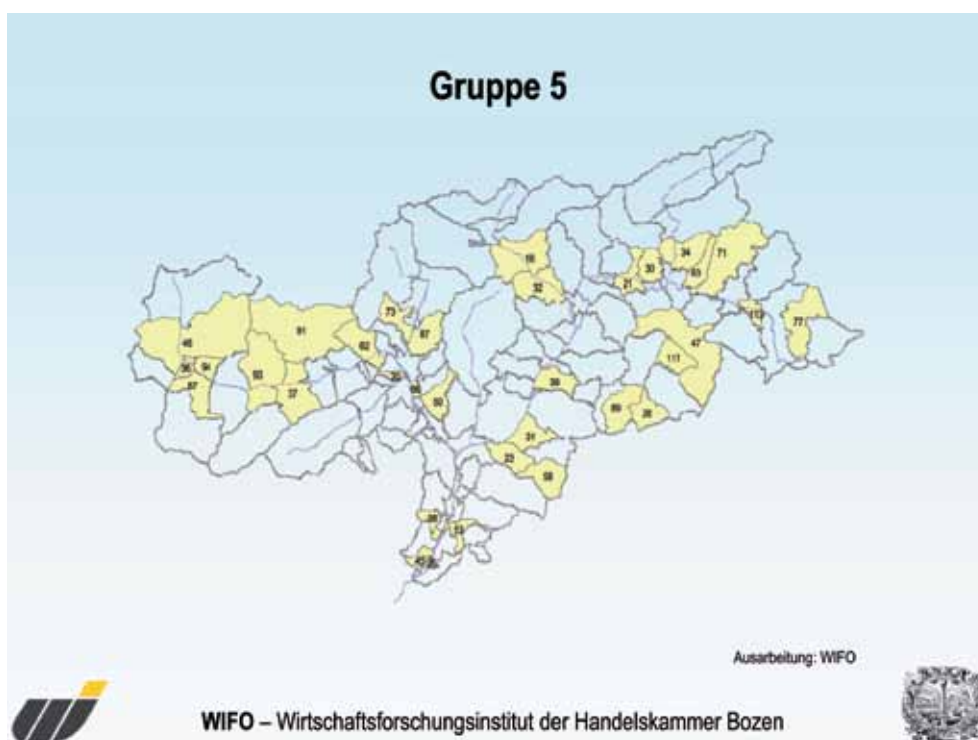
und treibt die Preise der Immobilien in die Höhe. Wohnungen sind für einen Teil der Bevölkerung in St. Ulrich, vor allem diejenigen, die sich neu in ihrem Arbeitsort niederlassen möchten, unerschwinglich geworden – hier sind die Immobilien so teuer wie in sonst keiner Gemeinde Südtirols. Die Immobilienwerte sind in den letzten Jahren weiter angestiegen.

In Tirol sind die Immobilien nicht teurer als im Durchschnitt. Ausschlaggebend für die schwache demografische Entwicklung sind gleichermaßen wenige Geburten und ausgeglichene Wanderungssaldi.

3.4.5 Gruppe 5: Durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung, durchschnittliche Wirtschafts- und Sozialstruktur

Burgstall, Corvara, Enneberg, Franzensfeste, Freienfeld, Gais, Glurns, Innichen, Karneid, Kiens, Kurtinig, Lajen, Latsch, Mals, Margreid, Mölten, Montan, Niederdorf, Partschins, Percha, Pfalzen, Prad a. Stilfserjoch, Rasen-Antholz, Riffian, Schenna, Schlanders, Schnals, Tramin an der Weinstrasse, Tschermms, Völs, Welschnofen, Wengen, Wolkenstein.

Grafik 19



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
5	Gemeinden mit durchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur	Burgstall (66), Corvara (26), Enneberg (47), Franzensfeste (32), Freienfeld (16), Gais (34), Glurns (36), Innichen (77), Karneid (23), Kiens (21), Kurtinig a.d.W. a.d.W. (25), Lajen (39), Latsch (37), Mals (46), Margreid a.d.W. (45), Mölten (50), Montan (53), Niederdorf (113), Partschins (62), Percha (63), Pfalzen (30), Prad a. Stilfserjoch (67), Rasen-Antholz (71), Riffian (73), Schenna (87), Schlanders (93), Schluderns (94), Schnals (91), Tramin a.d.W. (98), Tschermms (20), Völs (31), Welschnofen (58), Wengen (117), Wolkenstein (89).

Grafik 19 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 5. Gruppe.

Die 33 Gemeinden der 5. Gruppe, die sowohl aus demografischer, als auch sozioökonomischer Sicht eine, auf Südtirol bezogene, durchschnittliche Entwicklung aufweisen, verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Landesteile. Viele dieser Gemeinden sind ländlicher Natur. Ein erhöhter Anteil an Gemeinden, die dieser Gruppe zugeteilt worden sind, ist in den Bezirken Vinschgau und im Pustertal festzustellen.

Tabelle 15

Gruppe 5: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2009					
Gemeinde	Bevölkerung 2002	Bevölkerung 2009	Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	Nettozuwanderungsrate	Bevölkerungszuwachsrates (Gesamt)
Pfalzen	2.272	2.560	5,9%	6,7%	12,7%
Burgstall	1.525	1.715	3,9%	8,6%	12,5%
Lajen	2.320	2.586	5,8%	5,7%	11,5%
Völs	3.075	3.427	4,7%	6,7%	11,4%
Tscherms	1.252	1.393	2,8%	8,5%	11,3%
Mölten	1.457	1.610	3,6%	6,9%	10,5%
Niederdorf	1.325	1.454	4,2%	5,5%	9,7%
Riffian	1.192	1.291	2,9%	5,5%	8,3%
Margreid a.d.W.	1.199	1.295	2,9%	5,1%	8,0%
Gais	2.919	3.146	5,3%	2,5%	7,8%
Enneberg	2.706	2.899	4,4%	2,7%	7,1%
Percha	1.330	1.424	5,3%	1,7%	7,1%
Partschins	3.256	3.477	3,2%	3,6%	6,8%
Franzensfeste	910	971	2,0%	4,7%	6,7%
Kurtinig a.d.W.	597	637	1,3%	5,4%	6,7%
Karneid	3.126	3.330	4,0%	2,5%	6,5%
Montan	1.503	1.601	1,4%	5,1%	6,5%
Freienfeld	2.526	2.677	3,9%	2,1%	6,0%
Prad a. Stilfserjoch	3.178	3.370	2,0%	4,0%	6,0%
Latsch	4.894	5.145	2,1%	3,0%	5,1%
Rasen-Antholz	2.741	2.882	4,8%	0,3%	5,1%
Schenna	2.704	2.836	3,4%	1,4%	4,9%
Schlanders	5.768	6.014	2,5%	1,7%	4,3%
Welschnofen	1.847	1.922	0,9%	3,3%	4,2%
Wengen	1.231	1.281	3,9%	0,2%	4,1%
Mals	4.865	5.050	2,1%	1,7%	3,8%
Corvara	1.271	1.307	1,3%	1,5%	2,8%
Innichen	3.116	3.198	0,1%	2,5%	2,6%
Kiens	2.652	2.722	3,5%	-0,8%	2,6%
Tramin a.d.W.	3.200	3.282	1,1%	1,5%	2,6%
Wolkenstein	2.559	2.624	3,9%	-1,4%	2,5%
Schluderns	1.859	1.853	2,0%	-2,3%	-0,3%
Glurns	878	871	2,2%	-3,0%	-0,8%
Schnals	1.408	1.367	1,6%	-4,5%	-2,9%
Gruppe 5	76.802	81.364	3,1%	2,8%	5,9%
Südtirol	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%
Südtirol ohne Bozen	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 15 beinhaltet die Bevölkerungsentwicklung (Natürliche Bevölkerungswachstumsrate, Nettozuwanderungsrate, Gesamt) bezogen auf den Zeitraum 2002-2009, in den Gemeinden der 5. Gruppe, Südtirol und Südtirol ohne Bozen.

Die demografische Entwicklung in den Gemeinden dieser Gruppe verlief im Bezugszeitraum zum Teil sehr unterschiedlich und setzt sich aus ebenfalls von einander abweichenden, natürlichen Bevölkerungswachstumsraten sowie Nettozuwanderungsraten zusammen.

Die ersten neun in der Tabelle angeführten Gemeinden haben zuletzt überdurchschnittlich stark an Bevölkerung zugelegt. Ausschlaggebend ist dabei die ebenfalls hohe Nettozuwanderungsrate.

Schluderns, Glurns und Schnals haben im Bezugszeitraum Einwohner verloren. Zurückzuführen ist die Bevölkerungsabnahme auf die negative Nettozuwanderungsrate, was bedeutet, dass zwischen 2002 und 2009 mehr Leute aus der Gemeinde ausgewandert sind als zugezogen. Während der Bevölkerungsverlust in Schluderns und Glurns marginal ausfällt, bewirken in Schnals besonders hohe Abwanderungszahlen in Verbindung mit wenigen Geburten eine erhebliche Beeinträchtigung der Dorfentwicklung. In Südtirol haben, bezogen auf denselben Zeitraum, nur vier Gemeinden eine höhere Bevölkerungsabnahme als Schnals hinnehmen müssen.

Tabelle 16

Gruppe 5: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ² / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Burgstall	24,1%	85,4%	5,9	56,0%	9,0%	0,5	96,6	2,0%	222
Corvara	29,0%	46,6%	5,6	46,1%	39,9%	1,3	98,5	2,6%	5550
Enneberg	21,3%	52,4%	2,4	46,8%	37,3%	0,5	94,8	1,6%	1405
Franzensfeste	25,0%	78,1%	0,2	53,4%	13,7%	0,5	111,5	2,5%	207
Freienfeld	21,9%	69,0%	3,8	36,6%	5,0%	0,4	95,8	1,3%	398
Gais	20,8%	81,1%	2,9	48,2%	14,2%	0,3	96,2	1,5%	394
Glurns	24,1%	77,2%	2,2	56,7%	12,5%	0,5	100,4	1,1%	637
Innichen	24,7%	43,1%	1,9	47,0%	27,8%	0,8	98,2	2,1%	963
Karneid	19,5%	74,9%	1,6	17,2%	6,8%	0,4	97,6	1,9%	228
Kiens	23,0%	63,1%	4,9	29,3%	11,0%	0,6	97,9	1,3%	763
Kurtinig a.d.W.	24,6%	81,9%	1,4	13,1%	3,1%	0,2	88,3	1,8%	304
Lajen	19,0%	74,8%	5,3	40,0%	24,2%	0,3	95,5	0,8%	429
Latsch	24,2%	56,7%	2,5	45,1%	5,4%	0,5	92,0	1,8%	436
Mals	24,0%	58,6%	3,4	40,8%	6,1%	0,4	94,2	1,8%	482
Margreid a.d.W.	22,5%	81,2%	1,6	9,8%	16,7%	0,3	83,7	1,5%	97
Mölten	16,4%	77,0%	5,2	14,7%	15,1%	0,2	94,5	0,8%	256
Montan	20,7%	77,8%	4,3	30,2%	13,0%	0,3	89,7	0,4%	526
Niederdorf	23,4%	70,5%	5,4	59,6%	24,5%	0,5	96,5	3,0%	622
Partschins	22,3%	74,4%	0,6	34,7%	14,4%	0,3	91,1	1,4%	659
Percha	20,9%	89,6%	4,4	25,2%	14,3%	0,2	91,5	1,6%	199
Pfalzen	23,7%	87,8%	5,1	28,9%	23,1%	0,2	95,1	1,4%	405
Prad	23,7%	59,7%	2,8	52,5%	6,3%	0,4	99,3	1,7%	456
Rasen-Antholz	18,7%	73,2%	4,2	14,3%	26,2%	0,3	93,7	1,1%	1200
Riffian	19,0%	83,1%	5,5	42,9%	14,4%	0,2	89,2	1,8%	591
Schenna	18,9%	61,5%	3,9	29,0%	14,3%	0,4	87,4	1,4%	1951
Schlanders	25,9%	45,6%	2,8	55,9%	7,6%	0,8	95,7	2,1%	217
Schluderns	23,4%	63,3%	3,6	40,7%	7,1%	0,6	99,7	1,3%	214
Schnals	15,0%	64,8%	1,7	27,2%	11,4%	0,4	96,4	1,2%	1822
Tramin a.d.W.	22,8%	57,8%	2,2	16,7%	13,2%	0,6	89,6	0,7%	402
Tscherms	26,6%	88,5%	5,5	47,2%	7,2%	0,2	88,1	1,0%	533
Völs	23,2%	68,3%	4,7	30,1%	23,8%	0,3	93,3	1,7%	708
Welschnofen	25,0%	64,3%	6,6	23,0%	55,4%	0,4	96,0	2,2%	1033
Wengen	21,1%	61,5%	4,7	31,6%	16,7%	0,3	94,5	1,0%	596
Wolkenstein	35,9%	51,6%	4,8	51,7%	37,5%	0,8	96,0	1,7%	3196
Gruppe 5	22,9%	63,4%	3,4	31,1%	16,3%	0,4	94,8	1,6%	778
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Bildungsgrad: Der Bildungsgrad ist in den meisten Gemeinden der 5. Gruppe durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich hoch. Die größten Ausnahmen stellen Wolkenstein in Gröden (Platz 3 in der Gemeinderangordnung) und Schnals (Platz 105) dar.

Pendler: Der Anteil an Auspendlern ist insgesamt durchschnittlich, wobei sehr starke Unterschiede innerhalb der Gruppe zu beobachten sind. Mit einem Anteil von fast 90 Prozent besitzt Percha hier den dritthöchsten Wert aller Gemeinden des Landes.

Bautätigkeit Wohngebäude: Auch die Bautätigkeit liegt zwar insgesamt im Schnitt, war aber von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich hoch. In Franzensfeste und Partschins wurden im Bezugszeitraum kaum Wohngebäude errichtet.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Die Gemeinden in Gruppe 2 sind zum Teil stark verbaut. Auch hier gibt es einige Ausnahmen, zum Beispiel Margreid an der Weinstraße.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Auch in diesem Indikator zeigt sich die Gruppe sehr heterogen. In Welschnofen ist jede zweite Wohnung zeitweise unbewohnt. Der Anteil von 55,4 Prozent verweist die Gemeinde auf den letzten Platz in der Rangordnung dieses Indikators. In Kurtinig an der Weinstraße beträgt der Anteil hingegen 3,1 Prozent und ist in keiner Gemeinde geringer.

Arbeitsplatzdichte: Die Arbeitsplatzdichte ist in den Gemeinden verschieden hoch. Corvara besitzt den zweithöchsten Wert aller Gemeinden, während Riffian (Platz 108 in der Gemeinderangliste) die kleinste Dichte innerhalb der 5. Gruppe aufweist.

Wertschöpfung: Die Gemeinden unterscheiden sich auch hier sehr stark voneinander. Im Schnitt aber ist die Wertschöpfung durchschnittlich.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosenrate der Gruppe liegt etwas unter dem Landesschnitt.

Touristische Aufnahmekapazität: Corvara und Wolkenstein in Gröden besitzen die größte touristische Aufnahmekapazität südtirolweit. Auch hier gibt es jedoch wieder Gemeinden, die kaum auf Fremdenverkehr ausgelegt sind, sodass der Gruppenschnitt wiederum auf dem Landesniveau liegt.

Zusammenfassung

Gruppe 5 stellt mit 33 Gemeinden die größte Gruppe dar, die aus der Gemeindetypisierung hervorgeht. Die Gruppe ist dementsprechend heterogen; sie umfasst sowohl touristische Zentren, als auch landwirtschaftlich geprägte Gemeinden, kleinere Arbeitszentren und Gemeinden, die in erster Linie als Wohnort dienen. Gemeinsamkeiten sind sowohl in demografischer Hinsicht als auch in Bezug auf die Wirtschafts- und Sozialstruktur kaum ersichtlich, da die Gruppe in beiden Dimensionen schwache sowie stärkere Gemeinden umfasst. Vor allem aber sind hier jene Gemeinden Südtirols vertreten, die mit der demografischen und wirtschaftlich-sozialen Entwicklung des Landes einhergehen und deshalb keine besonderen Schwächen oder Stärken gegenüber Gemeinden der anderen Gruppen besitzen. In der demografischen Entwicklung liegt die natürliche Bevölkerungszuwachsrate in der Gruppe mit 3,1 Prozent ziemlich genau im Landesdurchschnitt (ohne Bozen).

Die Nettozuwanderungsrate hingegen unterscheidet sich etwas stärker vom Landesschnitt. Im Vergleich zum Wert von Südtirol (ohne Bozen) liegt die Rate in den Gemeinden der 5. Gruppe meist darunter. Dies bedeutet, dass sich die zuletzt starke Zuwanderung in Südtirol ziemlich stark auf die Gruppen 1 und 2 konzentriert und Gruppe 3 nur in einem geringeren Ausmaß betrifft.

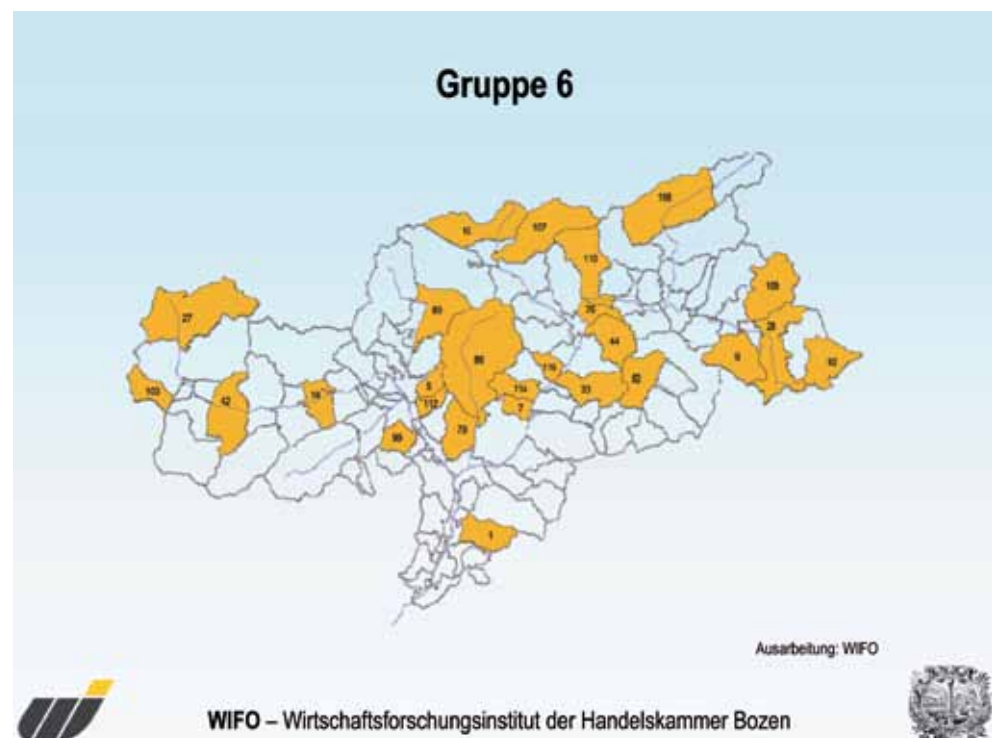
Was die wirtschaftlich-soziale Struktur der Gemeinden in dieser Gruppe betrifft, so können, aufgrund der gruppeninternen Abweichungen, nur der Bildungsgrad sowie die Wertschöpfung hervorgehoben werden. Der Bildungsgrad in diesen Gemeinden liegt leicht über dem Durchschnitt, während die Wertschöpfung leicht unterdurchschnittlich ist.

3.4.6 Gruppe 6: schwache Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur

Ahrntal, Aldein, Barbian, Brenner, Feldthurns, Graun, Gsies, Hafling, Jenesien, Kastelbell, Laas, Lüsen, Pfitsch, Prags, Rodeneck, Sarntal, Sexten, St. Leonhard i. Pass., St. Martin in Thurn, Taufers im Münstertal, Tisens, Toblach, Villanders, Villnöss, Vintl, Vöran.

Diese Gruppe beinhaltet jene Gemeinden in Südtirol, die sowohl in Bezug auf ihre Bevölkerungsentwicklung als auch ihrer Wirtschafts- und Sozialstruktur zu den eher schwächeren Gemeinden in Südtirol gehören.

Grafik 20



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
6	Schwache Bevölkerungsentwicklung, schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Ahrntal (108), Aldein (1), Barbian (7), Brenner (10), Feldthurns (116), Graun (27), Gsies (109), Hafling (5), Jenesien (79), Kastelbell-Tschars (18), Laas (42), Lüsen (44), Pfitsch (107), Prags (9), Rodeneck (75), Sarntal (86), Sexten (92), St. Leonhard i. Pass. (80), St. Martin in Thurn (82), Taufers im Münstertal (103), Tisens (99), Toblach (28), Villanders (114), Villnöss (33), Vintl (110), Vöran (112).

Grafik 20 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 6. Gruppe.

Im Unterschied zu den Gemeinden der 7. Gruppe erstreckt sich die Lage dieser 26 Gemeinden auch auf zentraler gelegene Gebiete. Im Zentrum Südtirols etwa befinden sich einige demografisch-wirtschaftlich schwache Gemeinden, ebenso im Vinschgau und entlang der nördlichen und östlichen Grenze Südtirols zu Tirol bzw. Osttirol. Aldein bildet die Ausnahme im Süden des Landes, wo sonst keine Gemeinde aus der 6. Gruppe anzutreffen ist.

Tabelle 17

Gruppe 6: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2009					
Gemeinden	Bevölkerung 2002	Bevölkerung 2009	Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	Nettozuwanderungsrate	Bevölkerungszuwachsrate (Gesamt)
Jenesien	2.759	2.935	4,2%	2,2%	6,4%
Ahrntal	5.556	5.876	5,1%	0,6%	5,8%
Gsies	2.105	2.218	5,5%	-0,1%	5,4%
Feldthurns	2.588	2.721	5,9%	-0,8%	5,1%
Villnöss	2.411	2.532	4,6%	0,4%	5,0%
Pfitsch	2.593	2.721	2,3%	2,6%	4,9%
Lüsen	1.471	1.539	3,5%	1,1%	4,6%
Prags	632	660	3,0%	1,4%	4,4%
Laas	3.733	3.896	3,2%	1,1%	4,4%
Taufers i. Münstertal	942	982	2,7%	1,6%	4,2%
Villanders	1.834	1.908	3,2%	0,8%	4,0%
Sarntal	6.640	6.863	3,5%	-0,2%	3,4%
Graun	2.374	2.449	3,9%	-0,7%	3,2%
Vöran	891	917	4,5%	-1,6%	2,9%
St. Leonhard i. P.	3.413	3.509	3,3%	-0,5%	2,8%
Barbian	1.541	1.580	2,5%	0,1%	2,5%
Vintl	3.163	3.242	4,4%	-1,9%	2,5%
Rodeneck	1.153	1.181	2,9%	-0,4%	2,4%
Kastelbell	2.329	2.383	1,1%	1,2%	2,3%
Sexten	1.903	1.940	0,9%	1,0%	1,9%
Brenner	2.083	2.118	1,2%	0,5%	1,7%
Tisens	1.824	1.850	0,5%	0,9%	1,4%
St. Martin in Thurn	1.705	1.725	3,2%	-2,1%	1,2%
Aldein	1.644	1.658	4,0%	-3,2%	0,9%
Hafling	728	732	3,0%	-2,5%	0,5%
Toblach	3.280	3.249	3,3%	-4,2%	-0,9%
Gruppe 6	61.295	63.384	3,5%	-0,1%	3,4%
Südtirol	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%
Südtirol ohne Bozen	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 17 beinhaltet die Bevölkerungsentwicklung (Natürliche Bevölkerungswachstumsrate, Nettozuwanderungsrate, Gesamt) bezogen auf den Zeitraum 2002-2009, in den Gemeinden der 6. Gruppe.

Die Gemeinden in dieser Gruppe fallen mit ihrer Bevölkerungsentwicklung im Beobachtungszeitraum alle in das dritte oder vierte Quartil. Als einzige Gemeinde in dieser Gruppe verzeichnete Toblach einen marginalen Bevölkerungsrückgang. Im positiven Bereich reicht die Bevölkerungswachstumsrate von 0,6 Prozent in Hafling bis zu 6,4 Prozent in Jenesien, die um etwa 1 Prozent unter dem landesweiten Durchschnitt liegt.

Die natürliche Bevölkerungswachstumsrate in den Gemeinden der 6. Gruppe liegt insgesamt im Durchschnitt. Einige Gemeinden, wie zum Beispiel Feldthurns, Gsies und Ahrntal verzeichneten im Bezugszeitraum überdurchschnittlich viele Geburten, während Tisens, Sexten und Kastelbell-Tschars mit ihrer natürlichen Bevölkerungswachstumsrate deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegen. Die Geburtensaldi in Toblach lagen zwischen 2002 und 2009 im Schnitt, allerdings sind hier im selben Zeitraum deutlich mehr Einwohner ab- als zugewandert. Als einzige Gemeinde in der Gruppe hat Toblach, wenn auch in geringem Ausmaß, effektiv an Bevölkerung verloren. In den meisten Ortschaften der Gruppe ist die schwache, oftmals negative Nettozuwanderungsrate ausschlaggebend für die schwache Bevölkerungswachstumsrate und somit die Einteilung der Bevölkerungsentwicklung dieser Gemeinden als „schwach“. Neben Toblach weisen besonders Aldein, Hafling und St. Martin in Thurn eine problematische Nettozuwanderungsrate auf.

Tabelle 18

Gruppe 6: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m ³ / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauer-siedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Laas	19,8%	63,0%	2,2	37,7%	6,5%	0,4	91,9	2,0%	112
Taufers i. M.	18,0%	80,4%	3,3	35,3%	15,8%	0,1	96,7	0,8%	160
Jenesien	18,2%	74,7%	4,5	12,5%	16,1%	0,2	91,8	0,6%	196
Vintl	19,6%	64,7%	3,5	34,4%	13,7%	0,3	99,2	1,5%	244
Kastelbell-Tschars	18,6%	70,5%	3,8	12,4%	13,1%	0,4	86,4	1,7%	246
Sarnthal	14,9%	55,3%	4,0	14,2%	16,8%	0,3	96,7	1,8%	248
Feldthurns	18,8%	82,9%	1,6	34,4%	14,6%	0,2	91,2	1,2%	288
Vöran	15,8%	75,1%	3,0	11,9%	23,2%	0,2	88,9	1,7%	290
Pfirsch	22,0%	82,6%	3,0	30,7%	11,2%	0,3	96,9	1,7%	407
St. Leonhard i. P.	17,6%	61,2%	2,0	19,7%	9,3%	0,4	91,4	2,4%	460
Lüsen	17,9%	74,8%	3,0	21,5%	11,1%	0,2	89,0	1,5%	497
Villanders	15,7%	74,2%	4,9	17,0%	17,2%	0,3	91,2	0,7%	507
Barbian	15,0%	68,9%	1,1	45,0%	16,2%	0,4	91,4	1,3%	542
Villnöss	20,3%	69,9%	3,0	15,2%	28,8%	0,2	95,4	1,2%	580
Tisens	21,5%	70,1%	3,5	12,8%	18,2%	0,3	87,5	1,8%	582
Aldein	19,4%	74,1%	3,0	9,1%	18,6%	0,2	94,3	1,0%	590
Brenner	25,3%	76,8%	1,7	37,1%	32,8%	0,5	103,7	2,3%	642
St. Martin i. T.	21,7%	61,9%	5,3	24,9%	24,1%	0,3	94,2	2,5%	653
Gsies	16,2%	76,3%	3,9	12,1%	24,6%	0,2	88,2	1,8%	700
Rodeneck	15,3%	82,2%	3,4	26,6%	7,8%	0,2	91,8	0,7%	861
Ahrntal	15,4%	65,1%	2,1	30,3%	17,3%	0,3	92,8	1,6%	921
Graun im Vinschgau	24,7%	56,3%	2,0	31,8%	23,5%	0,3	93,7	1,6%	1167
Hafling	14,3%	69,2%	6,7	12,7%	53,9%	0,4	87,2	1,9%	1374
Toblach	24,0%	53,6%	2,5	57,4%	24,8%	0,5	95,1	2,3%	1560
Prags	15,5%	82,2%	1,8	21,7%	15,6%	0,3	87,7	1,7%	1772
Sexten	19,1%	51,8%	1,5	38,2%	20,2%	0,6	93,5	4,2%	2138
Gruppe 6	18,6%	66,4%	3,2	21,4%	17,7%	0,3	93,2	1,7%	613
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,6	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,5	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 18 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 6. Gruppe.

Bildungsgrad: Der Bildungsgrad in den Gemeinden der 6. Gruppe ist im Durchschnitt gering.

Pendler: Der Anteil an Auspendlern in dieser Gruppe ist im Schnitt mittelmäßig bis hoch. Am höchsten ist der Wert in Feldthurns (Platz 103 in der Gemeinderangliste), Pfitsch und Rodeneck, während Sexten, Toblach und Sarntal einen relativ niedrigen Anteil an auspendelnden Arbeitskräften aufweisen.

Bautätigkeit Wohngebäude: Die Bautätigkeit in den Gemeinden der 6. Gruppe war in den letzten Jahren, im Vergleich mit den übrigen Gemeinden in Südtirol, eher gering. Am wenigsten Wohngebäude wurden in Barbian, Sexten und Feldthurns errichtet, während die Bautätigkeit in Hafling (Platz 5 in der Rangliste) sehr hoch war.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Schlanders und Latsch ausgenommen, ist dieser Indikator in den Gemeinden dieser Gruppe eher schwach ausgeprägt. Besonders die Gemeinden Aldein (Platz 1 in der Gemeinderangordnung), Vöran und Gsies sind sehr schwach besiedelt und verfügen über reichlich Fläche, welche als Dauersiedlungsgebiet nutzbar wäre.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Der Anteil an nicht ständig bewohnten Wohnungen unterscheidet sich relativ stark innerhalb der Gruppe. Während Hafling (Platz 115 in der Rangliste der Gemeinden), Brenner und Villnöss diesbezüglich einen sehr hohen Wert aufweisen, liegt der Anteil an Ferien- bzw. Zweitwohnungen in Taufers im Münstertal, Aldein und Laas unter 10 Prozent.

Arbeitsplatzdichte: Die Dichte an Arbeitsplätzen in den Gemeinden der 6. Gruppe ist gering. Wenige Gemeinden, darunter Graun im Vinschgau, Lüssen und Prags erreichen hier den Landesschnitt. Besonders beschränkt sind die Möglichkeiten hingegen auf dem Arbeitsmarkt in Sexten, Villanders und Kastelbell-Tschars.

Wertschöpfung: Auch die Wertschöpfung ist in den meisten Gemeinden gering bis sehr gering. Als einzige Gemeinde erreicht Gsies eine Wertschöpfung über dem Südtiroler Durchschnitt, während sie in Pfitsch, Jenesien und Barbian besonders gering ist.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosigkeit liegt in den meisten Gemeinden dieser Gruppe um den Landesschnitt. In Sexten (Platz 115 in der Gemeinderangliste) und Jenesien (Platz 3) ist die Arbeitslosigkeit auffallend hoch bzw. niedrig.

Touristische Aufnahmekapazität: Der Tourismus spielt in den Gemeinden der 6. Gruppe eine unterschiedliche Rolle. Sexten, Prags und Toblach zum Beispiel sind sehr touristisch geprägt, während der Fremdenverkehr in Laas, Taufers im Münstertal und Jenesien deutlich weniger ins Gewicht fällt. Im Schnitt ist die touristische Aufnahmekapazität in den Gemeinden der 6. Gruppe durchschnittlich.

Zusammenfassung

Die 6. Gruppe ist eine sehr heterogene Gruppe, die sowohl kleine als auch mittelgroße, Rand- als auch relativ zentral gelegene, eher landwirtschaftlich als auch eher touristisch geprägte Gemeinden umfasst. Aufgrund der geografischen und wirtschaftlich-gesellschaftlichen Unterschiede innerhalb der 6. Gruppe, sind auch die Ursachen für die schwache Bevölkerungsentwicklung in diesen Gemeinden zum Teil sehr verschieden. In Bezug auf die kleinsten Gemeinden der Gruppe, Prags, Hafling, Vöran, Taufers im Münstertal und Rodeneck müssen Aussagen besonders vorsichtig getroffen werden, da sich hier kleinste Veränderungen überverhältnismäßig stark auf die prozentuelle Bevölkerungsentwicklung im Bezugszeitraum auswirken können. Die Einteilung dieser kleinen Gemeinden in die 6. Gruppe könnte also auch vom Zufall mitbestimmt sein und weniger auf eine demografische Entwicklung der Gemeinde hindeuten, die mit der Wirtschafts- und Sozialstruktur in Zusammenhang steht.

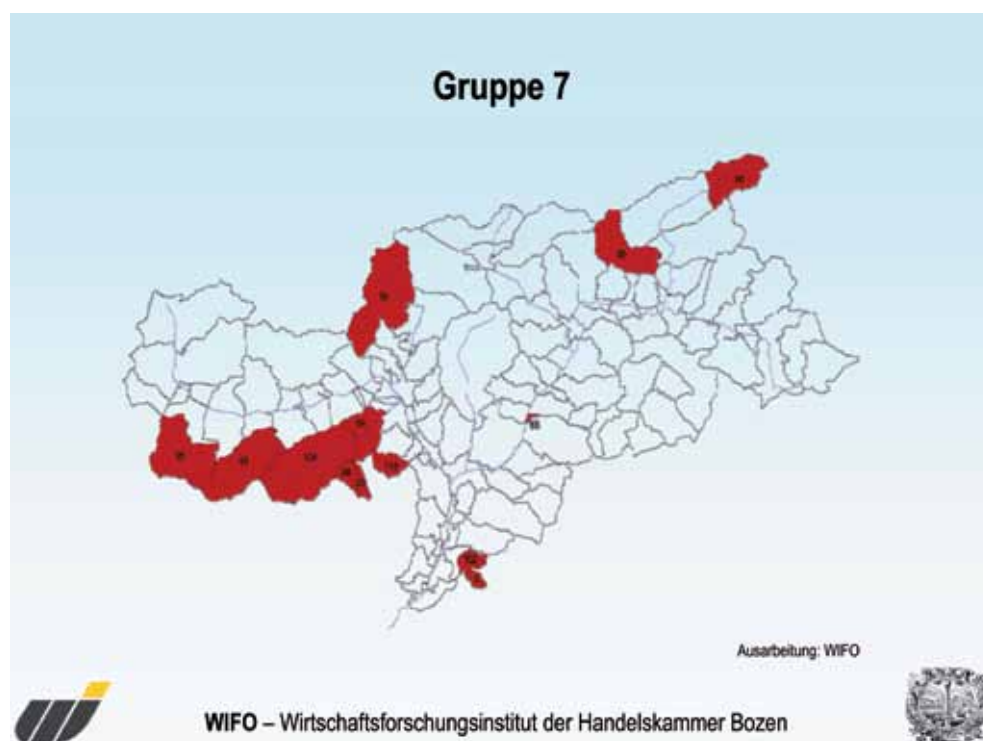
Ausschlaggebend für die Klassifizierung der 26 Gemeinden der 6. Gruppe als wirtschaftsstrukturell schwach ist in erster Linie der Indikator „Bildungsgrad“, welcher nur in drei Gemeinden den Südtiroler Durchschnitt (ohne Bozen) erreicht. Daneben scheinen auch eine geringe Arbeitsplatzdichte und die unterdurchschnittliche Wertschöpfung eine größere Rolle zu spielen. Die Arbeitsplätze sind in vielen Gemeinden knapp, nur die touristisch starken Gemeinden schneiden hier gut ab. Allerdings haben diese wiederum Schwächen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur, die für Fremdenverkehrszentren typisch sind (nicht bewohnte Wohnungen). Die Anzahl der Pendler in den G6-Gemeinden ist nicht viel höher als anderswo im Land; allerdings kann dies unter Umständen auch dadurch bedingt sein, dass einige dieser Gemeinden zu weit entfernt von den Arbeitszentren liegen und das Pendeln beschwerlich ist. Die zuletzt schwache Bevölkerungsentwicklung in diesen Ortschaften spiegelt sich in der geringen Bautätigkeit (Wohngebäude) wider. Dieser Indikator kann gleichzeitig auch darauf hindeuten, dass viele dieser Gemeinden als Wohnort relativ unattraktiv sind, zumal auch noch genügend Raum zur Besiedelung freistehen würde (besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet). Viele Gemeinden der 6. Gruppe weisen einen erhöhten Anteil an zeitweise unbewohnten Wohnungen auf. Diese Eigenschaft ist normalerweise bezeichnend für Fremdenverkehrszentren, wobei Vöran zum Beispiel eine unterdurchschnittliche touristische Aufnahmekapazität besitzt.

3.4.7 Gruppe 7: sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, sehr schwache Wirtschaftsstruktur

Altrei, Laurein, Martell, Moos, Mühlwald, Prettau, Proveis, St. Pankraz, Stilfs, Truden, Ulten, Unsere Liebe Frau im Walde - St. Felix, Waidbruck.

Diese Gruppe umfasst jene Gemeinden Südtirols, die sowohl eine sehr schwache Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren aufweisen, als auch in Bezug auf ihre wirtschaftlich-soziale Struktur zu den schwächsten Gemeinden im Land gehören. Etwa 2,8 Prozent (13.874 Einwohner) der Südtiroler Bevölkerung lebte 2009 in einer dieser 13 Gemeinden.

Grafik 21



Gruppe	Eigenschaften	Gemeinden
7	Sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, sehr schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur	Altrei (3), Laurein (43), Martell (49), Moos i.P. (54), Mühlwald (88), Prettau (68), Proveis (69), St. Pankraz (84), Stilfs (95), Truden im Naturpark (102), Ulten (118), Unsere liebe Frau im Walde - St. Felix (104), Waidbruck (65).

Grafik 21 veranschaulicht die geografische Lage der Gemeinden der 7. Gruppe.

12 der insgesamt 13 Gemeinden in dieser Gruppe liegen an der Landesgrenze und werden daher als periphere Gemeinden bezeichnet. Mit Ausnahme von Waidbruck liegen diese Gemeinden auch fernab von den Hauptverkehrsachsen und den Haupttälern Südtirols. Prettau und Moos in Passeier zum Beispiel bilden die letzten Ortschaften in ihren Nebentälern und sind von ihrer geografischen Lage her be-

sonders benachteiligt, während Waidbruck auf einer Hauptverkehrsachse Südtirols liegt und über eine sehr gute Anbindung an das Verkehrsnetz verfügt.

Obwohl sich die Gemeinden der 7. Gruppe beinahe auf das ganze Land aufteilen, wird eine erhöhte Anzahl an Gemeinden dieser Gruppe im Westen des Landes, in den Bezirken Vinschgau und im Burggrafenamt ersichtlich. Die Bezirke Salten-Schlern und Wipptal umschließen keine Gemeinden der 7. Gruppe.

Tabelle 19

Gruppe 7: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2009					
Gemeinde	Bevölkerung 2002	Bevölkerung 2009	Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	Nettozuwanderungsrate	Bevölkerungszuwachsrates (Gesamt)
Altrei	383	389	0,3%	1,3%	1,6%
Truden im Naturpark	986	1.001	2,2%	-0,7%	1,5%
Mühlwald	1.471	1.482	3,9%	-3,1%	0,7%
Moos i.P.	2.193	2.195	5,3%	-5,2%	0,1%
Laurein	359	359	0,3%	-0,3%	0,0%
St. Pankraz	1.597	1.589	2,2%	-2,7%	-0,5%
U.I.Frau im W. - St. Felix	793	780	3,2%	-4,8%	-1,6%
Ulten	2.992	2.928	1,3%	-3,4%	-2,1%
Martell	894	871	1,0%	-3,6%	-2,6%
Waidbruck	189	183	0,5%	-3,7%	-3,2%
Proveis	284	273	0,7%	-4,6%	-3,9%
Prettau	626	596	1,8%	-6,5%	-4,8%
Stilfs	1.313	1.228	-1,2%	-5,3%	-6,5%
Gruppe 7	14.080	13.874	2,1%	-3,6%	-1,5%
Südtirol	467.340	503.434	2,4%	5,3%	7,7%
Südtirol ohne Bozen	371.940	400.299	3,0%	4,6%	7,6%

Quelle der Daten: ISTAT

Tabelle 19 zeigt die Bevölkerungsentwicklung (Natürliche Bevölkerungszuwachsrates, Nettozuwanderungsrate, Gesamt), bezogen auf den Zeitraum 2002-2009, in den Gemeinden der 7. Gruppe.

Altrei besitzt als einzige Gemeinde in der Gruppe eine positive Nettozuwanderungsrate. So, wie in der Nachbargemeinde Truden, aber auch in Mühlwald und Moos hat die Bevölkerung im Unterschied zu den anderen Gemeinden in der Gruppe insgesamt nicht abgenommen. Der schwache Bevölkerungsanstieg ist in erster Linie auf die negative Nettozuwanderungsrates in diesen Gemeinden zurückzuführen. In Moos in Passeier konnte ein absoluter Bevölkerungsrückgang nur aufgrund der hohen Geburtenzahlen vermieden werden. In Laurein gleichen sich die natürliche Bevölkerungszuwachsrates und die Nettozuwanderungsrate im Bezugszeitraum gegenseitig aus: Die Einwohnerzahl Laureins hat sich seit 2002 nicht verändert. Die restlichen acht Gemeinden verzeichneten im Bezugszeitraum einen Bevöl-

kerungsrückgang, der sich hauptsächlich aus Abwanderungen ergibt. Mit Ausnahme von Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix besitzen diese Gemeinden auch eine, vor allem für ländliche Gemeinden unterdurchschnittliche, natürliche Bevölkerungszuwachsrate.

Die Gemeinde Stilfs verzeichnete im Bezugszeitraum die schwächste Bevölkerungsentwicklung dieser Gruppe auf Landesebene und weist als einzige Gemeinde eine negative, natürliche Bevölkerungszuwachsrate auf, was bedeutet, dass hier die Sterbefälle jene der Neugeborenen in den letzten Jahren übertrafen haben.

Tabelle 20

Gruppe 7: Wirtschafts- und Sozialstruktur									
Gemeinde	Bildungsgrad in Prozent (2001)	Berufsauspendler in Prozent (Ø 2007-2009)	Bautätigkeit Wohngebäude in m³ / EinwohnerIn (Ø 2000-2009)	Besiedelte Fläche im Dauer-siedlungsgebiet in Prozent (2007)	Nicht ständig bewohnte Wohnungen in Prozent (2001)	Unselbstständige Arbeitsplätze / Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2001)	Wertschöpfung / Beschäftigten (Index 2008)	Arbeitslosenrate in Prozent (2001)	Touristische Aufnahmekapazität (in Betten / 1000 Einwohner) (Ø 2007-2009)
Proveis	9,7%	79,4%	1,6	10,6%	22,9%	0,11	84,7	2,8%	608
Moos i.P.	12,1%	77,6%	1,2	21,7%	16,9%	0,16	85,1	1,9%	82
Mühlwald	14,1%	84,7%	2,9	27,9%	18,5%	0,12	86,0	2,7%	837
Martell	12,4%	72,9%	3,5	0,0%	22,2%	0,25	87,0	2,1%	444
Laurein	14,1%	64,7%	1,7	14,2%	21,5%	0,25	87,4	0,9%	568
Prettau	17,4%	89,5%	1,9	24,2%	14,0%	0,12	89,3	3,5%	610
Stilfs	21,2%	76,3%	1,8	0,0%	25,3%	0,44	91,0	2,0%	322
St. Pankraz	17,9%	77,9%	3,9	19,0%	21,4%	0,22	91,3	2,3%	187
Ulten	17,5%	64,0%	3,8	22,4%	20,1%	0,28	92,3	2,0%	3076
Altrei	17,4%	88,7%	1,4	25,6%	36,3%	0,11	94,3	2,3%	591
U.I. Frau im W. - St. Felix	17,0%	65,0%	2,5	21,3%	16,2%	0,32	95,4	2,9%	219
Truden im Naturpark	24,5%	77,4%	2,7	34,7%	29,1%	0,23	95,6	2,2%	418
Waidbruck	19,3%	95,6%	0,9	68,9%	22,8%	0,52	109,5	5,7%	104
Gruppe 7	16,5%	74,8%	2,5	29,5%	21,3%	0,24	90,4	2,2%	642
Südtirol	29,4%	49,7%	3,0	29,0%	12,2%	0,58	100,0	2,0%	438
Südtirol ohne Bozen	21,5%	55,1%	3,4	27,3%	14,6%	0,50	97,4	1,8%	542

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 20 beinhaltet die Ausprägungen der in der Analyse verwendeten Indikatoren in den Gemeinden der 7. Gruppe.

Bildungsgrad: Sehr viele Gemeinden belegen hier die letzten Ränge (Proveis 116., Moos in Passeier 115., Martell 114.) in der Rangliste. Von Stilfs und Truden abgesehen, ist der Bildungsgrad in allen Gemeinden dieser Gruppe gering bis sehr gering.

Pendler: Der Anteil an Auspendlern ist in den meisten Gemeinden hoch. Innerhalb der Gruppe gibt es aber beachtliche Unterschiede: Ulten, Laurein und Unsere Liebe Frau im Walde-St. Felix erreichen hier einen überdurchschnittlich guten Wert, während Truden, Moos, St. Pankraz, Proveis und vor allem Mühlwald, Altrei und Prettau einen hohen bis sehr hohen Auspendleranteil besitzen. Waidbruck besitzt den höchsten Anteil an Auspendlern unter allen Südtiroler Gemeinden – nur fünf Prozent der einheimischen Bevölkerung sind vor Ort beschäftigt.

Bautätigkeit Wohngebäude: Besonders wenig gebaut wurde zuletzt in Waidbruck, Moos und Altrei. Im Gegensatz dazu lag die Bautätigkeit in St. Pankraz, Ulten, Kastelbell-Tschars und Martell im Landesmittel oder knapp darüber.

Besiedelte Fläche im Dauersiedlungsgebiet: Generell sind die Gemeinden in dieser Gruppe nur schwach bis mittelmäßig stark verbaut. Während die Gemeinden Martell und Stilfs laut Definition des Dauersiedlungsgebietes aufgrund der hohen Lage über kein Dauersiedlungsgebiet verfügen, ist das Gemeindegebiet Waidbrucks tatsächlich zum größten Teil verbaut.

Nicht ständig bewohnte Wohnungen: Dieser Indikator besitzt in den Gemeinden der 7. Gruppe eine eher mittelmäßige bis starke Ausprägung; kaum eine Gemeinde dieser Gruppe kann sich durch eine besonders niedrige Quote an unbewohnten Wohnungen auszeichnen. In Altrei, Truden und Stilfs stellt die Zahl der Zweitwohnungen und teilweise unbewohnten Wohnungen wohl ein ernstzunehmendes Problem für die sozioökonomische Struktur der Gemeinde dar. In Prettau, Unsere Liebe Frau im Walde-St. Felix und Moos in Passeier ist der Anteil an nicht bewohnten Wohnungen hingegen sehr gering.

Arbeitslosenrate: Die Arbeitslosigkeit in der 7. Gruppe ist im Durchschnitt hoch. Waidbruck besitzt die höchste Arbeitslosigkeit unter allen Südtiroler Gemeinden; mehrere Gemeinden belegen ebenfalls die untersten Ränge in diesem Indikator. Nur Mühlwald weist in dieser Gruppe eine sehr geringe Arbeitslosigkeit auf.

Touristische Aufnahmekapazität: Im Durchschnitt besitzen die Ortschaften eine geringe bis mittelmäßige touristische Aufnahmekapazität. Dieser Indikator fällt im gruppeninternen Vergleich sehr unterschiedlich aus: Martell zum Beispiel und vor allem Stilfs verfügen über eine hohe touristische Aufnahmekapazität, während die Gemeinden Laurein, Waidbruck, St. Pankraz und Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix kaum touristisch erschlossen sind. Die übrigen Gemeinden besitzen eine eher mittelmäßige, touristische Aufnahmekapazität im Bezug auf ihre Bevölkerung, so zum Beispiel Ulten oder Moos in Passeier.

Arbeitsplatzdichte: Das Arbeitsangebot ist in den meisten Gemeinden dieser Gruppe äußerst beschränkt. In Altrei, Proveis, Prettau und Mühlwald kommt auf jeden zehnten Einwohner im erwerbsfähigen Alter ein unselbstständiger Arbeitsplatz. Nur Stilfs und Waidbruck erreichen eine durchschnittliche Arbeitsplatzdichte in der Gemeinde.

Wertschöpfung: Die Wertschöpfung ist, Waidbruck ausgenommen, in allen Gemeinden unterdurchschnittlich. Besonders gering ist der diesbezügliche Wert in Proveis, Moos in Passeier und Mühlwald.

Zusammenfassung

Der schwache Bildungsgrad von Männern und Frauen scheint ein typisches Merkmal für die wirtschaftlich-soziale Struktur der Gemeinden der Gruppe 7 zu sein. Auch eine hohe Arbeitslosigkeit, eine niedrige Wertschöpfung und geringe Bautätigkeit sind für die meisten Gemeinden bezeichnend. Ebenso problematisch sind die geringe Arbeitsplatzdichte und eine hohe Auspendlerquote. Nicht bewohnte Wohnungen stellen nur in Truden und Altrei eine erhebliche Beeinträchtigung der wirtschaftlich-sozialen Gemeindestruktur dar. Der Tourismus ist in den Gemeinden der 7. Gruppe bis auf einige Ausnahmen nicht schlecht entwickelt. Die Orte besitzen im Schnitt überdurchschnittlich viel unbebaute Fläche auf ihrem Gemeindegebiet, die als Dauersiedlungsgebiet nutzbar wäre.

Die Arbeitssituation ist in den Dörfern der 7. Gruppe nicht überall gleich; zum Teil fehlen Arbeitsplätze, zum Teil konzentrieren sich diese auf wenige Bereiche (z.B. Tourismus in Sulden, Gemeinde Stilfs). Qualifizierte Arbeitsplätze gibt es in diesen Gemeinden kaum.

Die geografische Abgelegenheit wirkt sich in 12 von den 13 Gemeinden der 7. Gruppe stark auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Zu erkennen ist dies unter anderem in den Indikatoren „Auspendler“ und „Arbeitsplatzdichte“. Vor allem das Ansiedeln von neuen Betrieben, speziell größerer Art, gestaltet sich aufgrund der schlechten logistischen Lage sehr problematisch. Auch wenn die meisten Gemeinden noch genügend Bauland zur Verfügung haben und durch die Ausweisung von Handwerkerzonen oder Gewerbegebieten unter guten Bedingungen versuchen, Betriebe anzusiedeln, gelingt dies nur selten. Die Zukunft der Gemeinden in dieser Gruppe hängt somit auch von der Distanz zum nächstgelegenen Arbeitszentrum ab. In St. Pankraz oder in Mühlwald etwa erscheint die Distanz zum Pendeln tragbar; die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist in allen Dörfern relativ gut. Allerdings stellen Muren und Lawinen in einigen Gemeinden eine zusätzliche Problematik dar indem sie die Verkehrsanbindung der Gemeinden kurzzeitig beeinträchtigen bzw. lahm legen können. Vor allem im Winter konnte dieses Problem in Prettau und Mühlwald zum Beispiel noch nicht komplett in Griff bekommen werden. Die Straßenanbindungen selbst und deren Instandhaltung sind sehr gut zu bewerten.

Insgesamt stellt der Mangel an Arbeitsplätzen für die meisten Gemeinden der 7. Gruppe das größte Problem dar, welches auch unmittelbar mit der Bevölkerungsentwicklung verknüpft ist. Obwohl die meisten Gemeinden eine hohe Beschäftigung in der Landwirtschaft aufweisen, reicht der Ertrag der Bauern, die in diesen Gemeinden vor allem Viehwirtschaft betreiben, kaum zum Überleben. In einigen Gemeinden dient „Urlaub auf dem Bauernhof“ bereits als funktionierender Nebenwerb, andere versuchen diesen Erwerbszweig weiter auszubauen. Der Tourismus wird in vielen Gemeinden als einzige Hoffnung für die weitere Entwicklung des Ortes gesehen. Einige Gemeinden bieten eine bereits ausreichende touristi-

sche Aufnahmekapazität (zum Beispiel Martell, Pretttau, Altrei), andere Gemeinden (Laurein, St. Pankraz, Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix) müssen diese erst schaffen. Auch wenn viele Gemeinden ihr Entwicklungspotenzial im Tourismus erkennen, ist vielerorts unklar, was die zukünftigen Touristen in den Ort locken soll. Mit Ausnahme von Ulten, Martell und Moos verfügen die Gemeinden der 7. Gruppe über kein Skigebiet, welches als Touristenmagnet wirken kann. In Pretttau versucht man den Gesundheitsstollen als Touristenattraktion zu vermarkten, in Mühlwald könnten in Verbindung mit dem Skiresort „Speikboden“ neue Lifte entstehen, in Truden soll der Naturteich als Badesee bzw. Kneipanlage nutzbar gemacht werden. Andere Dörfer bauen auf ihre Naturbelassenheit und die Wanderwege oder bewerben ihre sonnige Lage.

4 Einzelgespräche mit den G7-Gemeinden und Arbeitszentren

Um einen besseren Einblick in die Situation einiger Südtiroler Gemeinden zu bekommen, wurden vor Ort Gespräche mit Vertretern der Gemeindeverwaltung geführt und zu Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie Bevölkerungsentwicklung befragt. Folgende Berichte stützen sich zum Teil auf die vor Ort eingeholten Informationen bzw. Eindrücke und zum Teil auf die Daten, die der Typisierung der Gemeinden zu Grunde liegen.

4.1 Prettau

Tabelle 21

Prettau				
Indikator	Maßeinheit	Prettau	Pustertal	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	4,9	6,7	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,1	0,8	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	1,8	4,0	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-6,5	2,6	5,3
Ausländeranteil	%	0,3	4,1	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,7	2,8	2,5
Bildungsgrad Männer	%	14,7	21,4	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	20,4	25,8	30,6
Berufsauspendler	%	89,5	59,0	49,7
Berufseinpender	%	34,9	55,1	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	5,7	5,2	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	3,0	3,4	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	89,4	80,2	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	87,5	81,8	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,6	4,6	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,0	5,1	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	14,0	21,3	13,4
Erwerbsquote Männer	%	77,0	80,4	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	52,0	55,9	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	35,1	9,1	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	7,9	31,6	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	4,1	1,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	2,8	2,0	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	6,0	9,6	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	40,5	57,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	90,1	69,4	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	29,7	62,4	53,7

Fortsetzung Tabelle 21

Prettau				
Indikator	Maßeinheit	Prettau	Pustertal	Südtirol
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	2,7	4,4	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	610	857	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	44,7	110,6	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	116,2	151,8	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	1,6	6,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	47,4	51,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	56,4	92,8	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	34,2	17,1	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	4,1	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	90,4	97,1	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	12.526	15.683	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 21 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Prettau im Vergleich mit dem Pustertal und Südtirol.

Die natürliche Bevölkerungszuwachsrate (1,8 Prozent) in der Gemeinde Prettau ist unterdurchschnittlich, vor allem aber wirkt sich die deutlich negative Nettozuwanderungsrate (-4,8 Prozent) auf die schwache demografische Entwicklung aus. Der Wanderungssaldo war seit 2002 in jedem Jahr negativ, die Bevölkerung ist seither von 626 Einwohnern auf 596 geschrumpft, was einem Rückgang von knapp 5 Prozent entspricht. Nur Stilfs verzeichnete eine höhere Bevölkerungsabnahme im Bezugszeitraum. Die Bevölkerungsentwicklung in Prettau stellt schon seit etwa 30 Jahren eine besondere Herausforderung für die Gemeindeverwaltung dar.

So wie in den meisten Gemeinden der 7. Gruppe Südtirols wirkt sich die geografische Abgelegenheit der Gemeinde negativ auf verschiedene Bereiche der örtlichen Struktur aus. In Prettau stellt das stark begrenzte Arbeitsangebot wohl die bedeutendste Ursache für die schwache Bevölkerungsentwicklung dar. Die Landwirtschaft kann nur durch Förderungen weiter existieren, die Forstwirtschaft bietet für wenige Arbeit. Für Handwerk und Dienstleistungen stellen die hohen Transportkosten und Auftragsmangel im dünn besiedelten Gebiet meist unüberwindbare Hürden dar. Es verwundert nicht, dass hier nur ein einziger Handwerker verblieben ist. Einige wenige Arbeitsplätze bietet Prettau im Gastgewerbe. Obwohl die Straßen in akzeptablem Zustand sind und die Lawinenverbauung ausgeweitet wurde, ist die Bereitschaft zu pendeln in der berufstätigen Bevölkerung gesunken. Die Distanz zu den Arbeitszentren ist in Prettau auch im Vergleich mit anderen Gemeinden der 7. Gruppe groß. Die öffentlichen Einrichtungen sind vorhanden und in gutem Zustand,

die Nah- und die medizinische Versorgung ist allerdings schlecht. In Pretttau gibt es seit der Schließung vor zwei Jahren kein Gemischtwarengeschäft mehr, die Nahversorgung besteht aus der einzigen Bar im Ort. Die Kälte und der Schnee in Pretttau verursachen eine zusätzliche Belastung für die Einwohner (durch die hohen Heizkosten) und für die Gemeindeverwaltung (Schneeräumungen).

Die weitere Entwicklung von Pretttau ist davon abhängig, inwiefern die geplanten Projekte für den Tourismus umgesetzt werden können und ob sich Pretttau als „Gesundheitsdorf“ einen Namen machen kann. Als Zugpferd für den Tourismus dient der Klimastollen, der in Verbindung mit dem Bergbaumuseum und dem Naturpark das touristische Angebot von Pretttau darstellt. Eine medizinische Studie zur Untersuchung der Wirkungen des Klimastollens wurde als INTERREG-Projekt in Zusammenarbeit mit der Salzburger Gemeinde Krimml in Auftrag gegeben. Bei Erfolg würde Pretttau Förderungen aus dem europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE) erhalten. Eine weitere Bereicherung für das touristische Angebot stellt die angestrebte Errichtung eines Skiliftes dar, wofür bereits ein Ansuchen eingereicht wurde.

Die Nutzung der Wasserkraft zur Stromproduktion wird in Pretttau durch die Errichtung eines zweiten E-Werkes weiter ausgebaut und steuert zusätzliche Mittel für die Projekte der Gemeindeverwaltung bei. Eine Konsumgemeinschaft nach Vorbild der Gemeinde Moos wird ebenfalls ins Auge gefasst.

Durch den Ausflugstourismus, der nur eine geringe Wertschöpfung für die Gemeinde mit sich bringt, ist das touristische Potenzial Pretttaus kaum ausgeschöpft. Für die weitere Entwicklung der Gemeinde ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Gastgewerbe von entscheidender Bedeutung, wobei man auf Unterstützung durch das Land in Form von Anstoßfinanzierungen und Genehmigungen hofft. Obwohl die Ausweisung einer neuen Handwerkerzone in Pretttau geplant ist, stellt dieser Wirtschaftszweig wohl nur eine ergänzende Bedeutung für die wirtschaftliche Zukunft Pretttaus dar. Wenn es nicht gelingt, neue Arbeitsplätze nach Pretttau zu holen, wird sich der derzeitige, negative Bevölkerungstrend aller Voraussicht nach weiter fortsetzen.

Bürgermeister von Pretttau, Herr Robert Alexander Steger beurteilt das LEADER-Programm sehr positiv. Bestimmte Projekte seien nur über LEADER realisierbar; deshalb macht man sich vor Ort schon heute Gedanken, wie mit dem Ende der Periode 2007-2013 und dem damit einhergehenden Verlust von finanzieller Förderung durch die EU umzugehen ist.

Die Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte sei größtenteils gegeben, sagt Bürgermeister Steger. Auf der anderen Seite sei es ganz normal, dass ein kleiner Teil der Vorhaben nicht die angestrebten Ziele erreicht. Von LEADER unterstützt wurden unter anderem Themenwege, Gehwege, Bushaltestellen und die Gestaltung des Dorfzentrums.

4.2 Mühlwald

Tabelle 22

Mühlwald				
Indikator	Maßeinheit	Mühlwald	Pustertal	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	6,6	6,7	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	0,7	0,8	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	%	3,9	4,0	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-3,1	2,6	5,3
Ausländeranteil	%	0,8	4,1	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	3,4	2,8	2,5
Bildungsgrad Männer	%	10,6	21,4	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	18,1	25,8	30,6
Berufsauspendler	%	84,7	59,0	49,7
Berufseinpendler	%	24,1	55,1	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	3,8	5,2	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	1,5	3,4	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	81,7	80,2	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	92,0	81,8	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	3,1	4,6	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	5,0	5,1	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	18,5	21,3	13,4
Erwerbsquote Männer	%	83,1	80,4	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	57,5	55,9	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	34,1	9,1	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	17,9	31,6	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	0,7	1,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	1,1	2,0	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	26,1	9,6	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	54,0	57,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	94,7	69,4	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	43,4	62,4	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	3,4	4,4	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	568	857	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	63,6	110,6	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	143,8	151,8	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	7,5	6,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	53,9	51,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	47,2	92,8	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	22,3	17,1	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	4,5	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	87,4	97,1	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	13.292	15.683	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 22 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Mühlwald im Vergleich mit dem Pustertal und Südtirol.

Die Gemeinde Mühlwald besitzt mit rund 3,9 Prozent eine überdurchschnittliche, natürliche Bevölkerungszuwachsrate. Die Nettozuwanderungsrate von -3,1 Prozent gehört aber zu den kleinsten in Südtirol. Insgesamt hat sich die Bevölkerung in Mühlwald im Bezugszeitraum der Studie kaum verändert: Es gab einen minimalen Anstieg von 1.471 auf 1.482 Einwohnern (0,7 Prozent). Die Gemeindeverwaltung sieht sich Jahr für Jahr mit einem negativen Wanderungssaldo konfrontiert; zuletzt hielten sich Zu- und Abwanderungen die Waage. Die Bevölkerungsentwicklung wird nach wie vor als Herausforderung gesehen. Die Verwaltung Mühlwalds ist bemüht, die Bevölkerung zu halten.

Der Hauptgrund für die Abwanderung aus der Gemeinde liegt in der Arbeitssituation. Obwohl die Erreichbarkeit gegeben ist und die Straßen in gutem Zustand sind, behindert die relativ abgelegene Verkehrslage die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort und belastet die pendelnde Erwerbsschicht. Der häufige Abgang von Lawinen und Muren verschärft die Verkehrssituation zusätzlich. Neben den vielen Pendlern findet ein Teil der Bevölkerung Mühlwalds Beschäftigung in der Landwirtschaft, im Tourismus oder im Handwerk vor Ort. Die Schließung des Brillenherstellers „Vecellio Occhiali“ im Dezember 2010, bedeutete den Verlust eines großen Arbeitgebers in der Gemeinde.

Während die Bauern nur durch Förderungen überlebensfähig sind, sind die beiden letzteren Wirtschaftszweige nur schwach entwickelt. Vor allem im Tourismus liegt noch viel Potenzial, das auszuschöpfen gilt.

Um den Fremdenverkehr in Mühlwald anzukurbeln, will die Gemeinde die Attraktivität des Ortes steigern. Neben der Dorferneuerung (LEADER-Projekt) könnte der Bau eines Freizeitparkes oder sogar die Errichtung eines Skiliftes in Verbindung mit dem Skigebiet Speikboden die gesuchte Attraktion darstellen, welche zusätzliche Touristen nach Mühlwald lockt. Das Wegenetz wird erweitert und die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk soll intensiviert und gefördert werden.

Mühlwald verfügt über große Wald- und Wasserreserven und nutzt diese Ressourcen vermehrt zur Energiegewinnung. Vor allem für die Bauern stellt die Belieferung der Hackschnitzelanlage einen willkommenen Nebenerwerb dar; das Wasserkraftwerk und die Fernwärme bringen ebenfalls Einnahmen und einen Nutzen für die Mühlwalder Bevölkerung.

Der Bürgermeister von Mühlwald, Paul Niederbrunner, ist dem LEADER-Programm gegenüber sehr positiv eingestellt, auch wenn die Eigenfinanzierung der Projekte zum Teil Schwierigkeiten bereitet. Die Nachhaltigkeit (z.B. durch die Attraktivitätssteigerung des Dorfes) der Investitionen sei jedenfalls zum größten Teil gegeben.

4.3 Sand in Taufers

Sand in Taufers kann mit 5.230 Einwohnern als mittelgroße Gemeinde bezeichnet werden und weist eine überdurchschnittlich starke Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur auf. In der Typisierung wird die Gemeinde der 2. Gruppe zugeteilt. Die Bevölkerungszuwachsrate von 6,9 Prozent im Bezugszeitraum ist in erster Linie auf die hohen Geburtenzahlen zurückzuführen. Die starke Wirtschafts- und Sozialstruktur von Sand in Taufers lässt sich vor allem aus folgenden Indikatoren ableiten: wenige Auspendler, hohe Bautätigkeit (Wohngebäude), hohe Arbeitsplatzdichte, hohe Wertschöpfung und hohe touristische Aufnahmekapazität.

Sand in Taufers liegt nicht an einer der Hauptverkehrsachsen Südtirols und stellt dennoch ein kleineres Arbeitszentrum für die umliegenden Gemeinden dar. Eine hohe Dichte an Unternehmen aus Handwerk, leichter Industrie, Handel und Dienstleistungen sowie Tourismus bilden einen ausgewogenen Arbeitsmarkt. Die Entwicklung im Gastgewerbe, erklärt Hansjörg Putzer, Gemeindegemeindevorstand von Sand in Taufers, sei allerdings von Stagnation gekennzeichnet. Hinzu kommt, dass die nachkommende Generation der einheimischen Bevölkerung oft wenig Interesse am Tourismus zeigt, was auch in Sand in Taufers dazu führt, dass vermehrt Ausländer in diesem Wirtschaftszweig arbeiten. Die relativ hohe Dichte an Arbeitsplätzen in der Gemeinde führt insgesamt zu einem dynamischen Wirtschaftsraum, der unter anderem an der hohen Anzahl an Ein- sowie Auspendlern ersichtlich wird. Der Saldo ist insgesamt positiv; die Auspendler beschränken sich fast ausschließlich auf Bruneck – wenige pendeln zum Arbeiten ins Ahrntal oder nach Gais. Umgekehrt nimmt Sand in Taufers als Arbeitsort für die Erwerbstätigen aus Mühlwald, Ahrntal und Prettau eine ähnlich wichtige Funktion ein wie Bruneck. Die Einpendler aus diesen Gemeinden, die laut Analyse eine unterdurchschnittliche Wirtschafts- und Sozialstruktur aufweisen, sind in verschiedensten Sektoren in Sand in Taufers beschäftigt. Bevorzugt arbeiten sie im Handel, sowie im Handwerk und den kleinen Industriebetrieben, die sich auf die zwei Gewerbegebiete der Gemeinde verteilen.

4.4 Moos in Passeier

Tabelle 23

Moos in Passeier				
Indikator	Maßeinheit	Moos in Passeier	Burggrafenamt	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	6,5	10,5	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	0,7	1,1	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	%	5,3	1,9	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-5,2	6,5	5,3
Ausländeranteil	%	0,8	7,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	3,3	2,4	2,5
Bildungsgrad Männer	%	10,1	26,7	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	14,3	29,2	30,6
Berufsauspendler	%	77,6	55,9	49,7
Berufseinpender	%	30,7	51,0	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	3,6	7,7	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	2,4	5,6	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	83,1	88,5	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	93,0	73,9	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	1,6	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	7,2	3,9	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	16,9	13,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	84,3	78,8	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	62,3	59,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	36,6	12,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	23,1	24,5	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	2,9	2,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	1,2	1,9	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	0,0	2,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	85,3	121,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	85,5	47,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	50,8	44,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	4,6	3,6	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	444	434	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	40,4	62,1	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	100,9	159,2	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	12,7	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	37,3	20,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	70,0	93,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	14,5	12,8	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	6,7	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	87,0	97,7	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	10.229	15.433	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 23 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Moos in Passeier im Vergleich mit dem Burggrafenamt und Südtirol.

2.193 Einwohner zählte Moos in Passeier am Jahresende 2002. Mit 2.195 Einwohnern sieben Jahre später ist die Bevölkerungszahl fast gleich geblieben. Die Bevölkerungszuwachsrate beträgt damit 0,1 Prozent und ist das Resultat aus einer hohen, natürlichen Bevölkerungszuwachsrate und einer fast genauso hohen, negativen Nettozuwanderungsrate. Nur Prettau und Stilfs waren im Bezugszeitraum stärker von Abwanderung betroffen, konnten diese aber nicht wie Moos durch hohe Geburtenraten kompensieren. In Moos in Passeier wird die anhaltende Abwanderung nach wie vor als ernstes Problem angesehen.

Ursachen für die Abwanderung aus Moos gibt es verschiedene, wobei die beschränkten Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt in vielen Fällen ausschlaggebend sind. Die Landwirtschaft beschäftigt in Moos noch einen relativ hohen Anteil an Personen, das Handwerk ist sehr klein strukturiert. Meist handelt es sich hierbei um Familienbetriebe im Bau- und Holzsektor. Auch in Moos in Passeier ist selbst die Ansiedelung von kleinen Betrieben durch die Abgelegenheit problematisch, da die Arbeits- und Abnehmerzentren zu weit vom Dorf entfernt sind. Ein großer Teil der Erwerbsschicht pendelt zum Arbeiten nach St. Leonhard oder St. Martin in Passeier. Neben dem vielfältigeren Angebot auf dem Arbeitsmarkt, haben diese Nachbargemeinden von Moos auch mehr in Bezug auf Freizeit-, Lebens- und Wohnqualität zu bieten. Die Gemeindeverwaltung in Moos ist bemüht, dem Abwanderungstrend entgegenzuwirken und setzt die Mittel, die man aus der Stromerzeugung bezieht, ein, um die Lebensqualität in der Gemeinde zu verbessern. Der Bevölkerung kommen günstiger Strom als auch öffentliche Einrichtungen und Angebote zu Gute, die ohne die Gewinne aus dem Kraftwerk, das 2008 in Betrieb genommen wurde, nicht finanzierbar wären. Mit der Gründung einer Konsumgenossenschaft, die 2011 in der Gemeinde Moos in Passeier und deren Fraktionen den Betrieb von fünf Lebensmittelläden übernahm, soll die Nahversorgung in der Gemeinde langfristig gesichert werden. Dieses Vorhaben kommt insbesondere den entlegenen Fraktionen in Moos zu Gute.

Obwohl sich die Situation der Gemeinde Moos in Passeier seit der Inbetriebnahme des Wasserkraftwerkes zumindest finanziell wesentlich gebessert hat, konnten die Maßnahmen, die die Gemeinde gegen die Abwanderung bisher getroffen hat, die Abwanderung noch nicht stoppen. Um Arbeitsplätze zu schaffen sei schließlich auch die Privatwirtschaft gefordert. „Die Verwaltung kann nur möglichst günstige Bedingungen für die Ansiedelung bzw. Gründung von Betrieben schaffen“, meint Alexander Hofer, Gemeindevizepräsident von Moos, im Gespräch.

Moos in Passeier verfügt bereits über eine gut entwickelte Handwerkerzone mit über 100 Beschäftigten. Nun soll vor allem das Potenzial der Gemeinde im Tourismus besser ausgeschöpft werden. Zuletzt sind die Nächtigungen in Moos leicht gestiegen, allerdings beschränkt sich der Fremdenverkehr momentan fast ausschließlich auf die Wintermonate und auf das Skigebiet Pfelders. Prinzipiell soll in Moos ein sanfter Tourismus gefördert werden, der auf die Natur, die Landschaft, Tierwelt und

erfolgte 2004; derzeit gibt es jedoch keine neuen Interessenten, weshalb eine Erweiterung im Moment nicht zur Debatte steht. Die Ansiedelung großer Betriebe erscheint angesichts der Entfernung des Tales zur Autobahn und zu den großen Metropolen weiterhin unwahrscheinlich; Gewerbegebiete von Landesinteresse gibt es im Passeiertal keine.

Über die Hälfte der Beschäftigten arbeiten in St. Leonhard in Handel und Gastgewerbe. Daneben gibt es auch einige Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich: Sanitätssprengel und Seniorenheime des Passeiertales befinden sich in St. Leonhard. Die Einpendler aus Moos sind verstärkt im produzierenden Gewerbe tätig. Akademiker und anderweitig spezialisierte Arbeitskräfte arbeiten in Meran oder Bozen und stellen einen Großteil der Auspendler aus dem Passeiertal insgesamt dar.

Die Situation für die Pendler aus Moos in Passeier wird von Doris von Delleman, Gemeindesekretärin von St. Leonhard, allgemein als gut bewertet. In St. Leonhard stehen reichlich kostenlose Parkplätze zur Verfügung, die Busse verkehren im 1/2-Stunden-Takt. Die Migration von Moos nach St. Leonhard sei weiterhin zu beobachten: 2010 sind 7 Personen aus Moos in Passeier zugewandert.

4.6 Stilfs

Tabelle 24

Stilfs				
Indikator	Maßeinheit	Stilfs	Vinschgau	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	7,6	8,1	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,3	0,9	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	%	-1,2	2,2	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-13,0	0,8	5,3
Ausländeranteil	%	5,5	4,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,6	2,7	2,5
Bildungsgrad Männer	%	20,5	20,2	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	21,8	24,9	30,6
Berufsauspendler	%	76,3	59,6	49,7
Berufseinpendler	%	42,8	52,2	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	6,3	5,1	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	5,3	4,2	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	87,3	91,2	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	91,1	82,6	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	1,3	2,7	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,5	3,1	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	25,3	10,2	13,4
Erwerbsquote Männer	%	84,2	80,5	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	65,7	56,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	14,0	17,7	10,0

Fortsetzung Tabelle 24

Stilfs				
Indikator	Maßeinheit	Stilfs	Vinschgau	Südtirol
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	10,0	30,7	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	2,3	1,8	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	1,5	1,8	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	0,2	1,8	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	58,9	121,3	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	90,6	42,8	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	56,7	41,9	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	9,0	5,3	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	3.076	552	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	296,0	58,5	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	111,2	124,8	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	0,1	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	60,4	40,1	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	130,5	73,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	15,5	22,1	13,7
Neueintragungsquote Unternehmen	%	3,8	4,4	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	93,0	94,9	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	10.930	11.103	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 24 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Stilfs im Vergleich mit Vinschgau und Südtirol.

Mit einem Minus von 6,5 Prozent seit dem Jahresende 2002 verzeichnete die Gemeinde Stilfs die höchste, prozentuelle Bevölkerungsabnahme aller Südtiroler Gemeinden im Bezugszeitraum. Diese negative Bevölkerungszuwachsrates setzt sich aus einer Nettozuwanderungsrate von -5,3 Prozent und einer natürlichen Bevölkerungszuwachsrates von -1,2 Prozent zusammen, wobei gerade die Geburtenbilanzen der letzten Jahre immer schlechter ausgefallen sind. In keiner anderen Gemeinde des Landes haben die Sterbefälle die Geburten so wie in Stilfs übertroffen. Für die Gemeinde des Vinschgau stellt die demografische Entwicklung eine ernstzunehmende Bedrohung dar.

Das Dorfzentrum von Stilfs befindet sich auf rund 1.300 Metern über dem Meeresspiegel. Die hohe, steile und relative abgelegene Lage von Stilfs wirkt sich auf verschiedene Weise negativ auf die Bevölkerungsentwicklung aus. Spezifisch für Stilfs ist die begrenzte Baumöglichkeit im Dorf, wo ein großer Teil der Häuser alt und abrisssreif ist. Die Bautätigkeit in Stilfs ist, bedingt durch die Lage und das Gelände,

von hohen Kosten begleitet und wird daher vor allem von der jungen Bevölkerung gemieden. Der Gemeindesekretär von Stilfs, Gustav Plangger, sagt in einem Gespräch, ein Großteil der jüngeren Generationen sei bereits abgewandert, nach Prad am Stilfserjoch etwa, wo sowohl die Wohn- als auch die Arbeitsmöglichkeiten günstiger sind.

Bei jungen Frauen in Stilfs hat sich die Abwanderung auch durch das Heiraten von auswärtigen Männern geäußert. Dass dieses Phänomen in Stilfs besonders stark ist, erkennt man an den schwachen Geburtenbilanzen der letzten Jahre. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung verläuft seit etwa 25 Jahren schwach, das Problem hat sich aber in den letzten 10 Jahren weiter zugespitzt. Folge daraus ist die Alterung der Bevölkerung, die in Stilfs stark fortgeschritten ist.

Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt für die Bewohner von Stilfs ist gering: Neben den Jobs im Gastgewerbe, welches sich auf die Fraktion Suldén konzentriert, wo es z. B. Arbeit an den Lifanlagen und in den Hotels gibt, finden sich einige wenige Handwerksbetriebe vor Ort. Die Ansiedelung neuer Betriebe erscheint unwahrscheinlich, da der Entfaltungsspielraum beschränkt ist und die Abnehmer fehlen. Die Landwirtschaft, die in der Vergangenheit den Erwerb für viele Einwohner in Stilfs sicherte, werde auf langfristige Sicht verschwinden, meint Gemeindesekretär Plangger. Die steile Lage und die Entwicklung der Landwirtschaft insgesamt führten schon seit einiger Zeit dazu, dass dieser Sektor, wenn überhaupt, nur mehr als Nebenerwerb oder Traditionsbewusstsein bzw. Hobby aufrechterhalten wird. Ein kleiner Teil der Erwerbstätigen pendelt nach Prad, wo es neben einer größeren Handwerkerzone auch Industrie gibt. Da die größeren Arbeitszentren aber von Stilfs aus nicht leicht erreichbar sind, hat die Gemeinde auch viele junge Bürger verloren, die einen qualifizierten Arbeitsplatz anstreben.

Die Hoffnung in der Gemeinde Stilfs liegt, bedingt durch die Struktur, im Tourismus. Der Skitourismus im Sommer hat zuletzt stark abgenommen, da einerseits der Gletscher am Stilfser Joch zurückgeht, andererseits sich die Gemeinde Schnals als Konkurrent durchgesetzt hat - so Plangger. Nach wie vor wird der Stilfser Joch von Radfahrern und Motorradfahrern im Sommer besucht, im Winter jedoch gibt es keinen Fremdenverkehr. Um den Tourismus in Stilfs zu fördern, bedarf es einer besseren Vermarktung des Nationalparks; vielleicht sollte eine Einrichtung entstehen, die Ideen und Werbung zur Stärkung des Tourismus beitragen, wobei die stärkere Identifikation mit dem Naturpark eine wesentliche Rolle spielen soll, erläutert Herr Plangger.

Die hohen Baukosten in Stilfs können nur durch Landesförderungen in Griff bekommen werden. Unter Berücksichtigung der spezifischen Problematik und Einbeziehung der Bevölkerung in Stilfs sollen Anreize geschaffen werden, die das Bauen wieder möglich machen.

Der Gemeindehaushalt von Stilfs verzeichnet nur sehr geringe Einnahmen und schränkt die Möglichkeiten der Verwaltung, Maßnahmen gegen die Abwanderung in Stilfs zu ergreifen, ein. Der Einstieg in die Energieerzeugung, der die finanzielle Situation der Gemeinde wesentlich verbessern könnte, wird derzeit in Betracht gezogen.

4.7 Prad am Stilfserjoch

Prad am Stilfserjoch, eine mittelgroße Gemeinde mit, wie aus der Analyse hervorgeht, durchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur, stellt für die Gemeinde Stilfs das nächstgelegene Arbeitszentrum dar. Insgesamt sind etwa drei Viertel der arbeitstätigen Bevölkerung (über 300 Arbeitstätige) von Stilfs in einer anderen Gemeinde beschäftigt, wobei ein bedeutender Teil in Prad am Stilfserjoch arbeitet. Auch für die Gemeinde Prad stellen die Einpendler aus Stilfs eine wichtige Ressource dar, da das Gewerbegebiet, eines der größten im Vinschgau, mehr Arbeitsplätze schafft, als die Gemeinde selbst abdecken kann. Ersichtlich wird diese Rolle als kleineres Arbeitszentrum unter anderem in den analysierten Indikatoren Arbeitsplatzdichte und durchschnittliche Wertschöpfung pro Beschäftigten, die jeweils sehr positiv ausgeprägt sind. Neben Stilfs stammen die Einpendler, vorwiegend aus den Gemeinden Graun, Schluderns, Mals und Laas. Für die Bevölkerung in Stilfs, wo das Arbeitsangebot neben dem Gastgewerbe sehr beschränkt ist, ist Prad als Arbeitsort sehr attraktiv. Vor allem in handwerklichen Berufen finden die Erwerbssuchenden in ihrer Nachbargemeinde Arbeit; die qualifizierten Arbeitsplätze sind auch in Prad am Stilfserjoch sehr knapp, was in einigen Fällen dazu führt, dass Studenten in Österreich bleiben und sich dort niederlassen. Ein beträchtlicher Anteil der Stilfser, die aus ihrer Gemeinde ausgewandert sind, haben sich über die Jahre hinweg in Prad niedergelassen und profitierten vom geförderten Wohnbau, der ihnen durch den ständigen Arbeitsplatz in der Gemeinde in Aussicht gestellt wurde. Die öffentlichen Einrichtungen in Prad, wie z.B. die Mittelschule, die auch von den Schülern aus Stilfs besucht wird, stellen wohl einen zusätzlichen Anreiz zur Verbesserung der Lebensqualität dar, die durch die Umsiedelung erreicht wird. Mittlerweile jedoch, weiß Kurt Warger, Gemeindegemeindefunktionär von Prad, habe dieser Zuwanderungstrend aus der Nachbargemeinde wieder nachgelassen. Die Abwanderung aus Stilfs setzt sich allerdings bis heute fort. Die Gewerbezone in Prad am Stilfserjoch ist auf dem „Prader Sand“, einem landwirtschaftlich uninteressanten Boden entstanden und besteht aus zwei zusammenhängenden Gebieten, von denen eines ein Gewerbegebiet von Landesinteresse darstellt. Insgesamt beträgt die gewerbliche Fläche rund 23 Hektar und stellt damit das größte Zentrum für Betriebe im oberen Vinschgau dar. Neben der Nutzung des Bahnhofes in Spondinig, hat sich die direkte Anbindung des Gewerbegebietes an die Hauptstraße positiv auf die Attraktivität des Standortes ausgewirkt. Die größten Arbeitgeber finden sich in Industrie und Handwerk, aber auch der Handel ist mit einigen Großhändlern vertreten. 2010 wurde das Gewerbegebiet zuletzt erweitert, die Zuweisung ist im Gange und verläuft, wie Herr Warger erklärt, etwas schleppender als noch vor einigen Jahren. Eine Ausweitung des Gewerbegebietes wird aufgrund der ausreichenden Kapazitäten und der Tatsache, dass einige Einrichtungen derzeit ungenutzt sind, derzeit nicht in Erwägung gezogen.

4.8 Martell

Tabelle 25

Martell				
Indikator	Maßeinheit	Martell	Vinschgau	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	5,0	8,1	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,0	0,9	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	1,0	2,2	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-3,6	0,8	5,3
Ausländeranteil	%	1,7	4,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,7	2,7	2,5
Bildungsgrad Männer	%	8,6	20,2	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	16,8	24,9	30,6
Berufsauspendler	%	72,9	59,6	49,7
Berufseinpendler	%	32,4	52,2	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	3,4	5,1	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	4,3	4,2	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	81,3	91,2	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	84,7	82,6	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	3,2	2,7	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	4,3	3,1	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	22,2	10,2	13,4
Erwerbsquote Männer	%	84,6	80,5	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	58,7	56,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	25,2	17,7	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	31,1	30,7	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	2,2	1,8	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	3,1	1,8	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	0,5	1,8	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	82,9	121,3	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	90,6	42,8	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	45,7	41,9	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	2,3	5,3	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	837	552	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	70,9	58,5	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	105,9	124,8	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	5,8	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	24,4	40,1	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	73,3	73,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	21,3	22,1	13,7
Neueintragungsquote Unternehmen	%	4,1	4,4	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	89,0	94,9	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	8.772	11.103	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 25 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Martell im Vergleich mit dem Vinschgau und Südtirol.

In Martell ist die Einwohnerzahl seit 2002 um 23 Einwohner, von 894 auf 871 zu Jahresende 2009 zurückgegangen. Dieser Bevölkerungsverlust von -2,6 Prozent ergibt sich aus einer deutlich negativen Nettozuwanderungsrate (-3,6 Prozent) und einer deutlich unterdurchschnittlichen, natürlichen Bevölkerungszuwachsrate von 1,0 Prozent. Die demografische Entwicklung bedeutet eine ernstzunehmende Gefahr für die Gemeinde im Vinschgau.

Das Dorfzentrum Martells liegt auf rund 1.300 Metern über dem Meeresspiegel und geografisch relativ ungünstig, auf einem steilen Gelände in einem Nebental des Vinschgau. Ähnlich wie in der Nachbargemeinde Stilfs, wirkt sich die Abgelegenheit der Gemeinde negativ auf die Wirtschafts- und Sozialstruktur und indirekt auch auf die Bevölkerungsentwicklung des Ortes aus.

Wie in den meisten Gemeinden der 7. Gruppe ist auch in Martell das beschränkte Angebot auf dem Arbeitsmarkt eine Hauptursache für die Abwanderung der Einwohner. Martell ist sehr landwirtschaftlich geprägt, auch hier muss jedoch auf Nebenerwerbsquellen zurückgegriffen werden, da die Berglandwirtschaft allein kaum mehr für das Überleben der Bauern ausreicht. Die höchsten, dauerbesiedelten Höfe im Gemeindegebiet befinden sich auf bis zu 2000 m ü.d.M.

Neben der Landwirtschaft konnten in Martell nur sehr wenige Alternativen der Erwerbstätigkeit entstehen. Das Handwerk etwa besteht nur aus einzelnen Familienbetrieben, größere Betriebe sind aufgrund der abgelegenen Lage kaum konkurrenzfähig. Auch der Tourismus ist gegenwärtig nicht stark genug, um die Arbeitssuchenden in der Gemeinde zu halten. Im Vinschgau ist das Arbeitsangebot größer und führt dazu, dass vor allem junge Bürger aus Martell auswandern.

Trotz der großen Bemühungen seitens der Gemeindeverwaltung in Martell, die Bevölkerung zu halten, konnte die Abwanderung bisher nur in Grenzen gehalten werden. Neben dem kleinen Arbeitsmarkt stellt auch die Wohnungssuche bzw. der Wohnbau für die junge Bevölkerung ein weiteres Problem dar. Obwohl viele der Jungen sich gerne in ihrer Heimat niederlassen würden, können sich nur wenige eine Wohnung in Martell leisten bzw. finden, da auch das Angebot an Mietwohnungen vor Ort sehr beschränkt ist. Die Grundstücke sind zwar relativ günstig, das Bauen aber verursacht aufgrund der ungünstigen Lage wiederum Kosten, die gerade für junge Bürger nicht zu bewältigen sind. Hinzu kommt die Unsicherheit, wie sich die Situation in Martell weiter entwickeln wird und ob die kostspielige Errichtung eines eigenen Heimes nicht mehr Risiken als Möglichkeiten mit sich bringt. Im restlichen Vinschgau gibt es ein breiteres Angebot an Wohnungen (auch Mietwohnungen) sowie an Erwerbsmöglichkeiten, deshalb ist die gegenwärtige Abwanderung von jungen Bürgern auch durch die gute Lebensqualität, optimalen öffentlichen Einrichtungen und dem regen Vereinsleben kaum aufzuhalten. Die Nahversorgung in Martell ist ebenfalls gut, die medizinische Versorgung ist aber, vor allem aus Sicht der älteren Bevölkerungsschicht, verbesserungsfähig.

Die Gemeindeverwaltung bemüht sich derzeit vor allem um die Erhaltung der guten öffentlichen Strukturen, erklärt Frau Puintner, Gemeindesekretärin von Martell, im Gespräch. Es wird auch weiterhin mit allen Mitteln versucht werden, den jungen Einwohnern die Niederlassung in der Gemeinde zu vereinfachen, da die Alterung der Gemeinde unbedingt gestoppt werden soll. Neue Arbeitsplätze könnten ebenfalls entstehen, am ehesten im Tourismus. In Form von naturnahem, „sanftem Tourismus“ und unter Einbeziehung der Landwirtschaft könnte die Gemeinde Martell noch Potenzial im Fremdenverkehr ausschöpfen. Auch die Ausrichtung von Großveranstaltungen, wie die Biathlon Jugend Junioren WM 2007 im Biathlon Zentrum Martell, bedeutet einen positiven Impuls für die Gemeinde als Tourismusdestination.

Als Gemeinde des LEADER-Gebietes Ultental/Deutschnonsberg/Martelltal, wurden bereits auch in Martell bereits einige Projekte zur Förderung der ländlichen Wirtschaft durchgeführt. Besonders erfolgreich verlief in Martell der geförderte Anbau von Beeren (v.a. Walderdbeeren). Mit dem Ziel der Produktveredelung und Vermarktung dieser einheimischen Erzeugnisse, ist in Martell eine „Erdbeerwelt“ geplant, von der man sich zusätzliche Nebenerwerbsquellen in der Gemeinde erhofft.

Frau Puintner bewertet das LEADER-Programm insgesamt positiv. Die LEADER-Projekte seien vor allem aus dem Grund erfolgreich, da sie die Interessen und die Zusammenarbeit der Wirtschaftszweige vereinen können. Die Nachhaltigkeit sei ebenfalls gegeben, schließlich seien die LEADER-Projekte auf die nachhaltige Verbesserung der ländlichen Wirtschaft ausgelegt.

4.9 Ulten

Tabelle 26

Ulten				
Indikator	Maßeinheit	Ulten	Burggrafenamt	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	6,5	10,5	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,1	1,1	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	1,3	1,9	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-3,4	6,5	5,3
Ausländeranteil	%	0,9	7,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,9	2,4	2,5
Bildungsgrad Männer	%	14,5	26,7	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	20,5	29,2	30,6
Berufsauspendler	%	64,0	55,9	49,7
Berufseinspendler	%	29,5	51,0	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	3,9	7,7	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	3,4	5,6	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	80,2	88,5	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	87,5	73,9	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	4,0	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	12,7	3,9	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	20,1	13,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	82,3	78,8	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	52,5	59,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	26,0	12,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	23,7	24,5	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	2,4	2,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	2,0	1,9	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	1,2	2,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	48,5	121,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	90,1	47,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	52,3	44,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	4,1	3,6	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	418	434	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	49,8	62,1	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	139,9	159,2	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	10,5	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	41,8	20,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	73,5	93,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	11,5	12,8	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	5,0	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	93,2	97,7	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	11.373	15.433	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 26 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Ulten im Vergleich mit dem Burggrafenamt und Südtirol.

Die Bevölkerungszahl in der Gemeinde Ulten hat sich von 2.992 am Jahresende 2002, auf 2.928 am Jahresende 2009 reduziert. Dieser Rückgang von insgesamt -2,1 Prozent im Bezugszeitraum, setzt sich ähnlich zusammen wie in der vergleichbar strukturierten Nachbargemeinde Martell. Mit 1,3 Prozent natürlicher Bevölkerungszuwachsrates und -3,4 Prozent Nettozuwanderungsrates liegt Ulten jeweils knapp über der Nachbargemeinde im Vinschgau. Obwohl die Abwanderung zuletzt schwächer ausgefallen ist, wird die demografische Entwicklung auch hier eindeutig als Problem aufgefasst.

Da Ulten als ländliche Gemeinde lange Zeit zu den geburtenreicheren Orten in Südtirol zählte und sich erst allmählich dem europäischen Trend der niedrigeren Kinderzahl anpasst, ist die demografische Entwicklung heute wieder stärker von der Zu- und Abwanderung abhängig. Um einen Zuwachs an Bevölkerung zu erzielen, braucht Ulten auch Einwanderer, die jedoch aufgrund mangelnder Arbeitsplätze ausbleiben. Die Ansiedelung von neuen Betrieben in der Gemeinde ist, bedingt durch die Abgelegenheit, problematisch, wobei vor allem die ungünstigen Transportwege die Wirtschaftlichkeit der Betriebe beeinträchtigen. Aus diesem Grund wirkt sich der Verlust größerer Arbeitgeber, wie zum Beispiel „Ultner Holzhaus GmbH“ vor fünf Jahren, besonders stark auf die lokale Wirtschaft aus.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ulten hängt eng mit der Auslastung der gewerblichen Betriebe vor Ort zusammen. Zuletzt wurde ein Aufwärtstrend in der örtlichen Wirtschaft verzeichnet, der mit der Erholung von der Wirtschaftskrise einhergeht. Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt in Ulten ist aber nach wie vor beschränkt: landwirtschaftliche Betriebe mit Nebenerwerb, kleine Betriebe im Handwerk und im Gastgewerbe bieten einige wenige Jobs vor Ort. Ein Teil der Beschäftigten pendelt in die Arbeitszentren, zum Beispiel nach Lana. Obwohl die Straßenanbindung gut ist, führt die relativ abgelegene Lage immer wieder dazu, dass sich die Pendler langfristig in ihrem Arbeitsort niederlassen. Obwohl die Lebensqualität in Ulten vor allem für Familien gut ist und am Freizeitangebot gearbeitet wurde, bemängelt die jüngere Bevölkerung das fehlende Nachtleben. Dennoch, berichtet Bürgermeisterin von Ulten, Beatrix Mairhofer, in der Unterhaltung, kehrt ein großer Teil der Studierenden nach dem Studium in ihren Heimatort zurück.

Um die weitere Entwicklung der Gemeinde zu sichern, wird die Gemeindeverwaltung weiter an der Verbesserung der sozioökonomischen Struktur von Ulten arbeiten, unterstreicht Mairhofer. Entwicklungspotenzial wird hier sowohl im Tourismus, als auch im Handwerk gesehen. Neue Tourismuszonen wurden bereits ausgewiesen und die Ergänzung des Angebotes für die Gäste durch eine zusätzliche Attraktion, einen Eislaufplatz, sei geplant. Um das Handwerk zu fördern und vielleicht größere Betriebe im Gemeindegebiet anzusiedeln, wird besonderer Wert auf die Gestaltung der Gewerbezone gelegt. Um eine intensive Nutzung des Gebietes zu erreichen, müssen allerdings auch die Kosten konkurrenzfähig sein.

Bürgermeisterin Mairhofer bewertet das LEADER-Programm insgesamt positiv, bemängelt aber gleichzeitig, dass das derzeitige Programm keine Förderung der

Privatwirtschaft mehr vorsieht. Obwohl die Förderungen insgesamt großzügiger ausfallen, sollte mehr Wert auf die Einbindung der Bevölkerung gelegt werden. Einige LEADER-Projekte werden für Ulten eine nachhaltige Wirkung haben, wie zum Beispiel „Laugenrind“ und Urlaub auf dem Bauernhof. Der Erdbeeranbau in Ulten hingegen wird dem Anspruch der Nachhaltigkeit wohl nicht gerecht werden.

4.10 Laurein / Proveis

Tabelle 27

Laurein / Proveis					
Indikator	Maßeinheit	Laurein	Proveis	Burggrafenamt	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	3,8	2,1	10,5	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	0,7	1,0	1,1	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrates	%	0,3	0,7	1,9	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-0,3	-4,6	6,5	5,3
Ausländeranteil	%	0,0	1,5	7,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	3,2	2,9	2,4	2,5
Bildungsgrad Männer	%	9,6	6,5	26,7	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	19,0	14,0	29,2	30,6
Berufsauspendler	%	64,7	79,4	55,9	49,7
Berufseinpendler	%	43,3	30,6	51,0	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	2,2	5,9	7,7	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	3,6	5,6	5,6	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	79,2	77,1	88,5	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	93,4	91,3	73,9	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,0	1,1	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,5	0,8	3,9	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	21,5	22,9	13,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	90,3	73,6	78,8	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	61,7	68,4	59,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	39,3	46,8	12,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	27,3	28,2	24,5	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	0,9	1,7	2,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	3,2	2,6	1,9	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	12,8	0,7	2,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	31,5	34,5	121,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	95,9	100,0	47,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	26,2	31,5	44,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	2,7	3,7	3,6	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	82	322	434	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	1,5	4,7	62,1	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	0,0	25,8	159,2	148,2

Fortsetzung Tabelle 27

Laurein / Proveis					
Indikator	Maßeinheit	Laurein	Proveis	Burggrafenamt	Südtirol
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	86,2	46,0	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	10,9	15,9	20,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	79,7	60,0	93,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	28,9	44,3	12,8	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	6,1	2,6	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	89,0	86,3	97,7	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	9.678	9.253	15.433	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 27 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Laurein und Proveis im Vergleich mit dem Burggrafenamt und Südtirol.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde Laurein hat sich im Bezugszeitraum (2002 bis 2009) nicht verändert und beträgt 359.

Die Tatsache, dass der Wanderungssaldo in den letzten zwei Jahren des Bezugszeitraumes besonders negativ ausgefallen ist, unterstreicht, dass die Bevölkerungsentwicklung in Laurein nach wie vor ein Problem für die kleine Gemeinde darstellt.

Die Gemeinde Proveis zählte am Ende des Jahres 2009 273 Einwohner und ist nach Waidbruck die bevölkerungsmäßig kleinste Gemeinde des Landes. Im Bezugszeitraum hat die Bevölkerung um weitere 3,9 Prozent abgenommen. Diese negative Bevölkerungszuwachsrates setzt sich aus einer sehr kleinen, natürlichen Bevölkerungszuwachsrates von 0,7 Prozent (die Anzahl der Geburten überstieg jene der Sterbefälle um 2) und einer Nettozuwanderungsrates von -4,6 Prozent (die Anzahl der Auswanderungen überstieg jene der Zuwanderungen um 13). In Proveis stellt die demografische Entwicklung eine große Gefahr für die Zukunft des Dorfes dar.

Sowohl Laurein als auch Proveis sind stark landwirtschaftlich geprägte Gemeinden. Noch heute sind die Folgen der Realteilung in der Landwirtschaft zu spüren, die die Wirtschaftlichkeit im Primärsektor stark beeinträchtigten. Besonders in Laurein hinterließ die Vergangenheit eine Vielzahl zerstückelter Höfe. Da die Landwirtschaft immer weniger Arbeitsplätze bietet, werden alternative Beschäftigungsformen benötigt. Neben einigen wenigen, klein strukturierten Handwerksbetrieben, fehlen, mehr noch in Proveis als in Laurein, die Alternativen auf dem Arbeitsmarkt. Da die gegenwärtige Entwicklung in den Gemeinden nicht gesichert ist, erscheint auch die Neugründung bzw. Ansiedelung von Unternehmen unwahrscheinlich. Besonders in Proveis führt dies zu einer hohen Anzahl an Auspendlern.

Obwohl die Erreichbarkeit der Gemeinden durch die Ulten-Anbindung besser geworden ist, blieben die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinden unter den Erwartungen. Nach wie vor stellt die geografisch-logistische

Abgelegenheit ein Problem für die Bevölkerung und die Unternehmer von Laurein und Proveis dar. Bezeichnend für die wirtschaftliche Problematik sind die leer stehenden Büroräume in Laurein, die im Zuge der des LEADER-II-Projekts im Rahmen des Gründerzentrums mit günstigen Konditionen verwirklicht wurden.

Die schwache Bevölkerungsentwicklung wirkt sich auf viele Bereiche des Gemeindelebens aus. Vor allem in Proveis wurden zuletzt immer häufiger 0-Jahrgänge verzeichnet – mittelfristig scheint das Bestehen der Schule vor Ort gefährdet zu sein. Sowohl Laurein als auch Proveis verfügen über genügend öffentliche Strukturen; ihrem Erhalt werden besondere Anstrengungen seitens der Verwaltung beigemessen. Neben den Auswirkungen auf die Struktur der Gemeinde, stellt der Verlust einzelner Gemeindebürger eine Beeinträchtigung für die eng verflochtene soziale Struktur dieser Gemeinden dar, die auf jedes einzelne Element angewiesen ist. Die geringen Geburtenzahlen in Laurein und Proveis werden sich zunehmend in der Alterung der Bevölkerung bemerkbar machen.

Auch die finanzielle Situation von Laurein und Proveis wird vom Bevölkerungsverlust belastet. Die erhaltenen Zuschüsse vom Land werden bei gleichbleibenden Verwaltungskosten weniger.

Um die weitere Entwicklung der Gemeinden Laurein und Proveis zu sichern, werden vor allem neue Arbeitsplätze benötigt. Der Gemeindegeschäftsführer beider Gemeinden, Georg Kollmann, erklärt, neue Arbeitsplätze könnten sowohl im Tourismus, als auch im Handwerk entstehen. Das touristische Aufkommen derzeit ist in beiden Orten sehr gering. In Laurein gibt es derzeit keine Betten für den Fremdenverkehr. „Urlaub auf dem Bauernhof“ könnte eine tragende Rolle im Tourismus für die Nonsberger Gemeinden spielen und sollte dementsprechend gefördert werden, ergänzt Gemeindegeschäftsführer Kollmann im Gespräch. Der Ansiedelung von Handwerksbetrieben werden auch weiterhin gute Bedingungen geboten, die Ansiedelung von öffentlichen Strukturen sozialer Art (zum Beispiel Behindertenzentren, Altenheime) wird ebenfalls in Erwägung gezogen.

Laurein und Proveis sind Teil der LEADER-Region Ultental/Deutschnonsberg/Martelltal. Der Gemeindegeschäftsführer beider Gemeinden, Georg Kollmann, beurteilt das Programm sehr positiv. Die Förderungen wurden sinnvoll und in mehreren nachhaltigen Projekten, wie zum Beispiel der Erneuerung des Dorfzentrums und „Urlaub auf dem Bauernhof“ eingesetzt. Die Erneuerung des Dorfzentrums hat das Dorfleben positiv beeinflusst, während das zweite Projekt einen wirtschaftlichen Impuls für die Dörfer bedeutete. Nicht alle Projekte haben jedoch das gewünschte Resultat erzielen können. Als Beispiel hierfür dient der geförderte Anbau von Sonderkulturen, der die Erwartungen bisher nicht erfüllen konnte. Neben der problematischen Bewässerung der Kulturen, könnte auch die Unsicherheit der Bevölkerung in der Umsetzung eine Rolle spielen. Aus diesem Grund, so Kollmann, soll die Identifikation der Bevölkerung mit den LEADER-Projekten gefördert werden.

4.11 Unsere Liebe Frau Im Walde – St. Felix

Tabelle 28

Unsere liebe Frau im Walde - St. Felix				
Indikator	Maßeinheit	U. l. Frau i. Walde - St. Felix	Burggra- fenamt	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungs- gebiet	Einwohner / ha	3,8	10,5	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	0,9	1,1	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	3,2	1,9	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-4,8	6,5	5,3
Ausländeranteil	%	0,8	7,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,8	2,4	2,5
Bildungsgrad Männer	%	12,3	26,7	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	21,5	29,2	30,6
Berufsauspendler	%	65,0	55,9	49,7
Berufseinpendler	%	34,0	51,0	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	5,1	7,7	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	3,8	5,6	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	85,1	88,5	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	84,4	73,9	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	3,2	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	1,4	3,9	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	16,2	13,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	83,1	78,8	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	57,9	59,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	30,5	12,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	24,0	24,5	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	3,8	2,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	2,1	1,9	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	3,6	2,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	41,0	121,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	89,5	47,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	40,8	44,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittel-geschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	5,0	3,6	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	219	434	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	16,7	62,1	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	84,1	159,2	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	3,6	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	19,2	20,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	62,2	93,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	27,1	12,8	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	4,5	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	95,8	97,7	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuer- pflichtigen	Euro	11.516	15.433	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 28 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix im Vergleich mit dem Burggrafenamt und Südtirol.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix ist innerhalb der letzten 7 Jahre von 793 auf 780 Einwohner zurückgegangen, was einem prozentuellen Bevölkerungsverlust von -1,6 Prozent entspricht. Da die natürliche Bevölkerungszuwachsrate mit 3,2 Prozent einer durchschnittlichen Südtiroler Gemeinde entspricht, ist die rückläufige Einwohnerzahl im Bezugszeitraum in erster Linie auf Abwanderungen zurückzuführen. Die Nettozuwanderungsrate betrug -4,8 Prozent und ist vor allem auf die deutlich negativen Wanderungssaldi der letzten 4 Jahre zurückzuführen. Die Verwaltung erkennt nach wie vor die Gefahr, die von der Bevölkerungsentwicklung in Unsere Liebe Frau im Walde - St. Felix ausgeht.

In Unsere Liebe Frau im Walde und in St. Felix sind die Ursachen für die Abwanderung nicht eindeutig zu erkennen. Die Nahversorgung ist gut, die medizinische Versorgung ist angemessen und die öffentlichen Strukturen sind in sehr gutem Zustand. Baugrund für Wohngebäude ist ausreichend vorhanden, die Verkehrsanbindung wurde verbessert und durch Lawinenverbauungen geschützt. Die Erreichbarkeit ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gegeben. Letzteres ermöglichte, dass die Oberschüler aus der Gemeinde heute nicht mehr in Meran in Heimen untergebracht werden müssen, sondern zur Schule pendeln können.

Im Unterschied zu den meisten anderen Gemeinden der 7. Gruppe ist in Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix auch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt ausreichend. Die Arbeit, sagt Christian Flaim, Verantwortlicher vom demografischen Amt der Gemeinde im Gespräch, stelle selten ein Problem für die Einwohner dar. Außerdem können auch die umliegenden Arbeitszentren (Lana, Meran) über die gute Verkehrsanbindung ohne allzu große Zeitverluste erreicht werden. In der Gemeinde selbst gibt es Arbeit im stabilen Handwerkssektor oder in der Landwirtschaft, die mit viel Nebenerwerb aufrecht gehalten werden kann. Die Gemeindeverwaltung von St. Felix setzt sich bereits seit einiger Zeit besonders für die Stärkung der Wirtschafts- und Sozialstruktur ein, um der Abwanderung entgegenzuwirken – bisher mit wenig Erfolg.

Der Tourismus ist weder in St. Felix noch in Unsere Liebe Frau im Walde stark ausgebaut. Es gibt nur wenige gastgewerbliche Betriebe, die Bettenkapazitäten sind dementsprechend gering. Urlaub auf dem Bauernhof stellt für einige Bauern die wichtige Möglichkeit zum Nebenerwerb dar und konnte sich einigermaßen etablieren. Auch die Anzahl an Ausflugstouristen hat seit der besseren Verkehrsanbindung etwas zugenommen. Im Tourismus, meint Herr Christian Flaim, gäbe es in der Gemeinde noch Potenzial auszuschöpfen, wobei jedoch eine große Attraktion für die Gäste fehle. Bisher wurde das Wegenetz erweitert und ein kleines Bunkermuseum, das auch für die Vermarktung lokaler Produkte genutzt wird, errichtet. Ein kleiner Skilift für Kinder, der von Skifahrern und Rodlern gleichermaßen genutzt werden soll, könnte das touristische Angebot in Zukunft erweitern. Große Strukturen erscheinen im Moment weniger sinnvoll.

Das LEADER-Projekt wird vom Herrn Christian Flaim grundsätzlich positiv eingestuft. Die Initiativen, wie zum Beispiel der Radicchio- oder Löwenzahnanbau seien sinnvoll, wobei das Resultat jedoch unterschiedlich ausfällt. Obwohl die Strukturen, die durch die LEADER-Förderung entstehen konnten, auch weiterhin nützlich sein können, ist die Nachhaltigkeit der Projekte nicht immer gegeben. Um die Umsetzung

der LEADER-Projekte zu verbessern, müsse die Bevölkerung stärker am Prozess beteiligt und für die Teilnahme motiviert werden.

4.12 St. Pankraz

Tabelle 29

St. Pankraz				
Indikator	Maßeinheit	St. Pankraz	Burggrafenamt	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	7,2	10,5	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,1	1,1	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	2,2	1,9	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-2,7	6,5	5,3
Ausländeranteil	%	1,4	7,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,9	2,4	2,5
Bildungsgrad Männer	%	15,5	26,7	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	20,4	29,2	30,6
Berufsauspendler	%	77,9	55,9	49,7
Berufseinpendler	%	43,9	51,0	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	3,9	7,7	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	3,9	5,6	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	79,4	88,5	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	83,5	73,9	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	3,6	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	2,0	3,9	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	21,4	13,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	86,3	78,8	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	57,2	59,8	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	27,9	12,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	31,9	24,5	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	3,7	2,6	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	0,8	1,9	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	1,4	2,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	45,9	121,4	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	90,5	47,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	54,8	44,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	1,9	3,6	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	187	434	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	16,3	62,1	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	118,0	159,2	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	39,6	5,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	21,7	20,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	66,1	93,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	14,7	12,8	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	5,6	6,1	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	92,2	97,7	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	12.602	15.433	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 29 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für St. Pankraz im Vergleich mit dem Burggrafenamt und Südtirol.

Die Bevölkerung der Gemeinde St. Pankraz ist von 1.597 am Jahresende 2002 auf 1.589 Einwohnern am Jahresende 2009 zurückgegangen. Die natürliche Bevölkerungszuwachsrates von St. Pankraz im Bezugszeitraum beträgt 2,2 Prozent und ist leicht unterdurchschnittlich, während die Nettozuwanderungsrate bei -2,7 Prozent liegt. Die Bevölkerungsabnahme ist demnach auf die Abwanderungen zurückzuführen, die die Zuwanderungen im Bezugszeitraum übertreffen. Obwohl sich die Einwohnerzahl von St. Pankraz seit 20 Jahren kaum verändert hat, stellt die aktuelle Bevölkerungsentwicklung eine Gefahr für die Gemeinde dar.

Die Abwanderung aus der Gemeinde ist wohl auch in St. Pankraz, so wie in den meisten anderen Gemeinden der 7. Gruppe, vor allem auf die schlechte Lage und die damit verbundene gesellschaftlich-wirtschaftliche Struktur vor Ort zurückzuführen. Die Arbeitssituation von St. Pankraz ist geprägt von verschiedenen, klein strukturierten Handwerksbetrieben und einer gemischten Landwirtschaft, aus Viehhaltung und Obst- bzw. Weinanbau. Der Landwirtschaftssektor schafft auch hier keine neuen Arbeitsplätze und obwohl das Handwerk relativ gut funktioniert und sich weiterentwickeln wird, braucht es weitere, auch qualifizierte Alternativen der Erwerbstätigkeit. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung pendelt zum Arbeiten bevorzugt nach Lana, in ca. 10 km Entfernung. Die Anbindung der Gemeinde an das öffentliche Verkehrsnetz - Busse verkehren im Stundentakt - ist sehr gut.

Die junge Bevölkerung von St. Pankraz kennt die Vorzüge der Gemeinde als Wohnort und, so erklärt es Thomas Holzner, Bürgermeister von St. Pankraz, bevorzugt den Verbleib in der Gemeinde, insofern qualitative Wohnungen in Aussicht gestellt werden. Eine neue Wohnbauzone sei bereits ausgewiesen worden, um den Wünschen der jungen Bürger gerecht zu werden.

Der Tourismus in St. Pankraz ist sehr schwach entwickelt. Bis auf einige Bauernhöfe, die sich mit „Urlaub auf dem Bauernhof“ einen guten Nebenerwerb sichern, sind die gastgewerblichen Betriebe im Ort gezählt. Um das Potenzial im Tourismus besser zu nutzen und Arbeitsplätze zu schaffen, soll verstärkt die Nähe zum Skigebiet „Schwemmalm“ in Ulten vermarktet werden. Vor Ort ergänzen Wanderwege und die Landschaft/Natur das Angebot für die Gäste.

Die Gemeinde St. Pankraz ist Teil des LEADER-Gebietes Ultental/Deutschnonsberg/Martelltal. Im Gespräch zeigt sich Bürgermeister Holzner eher ernüchtert, was den Erfolg des LEADER-Programmes in St. Pankraz betrifft. Zu viele Gelder, sagt er, seien in der Verwaltung der Organisation versiegt. Nach außen hin sei hingegen wenig passiert und der Erfolg der Projekte blieb zumeist unter den Erwartungen der Bevölkerung. „Die Nachhaltigkeit ist bei einigen Projekten gegeben“, sagt Bürgermeister Holzner, „bei anderen Projekten leider nicht.“ Insgesamt hätte man mehr aus den Vorhaben machen können. Als Beispiel für eine nachhaltige Förderung nennt der Bürgermeister die Dorferneuerung, die eine nachhaltige Aufwertung der Gemeinde bedeutet. Der von LEADER geförderte Erdbeeranbau sei hingegen ohne Erfolg geblieben. „Urlaub auf dem Bauernhof“ wird in der neuen EU-Förderperiode 2007-2013 nicht mehr unterstützt – ein Fehler, meint Holzner, da der Agrotourismus eine nachhaltige, wirtschaftliche Stärkung einer ländlichen Gemeinde wie St. Pankraz darstellt.

4.13 Lana

Mit 11.120 Einwohnern zählt Lana zu den größten Gemeinden in Südtirol. Der Bevölkerungswachstum von 12,4 Prozent im Bezugszeitraum gehört zu den höchsten unter allen Gemeinden des Landes und die Wirtschafts- und Sozialstruktur, die aufgrund der 9 Indikatoren in der Analyse als „sehr stark“ bezeichnet werden kann, ist in vielerlei Hinsicht mit jener der Städte Bruneck oder Brixen vergleichbar.

Der ausgeglichene Pendlersaldo weist darauf hin, dass Lana sowohl ein Zentrum für Einpendler darstellt, als auch als Wohnort für Auspendler attraktiv ist. Auf dem Arbeitsmarkt bietet Lana vor allem Arbeitsplätze auf mittlerem Niveau und ist besonders für Facharbeiter von Bedeutung, während die Attraktivität des Arbeitsangebotes der Gemeinde für Akademiker wiederum beschränkt ist.

Die Einpendler kommen sowohl aus unmittelbar angrenzenden Nachbarorten, als auch aus vielen Gemeinden des weiteren Umfeldes. Etwa 500 Einpendler werden aus Meran gezählt, wobei zu beachten ist, dass das Gewerbegebiet von Landesinteresse auf dem Gemeindegebiet von Lana beinahe mit Meran verwachsen ist. Daneben stellen auch Einpendler aus den demografisch-sozioökonomisch schwächeren Gemeinden wie Ulten, Laurein, Proveis, St. Pankraz und Unsere Liebe Frau im Walde – St. Felix ein wichtiges Einzugsgebiet für die Betriebe in Lana dar. Für die meisten dieser Gemeinden ist Lana das erste Ziel der Auspendler, wobei besonders jene aus Ulten und St. Pankraz mit insgesamt über 300 Pendlern ins Gewicht fallen. Die Beschäftigten, die aus diesen Gemeinden einpendeln, sind vor allem im Sekundärsektor tätig, wobei, laut Einschätzung vom Bürgermeister von Lana, Harald Stauder, die industrielle Tätigkeit eine etwas stärkere Rolle spielt. Die Arbeiter aus den peripheren Gemeinden stellen hier eine wichtige Ressource für die lokale Wirtschaft dar, gerade deshalb sollte die Vernetzung durch öffentliche Verkehrsmittel weiter ausgebaut werden. Die Straßen jedenfalls sind in gutem Zustand und stellen, trotz geografischer Herausforderungen, keinerlei Beeinträchtigung für den Pendlerverkehr dar.

Die Erreichbarkeit der beiden Gewerbegebiete in Lana ist durch die direkte Anbindung an die MEBO optimal: sowohl die Industriezone von Landesinteresse im Norden von Lana, als auch die neuere Handwerkerzone „Lana Süd“ sind jeweils über eine Ausfahrt der MEBO zu erreichen. Der durch Ein- und Auspendler intensivierte Arbeitsverkehr fließt nicht durch Wohngebiete, wodurch die hohe Lebensqualität im Ort unbeeinträchtigt bleibt. Bürgermeister Stauder weist darauf hin, dass die Kapazitäten in beiden Gewerbegebieten bald erschöpft sind, weswegen Erweiterungen bereits ins Auge gefasst werden. In der Industriezone von Lana, wo es Niederlassungen zahlreicher internationaler Unternehmen gibt, könnte der Ausbau in die Höhe erfolgen, erklärt Stauder, weshalb eine Studie diesbezüglich in Auftrag gegeben wurde.

Obwohl die Distanz bzw. die zeitliche Beanspruchung des Pendelns in vielen Fällen (zum Beispiel St. Pankraz) eine erträgliche Belastung für die Arbeiter darstellt, haben sich im Laufe der Jahre immer wieder Menschen aus diesen Gemeinden in Lana niedergelassen. Die Zuwanderung sei in mehreren starken Strömen erfolgt, weiß Herr Stauder, habe aber in den letzten Jahren abgenommen, was unter anderem auf die Errichtung von Gewerbegebieten in den Gemeinden selbst zurückzuführen sei.

4.14 Truden im Naturpark

Tabelle 30

Truden im Naturpark				
Indikator	Maßeinheit	Truden	Über- etsch- Unterland	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	8,3	6,1	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,2	1,0	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	2,2	3,0	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-0,7	7,2	5,3
Ausländeranteil	%	8,6	7,7	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,5	2,5	2,5
Bildungsgrad Männer	%	23,0	29,3	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	25,9	31,1	30,6
Berufsauspendler	%	77,4	65,4	49,7
Berufseinpender	%	46,4	55,4	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	7,5	6,5	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	6,4	4,8	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	71,5	91,4	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	84,5	75,1	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	2,5	3,1	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	3,2	3,8	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	29,1	9,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	77,2	80,4	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	52,3	60,5	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	17,4	16,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	32,9	27,9	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	1,6	1,2	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	3,0	1,4	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	2,4	1,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	55,7	164,6	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	67,4	6,4	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	75,8	55,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	3,1	3,3	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	591	257	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	61,2	27,3	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	109,0	125,3	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	5,0	13,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	42,8	20,5	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	61,0	83,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	31,6	24,9	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	3,8	5,3	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	96,4	96,2	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	14.767	16.103	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 30 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Truden im Vergleich mit Überetsch-Südtiroler Unterland und Südtirol.

Die Gemeinde Truden zählte am Ende des Jahres 2009 1.001 Einwohner, 15 Leute mehr vor 7 Jahren, als die Bevölkerung noch bei 986 Einwohnern lag. Diese Bevölkerungszuwachsrate von 1,5 Prozent ist auf die relativ hohen Geburtenzahlen der letzten Jahre zurückzuführen, die natürliche Bevölkerungszuwachsrate in Truden liegt mit 2,2 Prozent im Bezugszeitraum nur knapp unter dem Landesschnitt (2,4 Prozent). Die Nettozuwanderungsrate ist, trotz einiger Zuwanderungen zuletzt, im Zeitraum 2002 bis 2009 knapp negativ: -0,7 Prozent. Erstmals seit 1970 wurde 2009 in Truden wieder die 1000-Einwohner-Quote erreicht. Die Bevölkerungsentwicklung stellt im Moment keine Bedrohung für die Gemeinde dar, allerdings müssen der Wanderungssaldo und die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur weiterhin im Auge behalten werden.

Die Wirtschafts- und Sozialstruktur in Truden hat sich in den letzten 10 bis 20 Jahren etwas verbessert. Das Arbeitsangebot etwa ist aufgrund der Ansiedelung einiger neuer Betriebe in der Gemeinde gewachsen. Der relativ hohen Anzahl von Auspendlern kommt die kürzlich erfolgte Anbindung Trudens an das öffentliche Verkehrsnetz zu Gute, daneben wurden weitere Strukturen der Gemeinde erweitert und Bauland steht weiterhin zur Verfügung.

Der Tourismus spielt eine wichtige Rolle für das Wirtschaftsleben in Truden. Das kürzlich ausgebaute Naturparkhaus hatte eine positive Wirkung auf die Besucherzahlen des Naturparkes. Um den Tourismus weiter anzukurbeln, wird nach einer weiteren Attraktion für die Gäste gesucht.

Roland Barcatta, Gemeindesekretär von Truden im Naturpark, erklärt im Gespräch, dass weiterhin etwas Potenzial für die Gemeinde im Tourismus aber auch im Handwerk bzw. Handel besteht. Auch für die Ansiedelung mittelgroßer Dienstleistungsbetriebe werden weiterhin Anreize geschaffen werden; bisher wartete man jedoch vergeblich auf größere Investitionen durch die Privatwirtschaft. Die relativ abgelegene Lage und das knappe Gemeindegebiet in Truden lassen für die Zukunft nur begrenzt Entfaltungsraum für die weitere Entwicklung, da man bereits einen großen Teil der Möglichkeiten ausschöpfen konnte.

4.15 Altrei

Tabelle 31

Altrei				
Indikator	Maßeinheit	Altrei	Über- etsch- Unterland	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	5,6	6,1	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,6	1,0	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	0,3	3,0	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	1,3	7,2	5,3
Ausländeranteil	%	2,5	7,7	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,3	2,5	2,5
Bildungsgrad Männer	%	13,0	29,3	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	21,5	31,1	30,6
Berufsauspendler	%	88,7	65,4	49,7
Berufseinpender	%	28,5	55,4	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	7,5	6,5	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	7,0	4,8	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	63,7	91,4	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	76,0	75,1	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	1,8	3,1	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	1,2	3,8	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	36,3	9,0	13,4
Erwerbsquote Männer	%	82,0	80,4	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	62,9	60,5	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	10,6	16,5	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	16,3	27,9	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	4,7	1,2	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	0,8	1,4	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	0,9	1,7	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	40,4	164,6	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	85,5	6,4	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	67,2	55,7	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	7,6	3,3	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	608	257	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	61,8	27,3	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	111,3	125,3	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	1,6	13,7	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	34,4	20,5	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	74,8	83,1	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	24,7	24,9	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	4,0	5,3	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	94,6	96,2	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	12.772	16.103	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

Tabelle 31 enthält die wichtigsten wirtschaftlich-sozialen Indikatoren für Altrei im Vergleich mit dem Überetsch-Südtiroler Unterland und Südtirol.

Die Bevölkerung in Altrei ist im Bezugszeitraum um 6 Personen von 383 auf 389 Einwohner angewachsen. Die Bevölkerungszuwachsrates der viertkleinsten Gemeinde beträgt insgesamt 1,6 Prozent und liegt sehr deutlich unter dem Südtiroler Durchschnitt. Zurückzuführen ist die schwache Bevölkerungsentwicklung in erster Linie auf die schwachen Geburtenbilanzen der letzten Jahre. Die natürliche Bevölkerungszuwachsrates von rund 0,3 Prozent ist, die Städte ausgenommen, nur in Innichen und Stills niedriger. Die Nettozuwanderungsrates hingegen ist mit 1,3 Prozent zwischen 2002 und 2009 leicht positiv. Die Bevölkerungsentwicklung in Altrei stagniert seit den 80er Jahren. Die schwachen Geburtenzahlen, die sich aus der heutigen Sicht nicht erholen werden und der in den letzten 4 Jahren negativ ausgefallene Wanderungssaldo könnten dieses Gleichgewicht in der kleinen Gemeinde schnell kippen; die Gemeindeverwaltung sieht die demografische Entwicklung weiterhin problematisch.

Nebst schwachen Geburtenzahlen (0-Jahrgänge sind keine Ausnahme mehr), die für eine ländliche Gemeinde wie Altrei eher untypisch sind, gibt es zwei weitere Ursachen für die stagnierende Bevölkerungsentwicklung in Altrei, die auf die schwache Wirtschafts- und Sozialstruktur der Ortschaft zurückzuführen sind.

Zum Einen konnten sich, wie in vielen Gemeinden der 7. Gruppe auch in Altrei, bedingt durch die abgelegene Lage, kaum Arbeit und Verdienstmöglichkeiten neben der Landwirtschaft entwickeln. Die Bauern selbst sind auch aus Folge der Realteilung sehr stark auf Nebenerwerbsquellen angewiesen. Das verhältnismäßig trockene Klima in Altrei bedeutet eine weitere Belastung für die Produktivität im Primärsektor. Die Alternativen zur Erwerbstätigkeit neben der Landwirtschaft sind in Altrei auf ein wenig Handwerk und auf den ausbaufähigen Tourismus beschränkt. Herr Hartwig Friedrich Lochmann, Bürgermeister von Altrei, erklärt im Gespräch, dass der ohnehin schon hohe Anteil an Auspendlern in der Gemeinde aller Voraussicht nach weiter zunehmen wird. Auch die Handwerker des Dorfes arbeiten zum Teil auswärts, qualifizierte Arbeitnehmer pendeln häufig nach Bozen. Die Verkehrslage Altreis wurde in den letzten 30 Jahren stetig verbessert, die öffentlichen Verkehrsmittel werden allerdings von den Pendlern noch wenig in Anspruch genommen.

Die zweite, strukturell bedingte Ursache für die schwache Bevölkerungsentwicklung in Altrei stellt das knappe Angebot auf dem Wohnungsmarkt dar. Etwa ein Drittel der Wohnungen in Altrei ist nicht ständig bewohnt; nur in wenigen Gemeinden Südtirols ist dieser Anteil höher. Viele dieser Zweit- bzw. Ferienwohnungen werden weder genutzt, noch vermietet oder verkauft. Diese Situation führt dazu, dass vor allem die junge Bevölkerung trotz einer sehr guten Lebensqualität nicht gehalten werden kann, zumal auch der Arbeitsplatz in vielen Fällen außerhalb der Gemeindegrenzen Altreis liegt.

Um die wirtschaftlich-gesellschaftliche Struktur der Gemeinde zu verbessern, müssen sowohl der Tourismus als auch das Handwerk gefördert werden. Auch die Landwirtschaft soll durch die Schaffung von Nebenerwerbsmöglichkeiten unterstützt werden, um die Erhaltung der Kulturlandschaft zu sichern. Der Tourismus in Altrei, der vor allem im Sommer stattfindet, soll durch die bessere Vermarktung der

4.17 Waidbruck

Tabelle 32

Waidbruck				
Indikator	Maßeinheit	Waid- bruck	Eisacktal	Südtirol
Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet	Einwohner / ha	7,9	9,7	9,0
Altersstrukturkoeffizient	Koeffizient	1,3	0,8	1,0
Natürliche Bevölkerungszuwachsrate	%	0,5	3,8	2,4
Nettozuwanderungsrate	%	-3,7	5,9	5,3
Ausländeranteil	%	10,9	6,8	7,2
Durchschnittliche Haushaltsgröße	Personen / Haushalt	2,1	2,6	2,5
Bildungsgrad Männer	%	22,0	25,0	28,2
Bildungsgrad Frauen	%	16,7	29,0	30,6
Berufsauspendler	%	95,6	58,4	49,7
Berufseinpendler	%	94,5	54,8	49,7
Allein lebende Personen < 60 J.	%	17,7	6,0	6,8
Allein lebende Personen > 60 J.	%	9,4	4,3	5,1
Ständig bewohnte Wohnungen	%	77,2	88,3	87,8
Bewohner in Eigentumswohnungen	%	56,9	75,3	74,4
Bautätigkeit Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	0,6	2,8	2,9
Bautätigkeit Nicht - Wohngebäude	m ³ / EinwohnerIn	6,3	4,2	4,0
Nicht ständig bewohnte Wohnungen	%	22,8	13,8	13,4
Erwerbsquote Männer	%	83,9	79,6	78,6
Erwerbsquote Frauen	%	40,8	60,6	58,4
Konzentration der Beschäftigten auf den Primärsektor	%	0,0	9,4	10,0
Konzentration der Beschäftigten auf den Sekundärsektor	%	41,2	29,6	26,5
Arbeitslosenrate Männer	%	5,4	1,4	2,0
Arbeitslosenrate Frauen	%	6,1	1,3	1,8
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	%	8,8	5,9	5,4
Ertrag in der Landwirtschaft	Index	68,1	72,1	100,0
Höfe mit mehr als 30 Erschwernispunkten	%	87,5	72,3	47,8
Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	%	37,5	61,1	53,7
Versorgungsdichte Lebensmittelgeschäfte	Verkaufstellen / 1.000 Einwohner	30,2	4,0	3,8
Touristische Aufnahmekapazität	Betten / 1.000 Einwohner	104	415	438
Nächtigungsintensität	Nächtigungen / EinwohnerIn	23,7	49,5	55,6
Vollauslastungstage gastgewerblicher Betriebe	Tage / Jahr	228,0	142,4	148,2
Nächtigungen Urlaub auf dem Bauernhof	%	0,0	6,8	6,3
Nächtigungsanteil Wintersaison	%	40,9	38,2	39,8
Firmendichte (ohne Landwirtschaft)	Lokaleinheiten / 1.000 Einwohner	173,4	84,5	94,1
Beschäftigte in Großbetrieben	%	48,0	12,3	13,7
Neueintragsquote Unternehmen	%	6,2	6,7	6,3
Wertschöpfung pro Beschäftigten	Index	107,2	99,2	100,0
Versteuerbares Einkommen pro Steuerpflichtigen	Euro	14.385	16.135	16.168

Quelle der Daten: ISTAT, ASTAT, BAK Basel, Amt für soziodemografische Informatik

5 Beispiele für Maßnahmen gegen die Abwanderung in den Nachbarregionen Südtirols

Aus der Typisierung der Südtiroler Gemeinden geht hervor, dass 13 Gemeinden eine sehr schwache Bevölkerungsdynamik aufweisen, die im engen Zusammenhang mit einer verbesserungsfähigen Wirtschafts- und Sozialstruktur steht. Zum Teil waren diese Gemeinden im Bezugszeitraum 2002 bis 2009, auf den die Analyse basiert, von Abwanderung und einem daraus resultierenden Bevölkerungsverlust konfrontiert. Die Maßnahmen aber, die zur Stärkung der Wirtschafts- und Sozialstruktur diskutiert werden, sollen auf alle 13 Gemeinden zur Anwendung kommen, da der marginale Bevölkerungszuwachs in einem Teil dieser Gemeinden nicht über die kritische demografische Entwicklung hinwegtäuschen kann. Wie also kann die sozio-ökonomische Struktur in den entsprechenden Gemeinden derart gestärkt werden, dass sie die Abwanderung stoppt? Gibt es nachhaltige Maßnahmen?

Es gibt kein einheitliches Rezept, welches auf jede Gemeinde anwendbar ist und mit denselben Erfolgen durchgeführt werden kann. Vielmehr sind es die Gemeinden selbst, von denen die wirtschaftlichen Impulse ausgehen müssen, die sowohl für die Bevölkerung als auch im Sinne der Nachhaltigkeit realisierbar sind. Eine spezielle Förderung für Gemeinden mit schwacher Wirtschaftsstruktur kann schließlich den lokalen Akteuren durch finanzielle Hilfe oder Coaching zu Gute kommen.

Nachfolgend wird auf Projekte im Alpenraum hingewiesen, die zum Teil mit öffentlicher Unterstützung, zum Teil ohne dieselbe, in abwanderungsgefährdeten Gemeinden erfolgreich zur Stärkung der örtlichen Wirtschafts- und Sozialstruktur umgesetzt worden sind.

Das Bundesamt für Landwirtschaft in der Schweiz (BLW) führt seit 2007 Pilotprojekte regionaler Entwicklung durch. Gegenüber anderen staatlichen Förderinstrumenten sind die „Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE)“ auf die Nutzung landwirtschaftlicher Potenziale ausgerichtet. Die Ziele der PRE sind die Steigerung der Wertschöpfung in der Region, die Stärkung der Zusammenarbeit Tourismus und Land-/Alpwirtschaft, die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Förderung regionaler Produkte und der Erhalt von Natur- und Kulturwerten.

In Urnäsch, einer Alpengemeinde auf 826 m. ü. M. mit 2.230 Einwohnern im Kanton Appenzell Ausserrhoden wurde 2001 eine Fallstudie durchgeführt, die eine verstärkte touristische Ausrichtung des Ortes nahelegt. Begründet wird die Umstrukturierung der örtlichen Wirtschaft durch die sinkende Anzahl an Arbeitsplätzen, die durch den Abbau der Textilindustrie verursacht wurde. Auslöser für die weitreichenden Maßnahmen in Urnäsch gab die Planung/der Bau eines Feriendorfes der Schweizer Reisekasse REKA mit Themenschwerpunkt „Landwirtschaft“. 2006 wurde mit dem Bau des Feriendorfes begonnen, 2008 erfolgte die Übergabe an die Schweizer Reisekasse. Die REKA ist die bedeutendste Organisation für Sozialtourismus in der Schweiz. Die Non-Profit-Organisation gilt als führende Vermieterin von Ferienwohnungen für Familien und als zweitgrößter Schweizer Anbieter von Ferienwohnungen, Campingunterkünften und Hotels

im In- und Ausland. Die Investition der REKA in Urnäsch gab Anstoß für weitere Projekte, die in Zusammenhang mit dem Agrartourismus stehen. Das BLW und der Kanton steuerten zusammen 40 Prozent der Gesamtfinanzierung von 6,2 Mio. Fr. (5 Mio. Euro) für das Coaching verschiedener PRE-Maßnahmen zur Entwicklung des Ortes bei. Das „Maßnahmen-Konzept“ enthält 5 Teilprojekte: 1. Neubau Milchverarbeitungsbetrieb für 2,7 Mio. Kilo Milch („Urnäscher Milchspezialitäten AG“), 2. Umbau Käsereifungslager Firma Dörig AG für Spezialitäten, 3. Aufbau Agrotourismus („Urnäscher Erlebnisbauernhöfe“), 4. Ausbau Landwirtschaftsweg für Familien, 5. Naturschutzerlebnisse für Familien, Schulen, Naturfreunde. Der beträchtliche Aufwand in Urnäsch hat sich gelohnt:

„Die Gemeinde Urnäsch ist ein beeindruckendes Beispiel für eine höchst erfolgreiche Trendumkehr vom Abwanderungsraum zum vorbildhaften Innovationsstandort.“ Das Feriendorf „steht für eine beispielgebende Vernetzung von natürlichen, landwirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ressourcen mit neuen Wertschöpfungsketten, die die Einkommenschancen und die Lebensqualität aller EinwohnerInnen zu verbessern im Stande ist.“ (Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung) Das Interesse an den PRE in den Kantonen ist sehr groß. Derzeit werden beim Schweizer Bundesamt für Landwirtschaft 88 Projekte auf ihre Machbarkeit überprüft.

Neben den PRE, die sich auf die Förderung landwirtschaftlicher Prozesse konzentrieren und nach dem Bottom-up Prinzip stattfinden, greift die „Neue Regionalpolitik (NRP)“ die Thematik um die Gemeinden mit schwacher Bevölkerungsentwicklung bzw. Abwanderung sowie schwacher Wirtschafts- und Sozialstruktur auf. Die Umsetzungsprogramme der Kantone Graubünden und Uri, zwei Schweizer Kantone, denen ein unterdurchschnittliches Wirtschaftswachstum prognostiziert wird, enthalten die weitere Vorgehensweise im Umgang mit „potenzialarmen“ Räumen. Grundsätzlich wird in der Entscheidung über die spezifische Förderung potenzialarmer Räume unterschieden, ob „die regionalen Akteurkapazitäten genügend ausgeprägt sind, um Erholungs- oder Wachstumsprozesse einleiten zu können.“ (Cavelti & Birgit, 2008)

Insofern ein Standort (Gemeinde, homogenes Gebiet) Erholungs- bzw. Wachstumspotenzial besitzt, sind die Kantone im Rahmen der NRP bemüht, die Entwicklung dieser potenzialarmen Räume zu initiieren und zu koordinieren.

„Die koordinierte Standortentwicklung beruht auf zwei wesentlichen Pfeilern: innovative Potenzialnutzung und Stärkung der regionalen Inwertsetzungs-Kompetenz.“ (Cavelti & Birgit, 2008)

In schweizerischen Abwanderungsgemeinden gibt es zahlreiche Beispiele für Eigeninitiativen der einheimischen Bevölkerung, von denen einige Projekte neue Arbeitsplätze schaffen und der Abwanderung erfolgreich entgegenwirken konnten. Tschlin ist eine Gemeinde des Kantons Graubünden mit 459 Einwohnern und grenzt an Südtirol bzw. der Gemeinde Graun im Vinschgau. Hier befasste man sich 2003, im Rahmen eines „Zukunfts-Workshops“ der Gemeinde, zum ersten Mal mit der Idee, ein eigenes Bier herzustellen. Das Ziel der Eigeninitiative war von vornherein auf die Schaffung möglichst vieler Arbeitsplätze vor Ort ausgelegt und ist,

mit dem eintretenden Erfolg des Projektes, erreicht worden. Die Brauerei dient der Verbesserung des Arbeitsangebotes in Tschlin sowohl durch die direkt-beschäftigten Einwohner in der Bieraria Tschlin SA, als auch dem Tourismus durch die positive Wirkung des Produktes auf das Image und den Bekanntheitsgrad des Dorfes. Die Idee der Bierbrauerei wurde 2004 in Form einer privaten Aktiengesellschaft umgesetzt, das „Biera Engiadinaisa“ erhielt inzwischen die „Knospe“ (BioSwisse), die für eine nachhaltige biologische Produktion steht.

Neben dem Bier finden sich unter dem Label „Bun Tschlin“ auch Biokäsesorten aus der lokalen Käserei, Fleischprodukte wie Ziegensalsiz oder Honig sowie Schnaps. „Das Hauptanliegen des Labels ist der Erhalt eines attraktiven und wirtschaftlich dynamischen, menschlich und ökologisch reichen Lebensraums. Dazu trägt die Verlängerung der lokalen Wertschöpfungsketten und die Schaffung einer gemeinsamen Vermarktungsplattform für alle interessierten Betriebe der Gemeinde maßgeblich bei. Das Label „Bun Tschlin“ entstand aus dem Engagement der Tschliner Bevölkerung und fand eine breite Unterstützung in der Gemeinde. Die Schaffung eines Labels auf Gemeindeebene ist eine geeignete Maßnahme für ein Produktmarketing, das auch außerhalb der Region Konsumenten ansprechen soll.“ (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2010)

In Assling, einer Gemeinde in Osttirol, die im Bezugszeitraum 2002 bis 2009 7,5 Prozent an Einwohnern verloren hat, wird auf Gemeindemarketing gesetzt: „Jeder moderne Betrieb hat heutzutage eine Marketingabteilung. Wer behauptet, dass Gemeinden kein Marketing betreiben müssen? Speziell unsere Gemeinde – die mit knapp 2000 Einwohnern bevölkerungsmäßig nicht zu den großen Gemeinden zählt – ist aufgrund der infrastrukturellen Situation, verteilt auf 18 einzelne Dörfer, besonders auf Einnahmen durch Gewerbebetriebe angewiesen“ erklärt Bürgermeister von Assling, Bernhard Schneider. (ECHO Tirol 2009)

Die Gemeinde wirbt aktiv um Betriebe, auch im Internet. Hier werden nicht nur die Informationen für Interessenten bereitgestellt, es werden konkret Stärken und Vorteile der Ansiedelung im Gewerbegebiet von Assling hervorgehoben, wie zum Beispiel „rascheste Verfahrensabwicklung, günstiger Grundpreis, direkte Bundesstraßenzufahrt...“.

6 Schlussfolgerungen

- **Jede Gemeinde ist einzigartig, hat Potential!**
 Anhand von Indikatoren aus den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Bevölkerung werden in dieser Studie die Gemeinden Südtirols analysiert und charakterisiert: Von den Top-Gemeinden welche wirtschaftlich-sozial stark sind und sich bevölkerungsmäßig dynamisch entwickeln, bis hin zu wirtschaftsschwachen, abwanderungsgefährdeten Gemeinden. Trotz dieser Typologisierung ist eines der wesentlichen Ergebnisse, dass jede Gemeinde Besonderheiten hat, welche es im Falle von wirtschaftlich schwachen Gemeinden mit Unterstützung des Landes und in Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden zu nutzen gilt.
- **Abgelegene Gemeinden haben Wettbewerbsnachteile.**
 Dass die Gemeinden in der Peripherie Probleme haben, genügend Arbeitsplätze zu bieten und vor allem die junge Bevölkerung zu halten, muss uns hellhörig machen, wollen wir auch in Zukunft in Südtirol räumlich ausgeglichene Lebensqualität und Arbeitsmöglichkeiten erhalten. Die bisherigen Initiativen in den strukturschwachen Gebieten Südtirols durch LEADER waren sehr wichtig und haben zum Teil wertvolle Ziele erreicht. Dies wurde in mehreren direkten Gesprächen vor Ort bestätigt. Abwanderungsgefährdete Gemeinden und Gebiete müssen deshalb weiter unterstützt, die Wettbewerbsnachteile so weit als möglich ausgeglichen werden.
- **Positive Beispiele auch in den umliegenden Ländern.**
 Schweiz und Österreich versuchen der Abwanderung aus abgelegenen Gebieten schon länger entgegenzuwirken. Die Maßnahmen betreffen die Verbesserung der Erreichbarkeit, die Zusammenarbeit zwischen Sektoren, Fremdenverkehr und Tourismus, Förderung regionaler Besonderheiten und Produkte, Aufwertung der Lebensqualität durch Angebote für Familien und Gäste, Kooperationen auf allen Ebenen, Vermarktung...
- **Lebensqualität und Arbeitsplätze müssen immer zusammen betrachtet werden.**
 Zur Lebensqualität gehört auch ein Geschäft, ein Gasthaus im Ort, landwirtschaftliche Betriebe, die die Landschaft pflegen, Mütter mit Kindern, die vor Ort Teilzeit oder nur für wenige Stunden am Tag arbeiten können.
- **Kooperationen zwischen Nachbargemeinden können neue Potentiale schaffen.**
 Eine Gemeinde darf nicht nur für sich alleine betrachtet werden, sondern muss immer in das geografische Umfeld eingebettet werden. So können sich durch Kooperationen zwischen Gemeinden zusätzliche Potentiale eröffnen.



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

 **WIFO**
WIRTSCHAFTSFORSCHUNGSINSTITUT

Wir stellen uns vor:

⇒ **Auskünfte und Daten im wirtschaftlichen Bereich** an Firmen, Entscheidungsträger, Verbände, Studenten
(wir vergeben auch Diplomarbeitsthemen)

⇒ **Beiträge und Referate** für Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen zu volkswirtschaftlichen Themen

⇒ **Periodische Publikationen:**

- Bericht zur Wirtschaftslage Südtirols (jährlich)
- Wirtschaftsbarometer (halbjährlich)
- Großhandelspreisliste (monatlich)

⇒ **Studien:**

- Wirtschaftsbarometer – Zwischenbilanz 2011 (2011)
- Lokale Reisebüros: „Wie erreichbar ist Südtirol?“ (2011)
- Südtiroler Handwerk – Struktur und Entwicklung (2011)
- Beitrag der Handelskammer Bozen anlässlich der 9. „Giornata dell'economia“ (2011)
- Wirtschaftsbarometer – Definitive Ergebnisse 2010 – Prognosen 2011 (2011)
- Südtirol auf dem Weg in die Zukunft – Grundsäulen (2011)
- Forschung und Entwicklung – Die Sicht der innovativen Unternehmen Südtirols (2011)
- KlimaHaus: Direkte und indirekte Effekte für Südtirol (2010)
- Verkehrsinfrastrukturen in Südtirol – Wettbewerbsfaktor für die Wirtschaft (2010)
- Wirtschaftsbarometer – Vorläufige Ergebnisse 2010 – Ausblick 2011 (2010)
- Jugend und Wirtschaft – Was die Südtiroler Schüler/innen denken (2010)
- Unternehmen und Schule – Anregungen zur Südtiroler Bildungslandschaft (2010)
- Wettbewerbsvorteil Innovationsschutz – Einsatz von Patenten und anderen Schutzinstrumenten in Südtiroler Unternehmen (2010)
- Wirtschaftsbarometer – Zwischenbilanz 2010 (2010)
- DFB-Trainingslager in Südtirol. Image und wirtschaftliche Bedeutung (2010)
- Südtiroler Produkte mit kontrolliertem Qualitäts- oder Herkunftszeichen in der Südtiroler Gastronomie (2010)
- Wirtschaftsbarometer – Definitive Ergebnisse 2009 – Ausblick 2010 (2010)
- Zukunft Wirtschaft - Vorschläge der Südtiroler Unternehmer/innen (2009)
- Einzelhandel wohin? Die Meinung der Südtiroler Bevölkerung (2009)
- Öffentliche Einnahmen und Ausgaben in Südtirol – Jahre 1996 – 2007 (2009)
- Immobilienpreise in Südtirol – Gewerbebauten und Wohnungen (2009)
- Wirtschaftsbarometer – Zwischenbilanz 2009 (2009)
- Südtirols Unternehmen – Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage (2009)
- Impulse 2013 – Für eine positive Entwicklung von Wirtschaft und Wohlstand in Südtirol (2009)
- Steuerdruck auf Kapitalgesellschaften – Italien und Südtirol im internationalen Vergleich (2008)
- Wirtschaftsfaktor Südtiroler Christkindlmärkte – Besucher, Umsätze, Wertschöpfung, Beschäftigung (2008)
- Bürokratiebelastung der Südtiroler Unternehmen – Anregungen aus der Praxis (2008)
- Wirtschaftsbarometer – Definitive Ergebnisse 2007 – Ausblick 2008 (2008)
- Südtiroler Wirtschaft – Erfolgsfaktoren 2020 (2008)
- Wirtschaftsstandort Südtirol (2008)

Ältere Publikationen finden Sie auf unserer Internetseite, danke!

WIRTSCHAFTSFORSCHUNGSINSTITUT
I-39100 Bozen, Südtiroler Straße 60
Tel. 0471 945708, Fax 0471 945712
Internet: <http://www.handelskammer.bz.it/wifo>
E-mail: wifo@handelskammer.bz.it